

Die
Judenfrage

D. theol. Arno Clemens Gaebelein

Die Judenfrage.

Die Judenfrage

Von D. theol.

Arno Clemens Gaebelein



R. Müller-Rechtling, Zürich-Höngg
Limmattalstraße 28

Erstes Kapitel.

Die Frage wird gestellt.

Das elfte Kapitel des Römerbriefes ist vielleicht das am wenigsten eingehend erforschte Kapitel dieses herrlichen Briefes, der unsere Erlösung zum Gegenstand hat. In diesem Kapitel werden nicht nur sehr lehrreiche Wahrheiten dargestellt, sondern es ist von ganz besonderer Bedeutung und stellt hochwichtige Tatsachen vor uns. Hier eröffnet der Heilige Geist die Ratschlüsse Gottes in bezug auf das jüdische Volk. Die Kenntnis der Stellung, die Gott Israel zugedacht und uns geoffenbart hat, ist von unschätzbarer Wichtigkeit. All die Verwirrung in Lehre und Betätigung, die wir um uns her sehen, ist mehr oder weniger die Folge einer beklagenswerten Unwissenheit, die über die Stellung und die Zukunft Israels in der Christenheit vorherrscht. Die Wirkung dieser Unwissenheit ist die Entgeistlichung der bekennenden Kirche. Die ganze Christenheit beschäftigt sich mit Israels irdischer Berufung, täuscht sich jedoch dabei nicht nur ganz bedenklich, sondern verunehrt auch Gott und Sein Wort.

Wenn wir es unternehmen wollten, der in der bekennenden Kirche bestehenden Verwirrung nachzugehen, um sie zu beseitigen, so müßten wir zweifellos damit anfangen, Gottes Ratschlüsse betreffs Israel darzulegen.

Zuerst wollen wir in Betracht ziehen, in welchem Teile des Römerbriefes sich das Kapitel befindet, welches die Judenfrage behandelt.

Der Römerbrief läßt sich in drei Teile zerlegen. Der erste Abschnitt reicht vom ersten bis zum achten Kapitel, der zweite umfaßt Kapitel 9, 10 und 11 und der letzte die Kapitel 12 bis 16. Als Ueberschrift des ersten Teiles wählen wir das Wort: „**Erlösung**“, als die des zweiten Teiles: „**Verwaltung**“ und für den dritten: „**Ermahnung**“.

Das ist die Art, wie Gott uns Seine Wahrheit mitteilt. Zunächst zeigt Er uns, was Er in Seinem Sohne, dem Herrn Jesus Christus, für uns getan hat; wie reich und voll Er Seine Gnade allen erzeigt, die da glauben, Juden und Nationen. Danach macht Er uns mit der Verwaltung bekannt, nämlich, wie Er als Herrscher waltet; wie Er gegen Juden und Nationen handelt. Hier zieht Er sozusagen Sein Kind ins Vertrauen, weil Er es zu einem Sohn und Erben gemacht hat, und weiht es nun ein in die Wahrheiten Seiner Regierungswege und in die zukünftige Verwaltung der Erde. Nachdem Er uns damit hat erkennen lassen, was Er für uns getan und was Er aus uns gemacht hat, spricht Er noch einmal zu uns, um uns zu zeigen, welches unser Wandel sein sollte. Das ist die Ermahnung: der dritte Teil. Stellen wir diese Reihenfolge: Erlösung, Verwaltung und Ermahnung um, oder lassen wir eines dieser drei Dinge aus, so muß Verwirrung die Folge sein.

Unser Kapitel ist also im zweiten Teile enthalten, dessen Ueberschrift „Verwaltung“ ist; jener großen Einschaltung, in welcher der Heilige Geist die Wege der Gerechtigkeit und der Gnade Gottes dartut. Haben wir als Abschluß

des ersten Teiles unseres Briefes - der von der Erlösung handelt - das achte Kapitel, in welchem der Inhalt der vorhergehenden Kapitel noch einmal zusammengefaßt ist, so ist das Kapitel, das uns gegenwärtig beschäftigen soll, in ähnlicher Weise der Höhepunkt des zweiten Teiles. Es führt nicht nur die Juden ein, sondern auch die Nationen und in einem gewissen Grade auch die Kirche Gottes. An Hand dieses Kapitels können wir die gesamte Geschichte Israels überblicken; gleichzeitig aber wird uns der Schlüssel zu Israels gegenwärtiger Verfassung gegeben und uns überdies der Blick in die Zukunft dieses Volkes geöffnet, sodaß wir erfahren, was Gott, in Erfüllung Seiner eidbekräftigten Bündnisse, noch tun wird.

Es liegt jedoch noch ein besonderer Grund vor, aus welchem der Heilige Geist dem Römerbrief die drei Kapitel, die dessen zweiten Teil bilden, eingefügt hat.

Im ersten Teile - den acht ersten Kapiteln - zeigt der Geist Gottes, daß Juden und Nationen keine Gerechtigkeit besitzen und verloren sind, und daß da keiner ist, der Gutes tue, auch nicht einer. Dann offenbart Gott Seine Gerechtigkeit und Seine Erlösung für Juden und Nationen, aus Glauben. Ein besahrter Gläubiger sprach sich folgendermaßen über die drei großen Lehren aus, die er während seiner Laufbahn als Christ gelernt hatte: „Erstens habe ich gelernt, daß ich nie etwas Gutes getan habe in meinem Leben; zweitens, daß ich nie etwas Gutes tun konnte, und drittens, daß Christus alles getan hat.“ Eben dies ist die Lehre, die im ersten Teile des Römerbriefes erkennbar ist.

Nachdem nun die Schuld und der verlorene Zustand der Juden wie der Nationen völlig dargestellt sind, werden die Juden zunächst außer acht gelassen. In der gegenwärtigen

Haushaltung der Gnade handelt Gott in gleicher Weise mit den Gläubigen aus Juden und Nationen; es ist kein Unterschied. Der Gläubige aus den Juden wie der aus den Nationen ist unter der Gnade; er ist verbunden mit dem Zweiten Menschen und im Besitz jeder geistlichen Segnung in Christo Jesu; er ist ein Sohn und Erbe, bestimmt zur Gleichförmigkeit mit dem Erstgeborenen aus den Toten.

Jetzt aber kommt ein Einwand von seiten des Juden. Im Römerbrief werden oft Fragen gestellt. Hier nun stellt der Jude eine Frage, nachdem er alles gehört hat über diese Erlösung aus Gnade, die für ihn wie auch für die Nationen vorhanden ist, und ebenso alles, was diese Erlösung mit sich bringt.

Diese Frage lautet folgendermaßen: „Was wird aus den, unserem Volke gegebenen Verheißungen und Segnungen? Gott hat uns als Volk so vieles verheißt, und das alles ist noch unerfüllt; wird Er Sein Wort halten?“ Oder mit anderen Worten: „Soll Gottes Verhalten den Nationen gegenüber bedeuten, daß Er jenen Seine Gnade zugewendet, unser Volk aber nun völlig und endgültig verworfen hat, und sollen die vielen, in den Aussprüchen Gottes enthaltenen Verheißungen nie erfüllt werden?“

Diese Frage wird im zweiten Teil des Römerbriefes beantwortet. Der Heilige Geist führt darin aus, wie gerecht und gnadenvoll Gott Sich den Juden und den Nationen gegenüber verhält, und in kostbarer Weise wird am Ende dieses Abschnitts, eben in unserem Kapitel, erwiesen, daß Gott Sein Volk nicht verstoßen hat; die Zeit ihrer Vollzahl und ihrer Annahme wird kommen, und ganz Israel wird errettet werden.

Der Aufbau des Kapitels ist sehr einfach. Am Schlusse des vorhergehenden Kapitels heißt es: „Jesajas aber erköhnt sich und spricht: „Ich bin gefunden worden von denen, die Mich nicht suchten. Ich bin offenbar geworden denen, die nicht nach Mir fragten.“ Von Israel aber sagt Er: „Den ganzen Tag habe Ich Meine Hände ausgestreckt zu einem ungehorsamen und widersprechenden Volke.“ Diese Stelle wird aus Jesaja 65, 1-2 angeführt, wo die Berufung der Nationen ebenso deutlich vorausgesagt wird wie Gottes Verhalten Seinem Volke Israel gegenüber. Wenn nun Gott von jenen (den Nationen) gefunden worden ist und Sich denen geoffenbart hat, die nicht nach Ihm fragten, und wenn Sein Volk Seine, nach ihm ausgebreiteten Hände nicht ergriffen hat: kann man dann nicht mit Recht sagen, daß Er Sein Volk verstoßen hat? Das erste Kapitel stellt daher die Frage: „Hat Gott etwa Sein Volk verstoßen?“ Diese Frage gibt dem ganzen Kapitel die Ueberschrift. Bis zum 27. Vers desselben gibt der Heilige Geist sieben Antworten und ebensoviele Beweise dafür, daß Israel, Sein Volk, nicht endgültig oder völlig verstoßen ist. Nachdem diese Tatsache festgestellt ist, kommt in den Versen 28 bis 36, entsprechend dem Schluß des belehrenden Teiles des Briefes im achten Kapitel, auch hier ein großer und erhabener Abschluß. Diese sieben Antworten und Beweise werden wir nun in unseren weiteren Ausführungen der Reihe nach betrachten. Es sind:

1. Die Bekehrung Saulus' von Tarsus (Vers 1).
2. Es ist ein Ueberrest nach Wahl der Gnade vorhanden, folglich ist Israel nicht völlig verstoßen (Vers 2-6).
3. Israels Verstockung ist nur eine teilweise und bedeutet

ein Strafgericht. Sie ist weder eine völlige noch eine endgültige. Diese Tatsache geht aus der Schrift hervor (Vers 7-10).

4. Durch ihren Fall ist den Nationen das Heil geworden, und Gott will sie dadurch zur Eifersucht reizen (Vers 11).

5. Die Vollzahl und Annahme Israels, die verheißend sind, werden der Welt größeren Reichtum bringen, nämlich Leben aus den Toten (Vers 11-15).

6. Das Gleichnis vom Ölbaum (Vers 16-24).

7. Das geoffenbarte Geheimnis (Vers 25-27).

Betrachten wir zunächst die Frage und ihre Beantwortung. Die letztere heißt wörtlich: „Fern sei der Gedanke.“ „Gott hat Sein Volk nicht verstoßen, das Er zuvor erkannt hat.“ Es versteht sich, daß die Frage in bezug auf die Verstoßung Israels*) nicht den Einzelnen betrifft, sondern das Volk. Gott hat Sein Volk zuvor erkannt, und Er hat es dazu bestimmt, einen besonderen und wichtigen Platz in der Regierung der Erde einzunehmen. Gott hat das Volk dazu berufen, Sein Eigentum zu sein aus allen Völkern, ein Königreich von Priestern und eine heilige Nation, ein Volk, das Er Sich zubereitet hat, um Seinen Ruhm zu verkündigen (2. Mose 19). Die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar. Immer wieder erklärt Gott

*) Wir nehmen als selbstverständlich an, daß alle unsere Leser glauben, daß hier von Israel, dem alten Volke Gottes, dem natürlichen Samen Abrahams, die Rede ist. Wir verstehen nicht, wie man sagen kann, in diesem Kapitel werde von einem geistigen Israel gesprochen, und es handle sich um die Kirche (d. h. Versammlung, Gemeinde).

in Seinem Worte, daß Israel nicht aufhören wird, eine Nation zu sein vor Ihm, und daß es einmal als ein Volk auf der Erde das sein wird, wozu Er es berufen hat. „So spricht Jehova, Der die Sonne gesetzt hat zum Lichte bei Tage, die Ordnungen des Mondes und der Sterne zum Lichte bei Nacht, Der das Meer erregt, und seine Wogen brausen, Jehova der Heerscharen ist Sein Name: Wenn diese Ordnungen vor Meinem Angesicht weichen werden, spricht Jehova, so soll auch der Same Israels aufhören, eine Nation zu sein vor Meinem Angesicht alle Tage. So spricht Jehova: Wenn die Himmel oben gemessen, und die Grundfesten der Erde unten erforscht werden können, so will Ich auch den ganzen Samen Israels verwerfen wegen alles dessen, was sie getan haben, spricht Jehova“ (Jer. 31, 35-37). „Denn Ich bin mit dir, spricht Jehova, um dich zu retten. Denn Ich werde den Saraus machen allen Nationen, wohin Ich dich zerstreut habe; nur dir werde Ich nicht den Saraus machen, sondern dich nach Gebühr züchtigen und dich keineswegs ungestraft lassen“ (Jer. 30, 11). Zahlreiche weitere Stellen könnten angeführt werden, in denen Gott Seinem Volke versichert, daß Er es niemals für immer verlassen werde. Israels Vergangenheit ist der geschichtliche Beweis dafür. Wieder und wieder ist Israel, Gottes erstgeborener Sohn (2. Mose 4, 22), ungehorsam gewesen, ein halsstarriges Volk. Es wurde bestraft und in die Gefangenschaft geführt; seine Stadt wurde geplündert und verwüstet, sein Tempel verbrannt und sein Land wüste gelassen, und doch umgab Gottes unendliche Gnade das Volk und das Land, und niemals hat Er gesagt, daß Er es verstoßen habe.

Ein Teil des Volkes, die Juden, hat seinen Messias und

König, Der in das Seinige gekommen war, verworfen; sie riefen ihr Schreckliches: „Hinweg mit Ihm!“ „Kreuzige Ihn!“ „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!“ Dennoch stieg von jenem Kreuze die wunderbare Bitte auf: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Wiederum wurden die Anerbietungen der Gnade von der Nation verschmäht; diejenigen aus dem Volke, die geglaubt hatten, wurden mit Erbitterung verfolgt, einige von ihnen von ihren ungläubigen Brüdern ermordet, und doch schreibt über das alles der Geist Gottes die Versicherung: „Gott hat Sein Volk nicht verstoßen, das Er zuvor erkannt hat.“ Auch der zweite Tempel war in Trümmer gelegt, die Nation war ihrer Freiheit und ihres Besitzes beraubt und bis an die Enden der Erde zerstreut. Die traurigste Verbannung begann, und mit ihr Prüfungen und Leiden, wie sie bis dahin in ihrer Geschichte unbekannt gewesen waren; aber selbst über diese große Zerstreung und all die schrecklichen Dinge, die sie erlebt, hat der Geist Gottes die Worte geschrieben: „Gott hat Sein Volk nicht verstoßen, das Er zuvor erkannt hat.“

Wie andersartig und wie seltsam ist doch die Antwort, welche die Christenheit gibt, wenn der Jude die Frage betrifft der Zukunft seines Volkes, betrifft der Segens- und Herrlichkeitsverheißungen an sie richtet; oder, wenn er die Schriften der großen Bibelausleger nachschlägt, so findet er Lehren, die den klaren nationalen Verheißungen, die seinem Volke noch immer gehören, geradezu entgegengesetzt lauten. Da wird ihm gesagt, Gott habe es verstoßen, und es habe nichts mehr zu erwarten. Er erfährt, die Kirche sei Israel, und alle Verheißungen, die dem eigentlichen Israel gegeben waren, finden nun eine geistige Erfüllung

in der Kirche. Aber der verständige, strenggläubige Hebräer weigert sich, diese vergeistigende Methode der Auslegung anzunehmen; auch findet er keineswegs, daß die seinem Volke gegebenen Verheißungen und Herrlichkeiten in der Kirche in geistiger Beziehung erfüllt worden sind. Wäre diese falsche und verwirrende Auslegung des Wortes Gottes, bei der zwischen Israel und der Kirche nicht unterschieden wird, wirklich wahr, und hätte Gott tatsächlich Israel völlig und für immer verstoßen, dann müßten wir sicherlich den Glauben an eine inspirierte Bibel aufgeben. Dann hätten die Bibelkritiker recht mit ihrer Behauptung, die jüdischen Propheten seien Patrioten und Träumer und nicht göttlich inspiriert gewesen. Dann wären ferner die Gnadengaben und die Berufung Gottes nicht unbereubar; Gott hätte Sein Wort zurückgenommen, und die Folge davon wäre, daß wir Sünder aus den Nationen keine Heilsgewißheit haben könnten. Denn wer gibt uns eine Gewähr dafür, daß Gott wirklich meint, was Er über uns gesagt hat, wenn Er Israel verstoßen hat und Seine Verheißungen nicht wahr macht? Wird Er nicht das Gleiche mit uns tun? Wir verstehen jetzt, daß die in Römer 11 gestellte Frage von außerordentlicher Tragweite ist.

Zweites Kapitel.

„Denn auch ich bin ein Israelit“.

Die erste Antwort auf die wichtige Frage: „Hat Gott etwa Sein Volk verstoßen?“ ist der große Apostel der Nationen selbst. Wir lesen im ersten Verse: „Denn auch ich bin ein Israelit aus dem Samen Abrahams, vom Stamme Benjamin. Gott hat Sein Volk nicht verstoßen, das Er zuvor erkannt hat.“ So weist der Heilige Geist zuallererst auf den Apostel und stellt ihn vor uns hin als einen Beweis dafür, daß Gott Israel nicht gänzlich und für immer verworfen hat. Es ist bezeichnend, daß in jedem der drei Kapitel, die den als „Verwaltung“ bezeichneten Teil des Römerbriefes bilden, der Apostel Paulus im Vordergrund steht. „Ich sage die Wahrheit in Christo, ich lüge nicht, indem mein Gewissen mit mir Zeugnis gibt in dem Heiligen Geiste, daß ich große Traurigkeit habe und unaufhörlichen Schmerz in meinem Herzen; denn ich selbst, ich habe gewünscht, durch einen Fluch von Christo entfernt zu sein für meine Brüder, meine Verwandten nach dem Fleische.“ Das ist der Anfang des neunten Kapitels, und im zehnten lesen wir von seinem Flehen für Israel, das sicherlich nicht nur sein Flehen, sondern auch das des Heiligen Geistes ist. „Brüder! das Wohlgefallen meines Herzens und mein Flehen für sie zu Gott ist, daß sie errettet werden“ (10, 1).

Auch am Anfang unseres Kapitels spricht er wieder von sich selbst, sagt aber außerdem noch: „Denn ich sage euch, den Nationen: Insofern ich nun der Nationen Apostel bin, ehre ich meinen Dienst, ob ich auf irgend eine Weise sie, die mein Fleisch sind, zur Eifersucht reizen und etliche aus ihnen erretten möge“ (Vers 13, 14). Das Werkzeug, das verwendet wird, um das Geheimnis Gottes und den unausforschlichen Reichtum unter den Nationen kundzutun, erklärt seine große Liebe für seine Verwandten und betet für ihre Errettung. Während die ersteren, die Nationen, Segnungen empfangen, sind die letzteren - Israel - noch immer „Geliebte um der Väter willen“ und keineswegs vergessen.

Warum wird aber Paulus persönlich genannt, unmittelbar nachdem die Frage bezüglich Israels Stellung aufgeworfen ist? Gewöhnlich wird gesagt, daß er mit dem Hinweis auf sich selbst zeigen wollte, daß ein Israelit den Herrn Jesus Christus annehmen und errettet werden kann; war er, ein mit Haß gegen Christum erfüllter Israelit, errettet worden, so ist das ein Beweis dafür, daß Gott Sein Volk nicht verstoßen hat. Doch lautet die Frage, die uns beschäftigt, nicht dahin, ob ein einzelner Jude errettet werden kann oder nicht; vielmehr haben wir hier eine Frage, die das Volk als Ganzes betrifft. Außerdem ist die Möglichkeit, daß Juden das Heil ergreifen und errettet werden können, am Tage der Pfingsten völlig erwiesen worden. Die dreitausend Menschen, die an jenem Tage gläubig geworden waren, sind sämtlich Juden gewesen, ebenso wie auch die übrigen, nach Tausenden zählenden Gläubigen, die nach jenem denkwürdigen Tage der Ausgießung des Heiligen Geistes errettet worden sind. Wir

müssen daher Ausschau halten nach einer tieferen Bedeutung dafür, daß der Name des Paulus am Anfang dieses Kapitels genannt ist.

Der Schlüssel zu dieser tieferen Bedeutung ist die Tatsache, daß der Heilige Geist von der Bekehrung Saulus' von Tarsus nicht nur als von einem besonders hervorragenden, sondern als von einem vorbildlichen Ereignis spricht. Er hat uns in der Apostelgeschichte in den Kapiteln 9, 22 und 26 drei ausführliche Berichte darüber gegeben. Im ersten Timotheusbrief lesen wir: „Aber darum ist mir Barmherzigkeit zuteil geworden, auf daß an mir, **dem ersten**, Jesus Christus die ganze Langmut erzeuge, zum Vorbilde für die, welche an Ihn glauben werden zum ewigen Leben“ (1. Tim. 1, 16). Und wiederum steht geschrieben: „Am letzten aber von allen, gleichsam der unzeitigen Geburt, erschien Er auch mir“ (1. Kor. 15, 8). Diese inspirierten Darlegungen reden uns von der tieferen Bedeutung, die wir in der Bekehrung dessen erblicken sollen, der sich als ein „Hebräer von Hebräern“ (Phil. 3, 5) bezeichnet. Man hat gesagt, die Bekehrung des Saulus sei das Muster einer Bekehrung, deren verschiedene Stufen bei jeder echten Bekehrung wiedergefunden werden. Das ist aber durchaus nicht richtig. Die Bekehrung Saulus' von Tarsus war eine durchaus einzigartige, wie es bis heute keine zweite gegeben hat. Nie mehr hat sich der Himmel aufgetan, hat ein Licht den Glanz der Sonne übertroffen; nie mehr hat ein Sünder, der solch ein blinder Verfolger war, Jesum in Herrlichkeit gesehen und Seine Stimme gehört; und nie mehr ist jemand in dieser Weise als ein „ausgewähltes Gefäß“ berufen worden, um den Namen des Herrn „zu tragen sowohl vor Nationen als Könige und

Söhne Israels“. Seine Bekehrung ist sicherlich kein Muster, nach welchem jede andere Bekehrung verlaufen muß, und doch ist sie ein Vorbild, eine Hypotyposis (sinnbildliche Darstellung).

Alle großen Männer des Alten Testaments: Priester, Propheten und Könige waren in ihrem Leben und in ihren Erlebnissen Muster und Vorbilder. So ist auch der große Heidenapostel, der den Nationen das Heil kundtat, und der selbst Jude war, ein Vorbild. Seine wunderbare Bekehrung ist ein Vorbild von der künftigen Bekehrung des Volkes, dem er dem Fleische nach angehörte. Was Gott an ihm getan hat, kann und wird Er an einem zukünftigen Tage an Israel vollbringen. Die Bekehrung Saulus' von Tarsus ist das Vorbild und das Angeld für die Bekehrung Israels. In diesem Lichte wird die volle Bedeutung der aus dem ersten Timotheus- und aus dem ersten Korintherbrief angeführten Stellen leicht verständlich. In der Bekehrung des Saulus erzeugte Jesus Christus „**dem ersten**“ Barmherzigkeit. Diese Barmherzigkeit wird noch anderen zuteil werden, und sie wird ihnen unter den gleichen Umständen und durch die gleiche himmlische Offenbarung des verherrlichten Menschensohnes erzeugt werden, und das Volk, dem solches geschehen wird, ist Israel. Der gleiche Gedanke liegt der Bemerkung des Paulus zugrunde, daß der Herr ihm gleichsam als einer unzeitigen Geburt erschienen ist. Die vor der Zeit erfolgte, unzeitige Geburt deutet sowohl auf eine andere Geburtszeit hin, als auch auf eine andere Geburt, nämlich auf die Geburt der Nation. Dann wird Israel, der Ueberrest Seines Volkes, wiedergeboren werden, indem sie Den in Herrlichkeit erblicken werden, Den sie durchbohrt haben.

Die Gegenüberstellung der Bekehrung des Saulus und der zukünftigen Bekehrung Israels, wie sie in dem prophetischen Wort geoffenbart ist, muß jedem auffallen. Sie stellt eine vollkommene Parallele dar.

1. **Der ungläubige Saulus von Tarsus versinnbildlicht** den Zustand Israels als Volk während des gegenwärtigen Zeitalters. Er war ein gelehrter Pharisäer, ein grimmiger Verfolger, der Drohung und Mord schnaubte wider die Jünger des Herrn, blind und ungläubig. So ist auch Israel ein zweiter ungläubiger Saulus, und wie er, haben sie Eifer für Gott, aber nicht nach Erkenntnis.

2. **Der geöffnete Himmel, die Erscheinung und die Stimme des verherrlichten Jesus** waren es, die Saulus von Tarsus in seiner Laufbahn aufhielten, und sie sind zugleich vorbildlich für den Tag, an welchem der Himmel wiederum offenstehen und der Herr Jesus Christus in Macht und in Herrlichkeit geoffenbart werden wird. Bei Seiner zweiten, sichtbaren und herrlichen Ankunft wird der Ueberrest Israels auf Ihn blicken und aus Seiner Erscheinung und Herrlichkeit ersehen, daß Jesus ihr Messias und König ist (Sach. 12, 10-14; Matth. 24, 29. 30; Offbg. 1, 7). Der geöffnete Himmel, das plötzlich hervorstrahlende, große Licht, die Erscheinung und die Stimme Jesu, der dort, auf dem Wege nach Damaskus wie hingestreckt am Boden liegende Saulus, - dies alles war nur eine kleine Vorprobe von dem, was Gott an dem Ueberrest Seines irdischen Volkes tun, und wie dieses Ihn endlich erkennen und annehmen wird.

3. **Der Dienst des Paulus unter Nationen und Königen** ist ein Zukunftsbild von dem Dienste, den Israel einst

unter den Nationen der Erde ausüben wird. Alle Völker sollen und werden die Herrlichkeit des Herrn kennen; aber die Bekehrung der Welt wird erst erfolgen, nachdem Israel bekehrt sein wird. Durch Israel werden schließlich alle Nationen der Erde gesegnet werden.

Diese drei wichtigen Dinge, die wir in der Bekehrung des Saulus finden, und die den Unglauben Israels, sowie die Art und das Ergebnis ihrer Bekehrung vorbilden, werden wir nun in diesem Kapitel weiter verfolgen, und wir werden an Hand der Schrift einige der uns geoffenbarten Einzelheiten betrachten. Wir verstehen nun, warum der Heilige Geist den Apostel Paulus vor uns stellt, unmittelbar nachdem die Frage, die in diesem Kapitel behandelt werden soll, gestellt ist. Welch eine Offenbarung der Gnade und Weisheit Gottes! Er erwählt Sich ein Werkzeug, um die Geheimnisse zu offenbaren, die in anderen Zeitaltern verborgen waren, und um das Wort Gottes zu vervollständigen; und dieses Werkzeug, dem die Fülle der Erkenntnis des Evangeliums der Gnade geschenkt wird - dieses Evangeliums, das unter den Nationen verkündigt werden soll, während Israel eine Zeitlang auf die Seite gestellt ist - wird zugleich zu einem Vorbilde und Muster gemacht für das, was Israel in der Zukunft sein und empfangen wird, wenn Gott aufstehen und Zion Barmherzigkeit widerfahren lassen wird.

Drittes Kapitel.

Der Ueberrest. Israels Abfall ist kein völliger.

Die zweite Antwort auf die bedeutsame Frage, ob Gott Sein Volk Israel verstoßen hat, und die Beweisführung für das Gegenteil sind in den Versen 2 bis 6 enthalten: „Gott hat Sein Volk nicht verstoßen, das Er zuvor erkannt hat. Oder wisset ihr nicht, was die Schrift in der Geschichte des Elias sagt? wie er vor Gott auftritt wider Israel: „Herr, sie haben Deine Propheten getötet, Deine Altäre niedergerissen, und ich allein bin übriggeblieben, und sie trachten nach meinem Leben.“ Aber was sagt ihm die göttliche Antwort? „Ich habe Mir übrigbleiben lassen siebentausend Mann, welche dem Baal das Knie nicht gebeugt haben.“ Also ist nun auch in der jetzigen Zeit ein Ueberrest nach Wahl der Gnade. Wenn aber durch Gnade, so nicht mehr aus Werken; sonst ist die Gnade nicht mehr Gnade.“

Was uns in diesen Worten als Beweis vorgehalten wird, ist eine geschichtliche Tatsache. Der Heilige Geist greift zurück in der Geschichte des Volkes und lenkt unsere Auf-

merksamkeit auf einen wichtigen Zeitabschnitt. Der Prophet Elia lebte in einer Zeit, in welcher der Abfall fast alles Leben innerhalb des bekennenden Volkes Gottes überflutet hatte. Da fand eine gewaltige Sinnesänderung statt. Elia hatte Gott auf dem Berge Karmel angerufen, und Gott hatte geantwortet. Feuer Jehovas fiel herab und verzehrte das Brandopfer und das Holz, die Steine und die Erde und leckte das Wasser, das im Graben war, auf. Als das ganze Volk es sah, da riefen sie: „Jehova, Er ist Gott! Jehova, Er ist Gott!“ Sie ergriffen die Propheten des Baal, und diese wurden geschlachtet (1. Kön. 18, 36. 40). Auch öffnete Gott gnadenvoll den Himmel, und reichlicher Regen kam. Dies alles hat eine vorbildliche Bedeutung im Blick auf die kommende Haushaltung Gottes, auf die wir jedoch hier nicht näher eingehen können. Doch bewirkte das aus dem geöffneten Himmel erfolgte, wunderbare Eingreifen Gottes keine Umkehr des Volkes von dem Pfade des Abfalls. Ganz kurze Zeit danach sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: „So sollen mir die Götter tun und so hinzufügen, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dein Leben dem Leben eines von ihnen gleich mache!“ (1. Kön. 19, 2). Da versagt Elia, in der Schwachheit des Fleisches, und flieht. Wir finden ihn eine Tagereise weit, in der Wüste. Wir sehen ihn dort unter einem Ginsterstrauch, und er bat, daß seine Seele stürbe, indem er sprach: „Es ist genug; nimm nun, Jehova, meine Seele; denn ich bin nicht besser als meine Väter“ (4). Doch der Herr begegnet Seinem Knecht: „Was tust du hier, Elia?“ Und er sprach: „Ich habe sehr geeifert für Jehova, den Gott der Heerscharen; denn die Kinder Israel haben Deinen Bund verlassen, Deine Altäre niedergerissen und Deine Prophe-

ten mit dem Schwerte getötet; und ich allein bin übriggeblieben, und sie trachten danach, mir das Leben zu nehmen." Zweimal wiederholt er diese wunderbare Geschichte, die aus einem entmutigten und ungläubigen Herzen heraus geboren ist. Nun aber kommt die Antwort, die ihm von dem Herrn zuteil wird. Er zeigt ihm, wie irrig seine Ansicht ist, allein übriggeblieben zu sein, als einziger Israelit, der nicht abgefallen ist: „Aber Ich habe siebentausend in Israel übriggelassen, alle die Kniee, die sich nicht vor dem Baal gebeugt haben, und jeden Mund, der ihn nicht geküßt hat“ (1. Kön. 19, 18). Selbst in der Zeit ihres großen Abfalles hatte der Herr einen Ueberrest, einen treuen Ueberrest unter Seinem Volke. Das liegt diesen Worten zugrunde als Gegenbeweis. **Der Abfall Israels ist niemals ein völliger.** Der Herr hat stets einen Ueberrest, der Ihn und den mit Israel geschlossenen Bündnissen treu ist. In dieser Hinsicht ist der Unterschied zwischen dem Abfall Israels und dem zum voraus angekündigten Abfall der Christenheit aus den Nationen ein sehr deutlicher. Das hat Adolph Saphir, selbst aus dem Volke Israel stammend, in klarer und eingehender Weise in den folgenden Worten ausgedrückt:

„Der Abfall Israels unterscheidet sich von demjenigen der Christenheit. Der Abfall der letzteren ist unheilbar, der Abfall Israels dagegen ist heilbar. Wenn Israel Jesus verworfen hat, so hat dieses Volk keineswegs Gott verwerfen wollen; es glaubt noch jetzt an Sein Wort; es ruft noch immer Seinen heiligen Namen an. Sie gedenken noch immer das Sabbathtages, ihn zu heiligen. Noch gilt das Wort des Apostels Paulus, daß sie Eifer für Gott haben, aber nicht nach Erkenntnis. Die Kinder Israel gleichen

den Brüdern Josephs. Nachdem diese Joseph nach Aegypten verkauft hatten, kehrten sie zu ihrem Vater Jakob zurück, und danach gab ihr Leben einige Jahre lang weniger Anstoß als vorher. Es scheint, daß sie sich bemühten, nach den Wünschen ihres Vaters Jakob und auf den rechten Pfaden zu wandeln. Doch auf ihren Herzen war Blutschuld; denn sie hatten ihren Bruder Joseph den Händen ihrer Feinde ausgeliefert. Das Gleiche ist jetzt bei Israel der Fall. Noch ist unter ihnen ein frommer Ueberrest. Noch ist Gottesfurcht und Gottes-Bekennnis vor ihren Augen. Welches aber ist, im Gegensatz dazu, die Geschichte der abtrünnigen Christenheit, wie sie uns in der Schrift entgegentritt, und wie wir deren Anfänge bereits wahrnehmen können? Zunächst glaubt man nicht an Jesum als Sühnung. Damit fängt es an. Man mag das Blut Jesu nicht. Den Charakter Jesu mag man wohl; dann aber gibt man auch Jesum auf. Danach gibt man den Vater ebenfalls auf, und man glaubt nicht mehr an die Schöpfung. Und endlich wird man Agnostiker: gibt es einen Gott oder nicht, das behauptet man nicht wissen zu können. Das ist unbedingt das Böseste, was die Welt je gesehen hat, und zugleich die größte Herausforderung Gottes. Als notwendige Folge ergibt sich das Aufgeben der Sittlichkeit, und als weitere Folge verfällt man dem schlimmsten Schwarzlehertum. Der Mensch ist schließlich nur noch wie die Blume des Feldes, die heute ist und morgen in den Ofen geworfen wird. Das ist die abschüssige Bahn des Abfalles der Nationen. In dem Abfall des Judentums aber ist das Bindeglied, der goldene Faden noch aufbewahrt geblieben: ein verglimmender, doch nicht erloschener Funke eines, allerdings schattenhaften Glaubens an Gott und an eine Zukunft.“

Der Herr hat stets einen Ueberrest unter Seinem Volke, und dieser Ueberrest ist Zeichen und Beweis dafür, daß Er Sein Volk nicht verworfen hat.

Wir werden jedoch noch zeigen, was wir unter dem Ausdruck „Ueberrest“ zu verstehen haben; und wir hoffen, uns noch eingehender mit dem Ueberrest, der bis jetzt vorhanden war, und der noch berufen werden wird, beschäftigen zu können.

Es ist außerordentlich lehrreich, diesen Gegenstand in der Schrift zu verfolgen. Wie wir schon gesagt haben, ist die Tatsache, daß der Herr einen schönen Ueberrest nach der Wahl der Gnade unter Seinem Volke hat, ein Beweis dafür, daß Er es nicht verworfen hat. Wir haben es mit einem zwiefachen Ueberrest zu tun, nämlich mit dem Ueberrest, der zu Anfang der gegenwärtigen Haushaltung vorhanden gewesen ist und mit demjenigen, der noch berufen werden wird zu einem bestimmten Werk und Zeugnis; der letztere wird in Erscheinung treten, wenn die Hoffnung Israels gesehen werden wird und die herrlichen Verheißungen, die der Nation gegeben worden sind, ihre Erfüllung finden werden. Der Zeitraum zwischen diesem zwiefachen Ueberrest - demjenigen, der zu Beginn des jetzigen Zeitalters bestand und dem der Endzeit - wird durch eine andere wichtige Wahrheit ausgefüllt: nämlich durch die Tatsache, daß der Leib des Herrn Jesus Christus aus Gläubigen aus den Juden und aus den Nationen besteht, und daß durch die Verkündigung des Evangeliums der Gnade nicht nur Sünder aus den Nationen zu diesem Leibe hinzugetan werden, sondern auch Juden, die an den Herrn Jesus Christus glauben. Sobald daher ein Jude glaubt, hört er auf Jude zu sein in dem Sinne, daß seine

Hoffnung nicht mehr national und irdisch ist, sondern himmlisch; er gehört nicht länger dem irdischen, sondern er gehört dem himmlischen Jerusalem an; ebenso wie der Gläubige aus den Nationen, hat er nichts mit dem Gesetz, mit dessen Vorschriften und gottesdienstlichen Handlungen zu tun. Es ist unmöglich, in der gegenwärtigen Zeit von einem Ueberrest Israels zu sprechen, der durch Gnade errettet ist und eine besondere, nationaljüdische Stellung auf Erden festhält. Als der Heilige Geist die völlige Offenbarung über das, was die Kirche - der Leib des Herrn - ist, gab, da lesen wir nichts darüber, daß, wie es heute behauptet wird, der gläubige Jude „seine Verbindung mit der Nation nicht lösen“ und auch weiterhin jüdische Gesetzesvorschriften und Festtage halten sollte. In diesem Leibe hört jeder nationale Unterschied auf, und wenn verkündigt wird, der gläubige Jude solle das Halten des siebenten Tages beibehalten, die Beschneidung vornehmen, das Passah und andere Festtage halten, so ist das nicht nur in den Briefen nirgends gelehrt, sondern eine solche Lehre ist schriftwidrig und stellt eine trübe und verwirrende Vermischung des Alten mit dem Neuen dar, die die Einfachheit des Evangeliums zerstört.

Nun war ganz gewiß zu Anfang der jetzigen Haushaltung ein solcher judenchristlicher Ueberrest vorhanden. Auf diesen weisen die Worte des Apostels hin: „Also ist nun auch in der jetzigen Zeit ein Ueberrest nach Wahl der Gnade.“ Dieser Ueberrest jüdischer Gläubigen wird in den Eingangskapiteln der Apostelgeschichte vor uns gestellt. Die Dreitausend, die am Tage der Pfingsten errettet wurden, waren sämtlich Juden. In kurzer Zeit war eine sehr zahlreiche, aus jüdischen Gläubigen bestehende Versamm-

lung in Jerusalem vorhanden. Sie waren treue Zeugen für den Herrn Jesus Christus und legten in Jerusalem, das unaufhaltsam seinem schweren Gericht entgegenreifte, ein treues Zeugnis ab. Nicht nur in Jerusalem, sondern auch in anderen Teilen des Landes wurden Juden gläubig und bildeten judenchristliche Synagogen. Als Paulus nach Jerusalem ging, sagten die Ältesten der judenchristlichen Versammlung zu ihm: „Du siehst, Bruder, wie viele Tausende der Juden es gibt, welche glauben, und alle sind Eiferer für das Gesetz. Sie sind aber über dich berichtet worden, daß du alle Juden, die unter den Nationen sind, Abfall von Moses lehrest und sagest, sie sollen die Kinder nicht beschneiden, noch nach den Gebräuchen wandeln“. Das gehörte sicherlich zu dem, was das Evangelium des Paulus lehrte, und es war die Stunde, in der dieser Ueberrest irrte, als er sich zu dem Zeremonialgesetz zurückwandte. Aber die Stelle sagt uns, daß Tausende von Gläubigen da waren, samt und sonders Juden, die das Beobachten des Gesetzes beibehalten hatten. Sie gingen zum Beten in den Tempel, hielten die verschiedenen Feste - mit einem Wort: Sie hielten fest an den jüdischen Gebräuchen. Noch weilte Gottes Gnade wie zögernd über Jerusalem. Diese judenchristlichen Gläubigen hofften immer noch, das Volk würde schließlich ihr Zeugnis und damit Den annehmen, Welchen es verworfen hatte. Sie wurden verfolgt, geschlagen, einige wurden getötet, ihre Güter wurden geraubt; sie wurden aus der Synagoge und aus dem Tempel vertrieben, und dennoch legten sie auch weiterhin treu ihr Zeugnis ab. Es war eine Uebergangszeit, die aus dem Alten in das Neue führte. Zeitweilig war ein derartiges Verhalten jüdischer Gläubigen

zweifellos gerechtfertigt. Dann aber richtete der Heilige Geist einen Brief an diese Hebräer, und dieser Brief gewährt uns nicht nur einen richtigen Einblick in ihren Zustand und die Gefahr, der sie sich aussetzten, sowie in ihre Standhaftigkeit und Treue, sondern er offenbart uns auch, wie der Heilige Geist ihnen die besseren Dinge des Neuen Bundes aufdeckt. Diese herrliche Erläuterung zu den levitischen Dienststeinrichtungen zeigt deren Erfüllung in Dem, Der ein besserer Hoherpriester ist, ein Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks. Niemand wird den Brief an die Hebräer lesen können, ohne durch denselben zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß der Geist Gottes darin auf eine bestimmte Tatsache hindeuten will, nämlich auf die Aufhebung aller levitischen Gebräuche. Sie alle waren Schatten von besseren Dingen. Am Ende des Briefes spricht Er jenes Wort aus, welches diesen gläubigen Hebräern ihre wahre Stellung anweist: „Lasset uns zu Ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers, Seine Schmach tragend“ (Hebr. 13, 13).

Jerusalem fiel. Der Tempel wurde zerstört. Das Volk wurde zerstreut. Dadurch wurde es den jüdischen Gläubigen unmöglich gemacht, in der von ihnen tagelang festgehaltenen Stellung weiter zu verharren. Der Bestand der judenchristlichen Versammlungen mit ihrem besonderen, nationalen Anstrich fand sein Ende. Hieß es zu Anfang der gegenwärtigen Haushaltung: „Dem Juden zuerst“, so wurde diese Ordnung mit der vollen Verwerfung Jerusalems und der Zerstreuung der Juden aufgehoben.

Doch war das Vorhandensein eines gläubigen Ueberrestes inmitten des Volkes, jener Tausende, die den Herrn als ihren Erlöser und als die Hoffnung Israels angenom-

men hatten, ein deutlicher Beweis dafür, daß Gott Sein Volk nicht völlig verstoßen hatte. Es war ein Beweis dafür, daß Er bereit war, ihnen gegenüber nach Seiner unendlichen Gnade zu handeln.

Ein jüdischer Ueberrest wie zur Zeit der Apostel ist heute nicht mehr möglich. Wenn man lehrt, daß ein solcher Ueberrest gegenwärtig gesammelt werden soll, und wenn man versucht, nationaljüdische Gemeinden aus gläubigen Hebräern zu bilden, die, obwohl sie an Christum glauben, am Judentum festhalten; Beschneidung, Fasten und andere jüdische Gebräuche ausüben, so bringt das Verwirrung mit sich und entstellt völlig die Lehren der Gnade und die Offenbarung aller Offenbarungen: die Versammlung, welche Sein Leib ist. Wir wiederholen nochmals: der gläubige Jude der Jetztzeit ist nicht entjudet und zu einem Bestandteil der Nationen gemacht worden, wie das von gewisser Seite dargestellt wird, sondern er wird ein Glied am Leibe des Herrn Jesus Christus und hat die gleiche, himmlische Hoffnung, das gleiche, himmlische Ziel wie jeder andere Gläubige. Wenn der Herr Christus kommt, um die Seinigen zu Sich zu nehmen, dann wird jeder gläubige, durch die Gnade errettete Jude entrückt werden, dem Herrn entgegen in die Luft.

Im Zusammenhang damit darf eine Tatsache nicht übersehen werden. In jedem Jahrhundert unserer christlichen Haushaltung hat der Herr Hunderten und Tausenden von Juden die Augen geöffnet, und durch Seine Gnade sind sie errettet worden, nicht wenige von ihnen auf höchst wunderbare Weise. Das vergangene, neunzehnte Jahrhundert hat in dieser Hinsicht eine größere Zahl von Zeugen hervorgebracht als alle früheren Jahrhunderte. Wir nen-

nen nur Adolph Saphir, Dr. Edersheim, Neander, Cassel, Gottheil und Rabinowitz. Darunter waren solche, die, mit Tausenden von anderen, deren Namen nicht so allgemein bekannt sind, aus der tiefsten Finsternis herausgeführt worden waren. Auch dies ist ein Beweis dafür, daß Verstockung (oder „Verblendung“) Israel nur zum Teil widerfahren ist.

Es wird aber noch ein jüdischer Ueberrest kommen, als ein starkes und gewaltiges Zeugnis dafür, daß Gott Sein Volk nicht verstoßen hat. Dieser kommende Ueberrest gläubiger Hebräer wird berufen werden, sobald die Kirche vollständig und von der Erde weggenommen ist*). Dieser Ueberrest wird, ebenso wie derjenige zu Beginn dieses Zeitlaufs, durch die Gnade berufen und bildet ein Gegenstück zu demselben.

Das Evangelium dieses Ueberrestes wird das Evangelium des Reiches sein: „Das Reich der Himmel ist nahe gekommen.“ Es wird von Jerusalem ausgehen und unter allen Nationen gepredigt werden (Matth. 24, 14). Von diesem leidenden und verfolgten Ueberrest lesen wir in der Rede unseres Herrn auf dem Ölberge. Die Weissagungen hinsichtlich des treuen Ueberrestes der Endzeit durchziehen die Schriften des Alten Testaments. Das Buch der Psalmen ist am besten verständlich im Lichte

*) Wäre es schriftgemäß, daß die Kirche wirklich durch die große Trübsale zu gehen hat, dann wäre es auch ganz in der Ordnung, schon jetzt eine nationaljüdische Versammlung gläubiger Hebräer ins Leben zu rufen. Die Gründung einer solchen wäre dann sogar sehr zu wünschen und würde ein besonders deutliches Zeichen der Endzeit sein. Andererseits aber würden damit zwei Zeugnisse hervorgerufen, was im Widerspruch stehen würde mit den Belehrungen Gottes über die verschiedenen Haushaltungen.

eines gläubigen Ueberrestes aus den Juden, der inmitten der gottlosen Völker leidet und befreit wird durch das Kommen des Königs aus den geöffneten Himmeln. Die 144,000 Versiegelten in Offenbarung 7 sind sämtlich Israeliten, und die große Volksmenge in der zweiten Hälfte dieses Kapitels, die Anzählbaren aus jeder Nation und Sprache, die aus der großen Drangsal kommen, und die als Ueberwinder gesehen werden, sind die Frucht des Zeugnisses und der Mühe dieses jüdischen Ueberrestes. Aus dem ganzen Sinn und Geist des Buches der Offenbarung geht deutlich hervor, daß sie nicht zur Kirche gehören. Erst wenn sich die Kirche in der Gegenwart des Herrn befindet, kann der Ueberrest berufen und versiegelt werden und sein besonderes Zeugnis beginnen. Diese Tatsache nun, daß Gott einen Ueberrest gehabt hat und **einen solchen Ueberrest noch berufen wird**, beweist, daß Er Sein Volk nicht verstoßen hat.

Viertes Kapitel.

Israels Abfall und Verstockung sind nicht für immer.

Die nächste Antwort auf die Frage von Römer 11 und der nächste Anhaltspunkt in bezug auf Israels Stellung nach dem Vorsatz Gottes werden den Schriften des Alten Testaments entnommen:

„Was nun? Was Israel sucht, das hat es nicht erlangt; aber die Auswahl hat es erlangt, die übrigen aber sind verstockt worden, wie geschrieben steht: „Gott hat ihnen einen Geist der Schlassucht gegeben, Augen, um nicht zu sehen, und Ohren, um nicht zu hören, bis auf den heutigen Tag.“ Und David sagt: „Es werde ihr Tisch ihnen zur Schlinge und zum Fallstrick und zum Anstoß und zur Vergeltung! Verfinstert seien ihre Augen, um nicht zu sehen, und ihren Rücken beuge allezeit!“ (7-10).

Hier knüpfen diejenigen an, die lehren, Israel sei endgültig verblendet und von Gott aufgegeben. Manche Menschen haben eine sonderbare Art und Weise, das Wort Gottes zu erklären. Es gibt Ausleger, die viel Fleiß anwenden, um zu beweisen, daß Paulus zu Beginn dieses Kapitels von dem „geistigen Israel“ - der Kirche - und

nicht von Israel im buchstäblichen Sinne redet; kommen sie aber zu den Versen, die wir jetzt vor uns haben, dann sagen die gleichen Ausleger ganz richtig, und im Sinne der ursprünglichen Auslegung, daß hier buchstäblich das Volk Israel gemeint ist. Eine solche Methode der Bibel-erklärung hat viel Schaden angerichtet. Sie verunehrt nicht nur das Wort Gottes, sondern sie trägt Verwirrung in die Reihen gläubiger Christen. Wenn der Apostel hier von der „Auswahl“ spricht, so meint er den gläubigen Teil des Volkes aller Zeiten, den Ueberrest der Vergangenheit, den zukünftigen Ueberrest und alle diejenigen, welche jetzt an den Herrn Jesus Christus glauben. Wenn er von den „übrigen“ redet, die verstockt sind, so denkt er an alle die anderen aus dem Volke, die ungläubig sind. Da sie Den verwarfen, Der da sprach, so ist ihnen das Gericht der Verblendung zuteil geworden. Wir müssen uns davor hüten, dieses Gericht der Verblendung so anzusehen, wie dies von manchen geschehen ist, die, ihrer eigenen Auffassung folgend, verwerfliche Lehren darauf aufgebaut haben, wie z. B. die schließliche Errettung der ganzen Welt. Sie sagen, Gott habe diese „übrigen“ verblendet, daher seien sie doch nicht für das verantwortlich, was sie nicht sehen können. Gott wird sich ihrer erbarmen, und alle Juden, die unter diesem Gericht der Verblendung gestorben sind, werden am Ende doch noch errettet werden. Wir werden auf diese Irrlehre noch zurückkommen.

Das Gericht der Verblendung ist ganz gewiß nicht so aufzufassen, als ob jeder Jude mit dieser Blindheit zur Welt gekommen sei. Fern sei ein solcher Gedanke! Jede jüdische Generation, die das Licht, das für alle leuchtet, ablehnt, macht sich der Sünde ihrer Väter teilhaftig, näm-

lich der Verwerfung ihres Messias, verharret somit in deren bösen Wegen des Unglaubens und wird unter den Gerichtspruch der Verblendung gestellt. Der Jude kann sehen, wenn er das Licht erwählt, er kann aber auch das Licht ablehnen. Gott hat in Seinem Wort zum voraus erklärt, was ihnen in dieser Hinsicht widerfahren wird.

Es werden uns hier drei Stellen aus dem Alten Testament angeführt. Die Hebräer teilen das Alte Testament in drei Teile: das Gesetz, die Propheten und die Schriften. Der Heilige Geist bringt hier je eine Stelle aus diesen drei Abteilungen. Die angeführten Stellen beweisen, daß ein solches Gericht der Verblendung über sie kommen mußte in Verbindung mit den Ratschlüssen Gottes, Der in allem Geschehen die Oberhand behält. Es ist nun von sehr großer Bedeutung, daß die Lehre, diese Verblendung sei für alle Zeiten und endgültig, in keiner dieser Stellen, auf die der Heilige Geist unsere Aufmerksamkeit lenkt, enthalten ist. In der Schrift findet sich keine Weisagung, aus der hervorgeht, daß der gegenwärtige, verstockte Zustand Israels dessen beständiger und unveränderlicher Zustand ist.

Die drei, aus dem Alten Testament angeführten Schriftstellen sind sehr lehrreich in bezug auf diesen Gegenstand. Die erste ist dem fünften Buch Mose entnommen: „Aber Jehova hat euch nicht ein Herz gegeben, zu erkennen, und Augen, zu sehen, und Ohren, zu hören, bis auf diesen Tag“ (5. Mose 29, 4). Es ist bekannt, daß Mose die ganze Zukunft Israels in den Schlußkapiteln seines letzten Buches, durch Eingebung des Heiligen Geistes vorausgesagt hat. Die Umrisse der Geschichte dieses Volkes sind hier vorgezeichnet. Es sollte ein verblendetes Volk sein, das

seinen Gott verlassen und infolgedessen bis an die vier Enden der Erde zerstreut werden würde. Sein Abstieg und sein Abfall sind prophetisch dargestellt. Aber neben all diesen, so buchstäblich in Erfüllung gegangenen Prophezeiungen in bezug auf das, was ihrer wartete, finden wir Weissagungen hinsichtlich seiner Wiederherstellung und künftigen Segensstellung. In den Schriften Moses steht kein Wort, das besagt, Gott werde Israel für immer unter dem Fluche und in dem Zustand belassen, in welchem Er es in Verbindung mit Seinen Regierungswegen versetzen mußte.

Aus den Propheten finden wir hier eine Stelle angeführt, die dem Buche Jesaja entnommen ist: „Denn Jehova hat einen Geist tiefen Schlafes über euch ausgegossen und hat eure Augen verschlossen; die Propheten und eure Häupter, die Seher, hat Er verhüllt. Und jedes Gesicht ist euch geworden wie die Worte einer versiegelten Schrift, die man einem gibt, der lesen kann, indem man sagt: Lies doch dieses! er aber sagt: Ich kann nicht, denn es ist versiegelt“ (Jes. 29, 10. 11). Wie buchstäblich ist doch dies alles erfüllt worden, indem Israel unter das Gericht der Verstockung (Verblendung) gekommen ist! Augen, und sie sehen nicht; Ohren, und sie hören nicht; sie lesen ihre eigenen Schriften, verehren das Gesetz als den Odem Gottes und erkennen doch Den nicht, Der des Gesetzes Ende ist; hören die Stimme Dessen nicht, Der in diesem Buche redet. So sind ihre eigenen Schriften tatsächlich ein versiegeltes Buch für sie. Doch soll dieser Zustand für immer bestehen? Ist keine Aenderung zu erhoffen? Hat Jesaja, haben die anderen Propheten nichts anderes als Fluch und Verblendung über ein ungehorsames

Volk ausgesprochen, für das es keine Hoffnung gibt? Das Gegenteil ist der Fall. Jesaja und die übrigen Propheten Gottes verkündigen nicht bloß, daß Israels Abfall und Gericht nur eine gewisse Zeit andauern werden, sondern ihre Schriften sind voll von herrlichen Ausblicken in eine Zukunft, die diesem Volke noch bevorsteht. Wohl hat eine gewisse, der erleuchtenden Kraft des Heiligen Geistes ermangelnde christliche Auslegung diese Ausblicke in trauriger Weise verdunkelt. Fast allgemein werden diese herrlichen Zukunftsblicke der Kirche zugeschrieben, während Verblendung und Flüche den Juden gelassen werden. Eine derartige unvernünftige Methode, die Bibel zu erklären, bewirkte und bewirkt noch immer die größte Verwirrung.

Wir brauchen das Kapitel, dem die soeben angeführten zwei Verse entnommen sind, nicht zu verlassen, wenn wir beweisen wollen, daß das Gericht der Verblendung nicht Israels endgültiger Zustand ist. In den Schlussversen desselben Kapitels (Jes. 29) lesen wir die trostreichen Worte Jehovas an Sein Volk Israel: „Und an jenem Tage werden die Tauben die Worte des Buches hören, und aus Dunkel und Finsternis hervor werden die Augen der Blinden sehen. Und die Sanftmütigen werden ihre Freude in Jehova mehren, und die Armen unter den Menschen werden frohlocken in dem Heiligen Israels. Denn der Gewalttätige hat ein Ende, und der Spötter verschwindet; und ausgerottet werden alle, die auf Unheil bedacht sind“ (Jes. 29, 18-20). Das ist eine Weissagung, die sich auf die Zukunft bezieht. „Jener Tag“ ist der Tag, an welchem unser Herr in Macht und Herrlichkeit offenbar werden wird, und dem blinden und tauben Volke sind Segnungen verheißen. In den Gesichten Jesa-

jas sind Hunderte von Verheißungen zu finden, die Israel gegeben, und die in der Vergangenheit nie erfüllt worden sind.

Die dritte Abteilung der hebräischen Bibel, die Schriften, ist in unserem Abschnitt vertreten durch Anführung einer Stelle aus dem Buche der Psalmen: „Es werde zur Schlinge vor ihnen ihr Tisch und ihnen, den Sorglosen, zum Fallstrick! Laß dunkel werden ihre Augen, daß sie nicht sehen; und laß beständig wanken ihre Lenden! Schütte über sie aus Deinen Grimm, und Deines Zornes Blut erreiche sie! Verwüstet sei ihre Wohnung, in ihren Zelten sei kein Bewohner!“ (Psalm 69, 22-25).

David sprach diese Worte aus durch den Heiligen Geist. Der Zusammenhang, in dem sie hier angewandt werden, ist sehr bezeichnend. Nicht David ist es, der hier seine Leiden darlegt, sondern der Geist Christi bezeugt zuvor die Leiden, die in Christo sind und die Verwerfung des Messias durch Sein eigenes Volk. „Der Hohn hat Mein Herz gebrochen, und Ich bin ganz elend; und Ich habe auf Mitleiden gewartet, und da war keines, und auf Tröster, und Ich habe keine gefunden. Und sie gaben in Meine Speise Galle, und in Meinem Durst tränkten sie Mich mit Essig“ (Psalm 69, 20. 21). Dies alles wurde in Christo erfüllt. Dieser Weisagung gedachte Er am Kreuze, als Er sagte, auf das die Schrift erfüllt würde: „Mich dürstet!“

Die Worte der Verwünschung, die nun folgen, und die in unserem Kapitel angeführt sind, zeigen, was das Volk treffen mußte, das Ihn so behandelt hatte. Alles ist genau eingetroffen. Doch wird das Volk für alle Zeiten in jenem Zustand der Verwerfung verharren? Soll jener verhängnisvolle Ausruf: „Sein Blut komme über uns und über

unsere Kinder!“ sich immer wieder über alle künftigen Geschlechter auswirken, oder wird ein Tag kommen, an welchem die sühnende Kraft des kostbaren Blutes Christi sich an ganz Israel erweisen und Segen an die Stelle des Fluches treten wird? Ein Blick auf die Schlußworte dieses 69. Psalmes wird uns auch diese Frage beantworten: „Denn Gott wird Zion retten und die Städte Judas bauen; und sie werden daselbst wohnen und es besitzen. Und der Same Seiner Knechte wird es erben; und die Seinen Namen lieben, werden darin wohnen“ (35, 36). Damit wird uns die Zukunft Zions und des Volkes mitgeteilt. Das ganze Buch der Psalmen durchziehen die Lobpreisungen Seines erlösten Volkes Israel, nachdem dasselbe zu Gott und in sein eigenes Land zurückgebracht sein und Jehova als König in seiner Mitte wohnen wird. Diese Lobpreisungen beziehen sich natürlich auf die Zukunft; aber die Psalmen sagen uns doch, daß Gott Sein Volk nicht auf immer verstoßen hat. Wohl hören wir, daß Israel die angedrohte, im Gesetz, in den Propheten und in den Schriften - also in dem ganzen Alten Testament - angekündigte Verstockung widerfahren ist. Aber diese Verstockung (Verblendung) ist weder eine völlige noch eine endgültige. Der Herr, Der diese Verstockung über Israel gebracht hat, wird Sein Volk noch segnen und alles vollbringen, was Er durch den Mund Seiner heiligen Propheten geredet hat.

Im Zusammenhang hiermit möchten wir darauf hinweisen, welches ein Zeugnis für die Wahrheit des heiligen Wortes Gottes das Volk der Juden ist. Es ist eine übernatürliche Tatsache, die von keinem Ungläubigen erklärt werden kann, daß die gesamte Geschichte dieses merkwür-

digen Volkes vor Tausenden von Jahren von Gott voraus-
gesagt worden ist. Der auf ihnen lastende Fluch, der Zu-
stand ihres Landes und der Stadt Jerusalem und noch
viele andere gibt Zeugnis davon, daß die Bibel das Wort
Gottes, und daß der verworfene Jesus der ihnen ver-
heißene Messias ist.

Und das Wort Gottes, dessen Fluchankündigung so buch-
stäblich eingetroffen ist, wird eines Tages - und das wird
ein herrlicher Tag sein! - in bezug auf die Segnungen
ebenso buchstäblich in Erfüllung gehen.

Fünftes Kapitel.

„Um sie zur Eifersucht zu reizen“.

Die nächste Antwort auf unsere Frage findet sich im
elften Verse: „Ich sage nun: Haben Sie etwa gestrauchelt,
auf daß Sie fallen sollten? Das sei ferne! Sondern durch
ihren Fall ist den Nationen das Heil geworden, um Sie zur
Eifersucht zu reizen.“ Wir haben schon gesehen, daß die
Beiseitsetzung Israels keine endgültige, ihre Verblendung
und Herzenshärte nicht ihr dauernder Zustand ist.
Wohl sind Sie gestrauchelt, aber ihr Straucheln war nicht
um ihres Falles willen. Zum zweiten Male in diesem Ka-
pitel steht hier nachdrucksvoll: „Das sei ferne!“ Weise
diesen Gedanken so weit wie nur möglich von dir: den
Gedanken, als könne Gott es zulassen, daß Sein Volk,
das Er auserwählt, das Er zuvor erkannt hat, gestrauchelt
habe, um zu Fall zu kommen. Es wird uns hier eine herr-
liche Tatsache mitgeteilt; die Weisheit Gottes und die tief-
gehenden Ratschlüsse Seiner Gnade werden uns vorge-
legt: „Durch ihren Fall ist den Nationen das Heil ge-
worden.“

Diese wichtige Wahrheit ist in der alttestamentlichen
Weisagung nicht unberührt gelassen, obwohl die volle
Einführung in die erstere eine neue Offenbarung dar-

stellt; denn wir lesen im Briefe an die Epheser, daß die Fülle der Gnade Gottes gegenüber den Nationen (Heiden) eines der Geheimnisse ist, die durch Paulus kundgemacht worden sind. „Dieserhalb ich, Paulus, der Gefangene Christi Jesu für euch, die Nationen, - (wenn ihr anders gehört habt von der Verwaltung der Gnade Gottes, die mir in bezug auf euch gegeben ist, daß mir durch Offenbarung das Geheimnis kundgetan worden, (wie ich es zuvor in kurzem beschrieben habe, woran ihr im Lesen merken könnt mein Verständnis in dem Geheimnis des Christus), welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist Seinen heiligen Aposteln und Propheten im Geiste: daß die aus den Nationen Miterben seien und Miteinverlebte und Mittheilhaber Seiner Verheißung in Christo Jesu durch das Evangelium“ (Eph. 3, 1-6).

Bedeutet die Tatsache, daß der unausforschliche Reichtum des Christus unter den Nationen verkündigt werden sollte - damit die Versammlung (Gemeinde oder Kirche), die Sein Leib ist, auch aus ihnen gebildet werde -, eine neue Offenbarung, so finden wir andererseits, daß der Wortlaut des Verses, mit dem wir uns gegenwärtig beschäftigen, uns auf das Alte Testament rückverweist.

In 5. Mose 32 gibt uns der Heilige Geist, in den Abschiedsworten Moses, einem von dem Hauche Gottes durchwehten Gesang und einer wunderbaren Weissagung, zugleich auch eine Geschichte des Volkes Israel. Seine Herkunft und Berufung, die Gnade und Güte Gottes gegen dasselbe, sein Ungehorsam und Abfall, seine Verwerfung und Bestrafung, Wiederherstellung und herrliche Zukunft: dies alles ist deutlich vorhergesagt und dargelegt. Lassen

wir ruhig den ungläubigen Bibelkritiker versuchen, den Beweis für die in dem Liede Moses enthaltenen, übernatürlichen Dinge durch seine Erklärung zu entkräften. Es gibt keine Erklärung dafür; es ist ein Wunder.

Wir lesen in diesem Kapitel vom fünfzehnten Verse an: „Da ward Jeschurun fett und schlug aus; du wurdest fett, dick, feist! Und er verkehr den Gott, Der ihn gemacht, und verachtete den Fels seiner Rettung. Sie reizten Ihn zur Eifersucht durch fremde Götter, durch Greuel erbitterten sie Ihn. Sie opferten den Dämonen, die Nicht-Gott sind, Göttern, die sie nicht kannten, neuen, die vor kurzem aufgekomen waren, die eure Väter nicht verehrten. Den Felsen, Der dich gezeugt, vernachlässigtest du, und vergaßest den Gott, Der dich geboren. Und Jehova sah es und verwarf sie, vor Unwillen über Seine Söhne und Seine Töchter. Und Er sprach: Ich will Mein Angesicht vor ihnen verbergen, will sehen, was ihr Ende sein wird; denn ein Geschlecht voll Verkehrtheit sind sie, Kinder, in denen keine Treue ist. Sie haben Mich zur Eifersucht gereizt durch Nicht-Götter, haben Mich erbittert durch ihre Nichtigkeiten; so will auch Ich sie zur Eifersucht reizen durch ein Nicht-Volk, durch eine törichte Nation will Ich sie erbittern“ (5. Mose 32, 15-21).

Hier lesen wir von dem Abfall Israels. Der Fels, den es verachtet, der Fels seiner Rettung ist kein anderer als der Herr Jesus Christus. Haben die Kinder Israel Gott gereizt durch ihre Untreue, so will der Herr sie durch ein Nicht-Volk zur Eifersucht reizen. Beachten wir, daß diese Ankündigung stattfindet, nachdem ihr Abfall voll und ganz erwiesen und dargestellt ist. Ebenso war es bei der Erfüllung. Als der Herr Jesus auf Erden war und das

Reich der Himmel verkündigte, tat Er das den Seinigen gegenüber, den Nationen wurde nichts davon kundgetan. Seinen Jüngern gebot Er, nicht auf einen Weg der Nationen, vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel zu gehen. Nach Seiner Auferstehung und Auffahrt und nach der Ausgießung des Heiligen Geistes war Seine liebende Hand noch immer nach Seinem verblendeten, irrenden Volke ausgestreckt. Seine Gnade schwebte noch immer, gleichsam zögernd, über Jerusalem. Das sehen wir im ersten Teil der Apostelgeschichte. Erst nachdem der Abfall sich völlig erwiesen hatte, wurde Paulus, der Apostel der Nationen, als Werkzeug berufen, und durch ihn ließ Gott mitteilen, daß „durch ihren Fall den Nationen das Heil geworden“ ist, „um sie zur Eifersucht zu reizen“.

Im neunten und zehnten Kapitel unseres Briefes sind weitere Stellen aus dem Alten Testament angeführt, die Licht geben über die zeitweilige Verwerfung Israels und die Berufung der Nationen: „... Uns, die Er auch berufen hat, nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Nationen. Wie Er auch in Hosea sagt: ‚Ich werde Nicht-Mein-Volk Mein Volk nennen, und die Nicht-Geliebte Geliebte‘. Und es wird geschehen, an dem Orte, da zu ihnen gesagt wurde: Ihr seid nicht Mein Volk, daselbst werden sie Söhne des lebendigen Gottes genannt werden‘. (Römer 9, 24-26; vergl. Hosea 1, 10; 2, 23). - „Jesajas aber erkühnt sich und spricht: ‚Ich bin gefunden worden von denen, die Mich nicht suchten, Ich bin offenbar geworden denen, die nicht nach Mir fragten‘. Von Israel aber sagt Er: ‚Den ganzen Tag habe Ich Meine Hände ausgestreckt zu einem ungehorsamen und widersprechenden Volke‘“ (Römer 10, 20. 21 und Jes. 65, 1-2).

Wir wissen, daß das, was wir hier ausführen, von allen wahren Gläubigen, die Gottes Wort lesen und erforschen, angenommen ist. Es wird nicht bestritten, daß Der, welcher „Gott ist, geoffenbart im Fleische“, den Nationen gepredigt worden ist, nachdem die Seinigen Ihn verworfen hatten. Durch ihren Fall ist das Heil den Nationen geworden; das wird von den Christen allgemein geglaubt; was aber nicht bekannt ist und wenig geglaubt wird, ist die Tatsache, daß durch ihren Fall den Nationen das Heil geworden ist, um sie zur Eifersucht zu reizen. In dieser Tatsache liegt die Gewähr dafür, daß Gott Sein Volk nicht verstoßen hat; denn hätte Er es verstoßen, warum sollte Er es dann zur Eifersucht reizen wollen? Diese Seine Absicht, Sein irdisches Volk dadurch zur Eifersucht zu reizen, daß Er das Heil auch auf die Nationen erstreckt hat und diese nun in Christo Segnungen empfangen, beweist hinlänglich, daß Gott Sich noch immer mit Seinem Volke beschäftigt.

Der Apostel bekräftigt ferner in diesem Kapitel, daß dieses Reizen zur Eifersucht die Errettung etlicher aus ihnen zum Ziele haben sollte (Vers 14). Wie deutlich geht auch hieraus wieder hervor, daß „Gott Sein Volk nicht verstoßen“ hat. Ist nun aber der göttliche Vorsatz zur Ausführung gekommen? Ist Israel durch die Nationen, die im Besitze des Heiles sind, zur Eifersucht gereizt worden? Haben die Juden erkennen können, daß die Nationen mit dem Christentum die besseren Dinge besitzen, die sie und ihre Väter zurückgewiesen haben? Ach! die Geschichte der Menschheit weist bis auf den heutigen Tag leider ein ganz anderes Bild auf. Im ersten Nachtgesicht Sacharjas findet sich die ernste Anklage: „Sie (die Nationen) haben

zum Unglück (Israels) geholfen" (Sach. 1, 15). Das ist jahrhundertlang der Fall gewesen, und es ist noch im zwanzigsten Jahrhundert so. Statt die Juden zur Eifersucht zu reizen, auf daß etliche von ihnen errettet werden, haben die Nationen sie gehaßt und grimmig verfolgt, und durch die unchristliche, ja unmenschliche, grausame und gehässige Behandlung, der sich die Juden vonseiten der Nationen ausgesetzt sahen, sind die ersteren nicht nur nicht zur Eifersucht angeregt, sondern noch mehr verhärtet, und ihre Trübsale sind durch die Nationen noch vermehrt worden. Die Sünde gegen Israel ist die Sünde der Nationen, und wegen dieser Sünde wird Der, welcher nicht nur der König der Könige, sondern auch der König der Juden ist, das Gericht an ihnen vollziehen (Matth. 25, 31; Joel 3, 1-3).

Der Verfasser hat das Wort vielen Hunderten von Juden verkündigt. Mehr als einmal haben seine Zuhörer ihn unterbrochen mit der Frage, ob Jesus von Nazareth wirklich der Messias sei. Die Entkräftung jüdischer Einwendungen und Urteile gegen unseren Herrn hat ihm niemals Schwierigkeiten bereitet. Aber er mußte mit Beschämung das Haupt sinken lassen, wenn der eine oder andere gebildete Israelit von den schrecklichen Verfolgungen sprach, durch welche sein Volk in der Vergangenheit zu gehen hatte, von der barbarischen Behandlung, die ihnen in vielen sogenannten „christlichen“ Ländern zuteil wird. Einmal erklärte ein bejahrter Jude: „Der Messias, dessen Nachfolger solche Dinge tun und uns hassen können, kann nicht unser Messias sein.“

Doch ist dies nicht überall der Fall. In diesen letzten Tagen wenden viele christliche Gläubige dem Volke Israel

ein liebevolles Interesse zu, beten für dasselbe und erkennen, was sie dem Juden schuldig sind. Wir glauben, daß für Israel und für den Frieden Jerusalems mehr gebetet wird, als dies seit den Tagen der Apostel geschehen ist. Und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß „etliche von ihnen“ errettet werden.

Es besteht ein Zusammenhang zwischen zwei Tatsachen: einmal, daß den Nationen durch ihren Fall das Heil geworden ist, und zweitens, daß eine Zeit kommt, in welcher Israel wieder angenommen wird: die Zeit ihrer Vollzahl. Diesen Zusammenhang finden wir im nächsten Verse, und damit einen der schlagendsten Beweisgründe für die Hoffnung Israels und ihre Berufung, von der danach die Rede ist.

Wir wollen die Betrachtung unseres Verses damit schließen, daß wir uns einer anderen Wahrheit erinnern. Wohl ist durch ihren Fall den Nationen das Heil geworden; doch wird das Heil der Welt nicht immer dargeboten werden, wie es jetzt geschieht. Das Jahr der Annahme Jehovas, das nun bald zweitausend Jahre währt, ist weit vorgerückt und bald wird ein neuer Tag anbrechen.

Sechstes Kapitel.

Israels Annahme. Leben aus den Toten.

Wir kommen jetzt zu einem Höhepunkt unseres Kapitels. Zuerst wies uns der Heilige Geist auf den Apostel Paulus hin, indem Er ihn als ein Vorbild zeigte in bezug auf das, was Gott in Seiner reichen Gnade noch für das Volk tun wird, das Er nicht verstoßen hat. Dann hörten wir, daß Israels Abfall weder ein völliger noch ein endgültiger ist, und zuletzt erwogen wir die Tatsache, daß Gott den Fall Seines Volkes zugelassen und es für eine Zeit auf die Seite gestellt hat, um durch seinen Fall den Nationen das Heil zu bringen, zugleich in der Absicht, „sie zur Eifersucht zu reizen“.

Wir werden nun auf den wunderbaren Wegen Gottes weitergeführt: „Wenn aber ihr Fall der Reichtum der Welt ist, und ihr Verlust der Reichtum der Nationen, wieviel mehr ihre Vollzahl! Denn ich sage euch, den Nationen: Insofern ich nun der Nationen Apostel bin, ehre ich meinen Dienst, ob ich auf irgend eine Weise sie, die mein Fleisch sind, zur Eifersucht reizen und etliche aus ihnen erretten möge. Denn wenn ihre Verstoßung die Versöhnung der Welt ist, was wird die Annahme anders sein, als Leben aus den Toten?“ (Vers 12-15).

Beachten wir, daß Paulus hier seinen Dienst als Apostel der Nationen ehrt. Der ganze Brief ist an die Römer gerichtet, die in der Mehrzahl Gläubige aus den Nationen waren, die in Rom lebten - in Rom, das später das Gefängnis des Paulus und endlich der Sitz der abfälligen Christenheit in ihrer verkehrten und verderbten Form werden sollte. Der Apostel hebt es hier noch mehr hervor, daß sein Wort sich den Gläubigen aus den Nationen zuwendet. Er sagt: „Ich sage euch, den Nationen . . .“ Damit haben wir hier eine Botschaft vor uns, die den Nationen gilt und die für sie besonders wertvoll und wichtig ist. Zuvor haben wir gehört, daß der Ungehorsam und der Fall Israels den Nationen das Heil gebracht haben.

Somit war Israels Fall der Reichtum der Welt, ihr Verlust der Reichtum der Nationen (Heiden) und ihre Verstoßung die Versöhnung der Welt. Das ist aber noch nicht alles. Es ist durchaus noch nicht die Erfüllung jener gnädigen Verheißung, die einst Abraham, dem Vater des Volkes, gegeben wurde, als Gott zu ihm sagte: „In deinem Samen werden sich segnen alle Nationen der Erde“ (1. Mose 22, 18). Israels Fall als das von Gott erwählte Mittel, den Nationen das Heil zu bringen, ist noch nicht das Letzte, was Gott zu geben hat, und der Segen, den die Nationen durch ihren Fall empfangen haben, ist noch nicht die Fülle des Segens, den Gott für die Völker der Welt in Bereitschaft hat. In Römer 11 haben wir ein „wieviel mehr“. Einen ähnlichen Ausdruck, durch den uns ein Gegensatz gezeigt werden soll, und zwar ebenfalls in bezug auf die Errettung, finden wir im fünften Kapitel dieses Briefes: „Denn wenn wir, da wir Feinde waren, mit Gott versöhnt wurden durch den Tod Seines Soh-

nes, vielmehr werden wir, da wir versöhnt sind, durch Sein Leben gerettet werden" (Römer 5, 10). Der Segen, den dieses „vielmehr“ enthält, gilt der gegenwärtigen Haushaltung Gottes.

Die Predigt des Evangeliums unter den Nationen dient einem erhabenen Ziele. Dieses Ziel ist nicht etwa die Bekehrung der Welt, sondern es besteht darin, aus der Welt ein Volk für Seinen Namen zu nehmen (Apostg. 15, 14). Dieses herausgenommene oder herausgerufene Volk bildet die Kirche (ekklesia = herausgerufen), den Leib des Herrn Jesus Christus, zu welchem jeder wahre Gläubige gehört. Er ist, ebenso wie der menschliche Leib, zusammengefügt aus einer bestimmten Zahl von Gliedern, die Gott allein bekannt ist. Dieser Leib wird eines Tages vollendet sein, und dann wird die Verkündigung des Evangeliums ganz von selbst aufhören müssen, und das Anerbieten des Heils, in der Form und unter den Bedingungen, wie es gegenwärtig den Nationen gegenüber geschieht, wird ein Ende finden.

Es ist durchaus falsch, von Weltbekehrung zu reden in unserem Zeitalter, in welchem die Kirche des Herrn Jesus Christus berufen wird. Weder in den Evangelien, noch in den Briefen, noch in irgendeinem Teile des Neuen Testaments findet sich eine einzige Verheißung, die uns die Bekehrung der Welt zusichert, oder die uns ein Recht gibt, für die Bekehrung der Welt zu beten oder dieselbe durch die der Kirche dargereichten Hilfsmittel zu erwarten. **Die Welt wird bekehrt werden.** Völker werden wandeln im Lichte Gottes, und die Erde wird voll werden von der Erkenntnis der Herrlichkeit Jehovas, gleichwie

die Wasser den Meeresgrund bedecken; der Fluch der Sünde wird hinweggetan sein, die Nationen werden den Krieg nicht mehr lernen. Gerechtigkeit und Friede werden sich küssen. Diese und andere Segnungen werden buchstäblich vorhanden sein. Aber alle diese Verheißungen und Weisagungen von unterworfenen Nationen und von einem Reiche des Friedens, das sich erstrecken wird von einem Meere zum anderen, sind ausschließlich im Alten Testament enthalten und nicht im Neuen.

Es ist eine betäubende Tatsache, daß die Christenheit diese Voraussetzungen in irrtümlicher Weise auslegt und Zeit und Art ihrer Erfüllung ganz und gar auf den Kopf gestellt hat. In diesem Irrtum liegt **die Ursache aller Verwirrung und Abirrung, die gegenwärtig in der bekennenden Kirche gefunden werden.** Israel, dessen Segnungen im Alten Testament einen so großen Raum einnehmen, soll nach diesen Auslegungen „die Kirche“ bedeuten. Die Zeit, in welcher diese Segnungen empfangen werden, soll nicht das zukünftige, sondern das gegenwärtige Zeitalter sein. Die Aussprüche des Herrn über das gegenwärtige Zeitalter und dessen Abschluß, unter Vergleichung des ersteren mit den Tagen Noahs und Lots sind, ebenso wie die entsprechenden Darstellungen in den Apostelbriefen, vollständig unbeachtet gelassen worden. Fast die ganze Christenheit will an der irdischen Berufung Israels mitarbeiten und bemüht sich in einem Werke, dessen Betreibung Gott niemals für das heutige Zeitalter vorgesehen hat, und das natürlich nur ganz jämmerlich mißlingen kann. Jemand hat richtig bemerkt: „Die Verheißungen Israels vergeistigen, heißt die Kirche verfleischlichen“.

Wenn wir das Alte Testament durchforschen, dann finden wir alles in vollkommener Ordnung dargestellt. Das letzte Ereignis, das in der Weissagung des Alten Testaments hervortritt, ist immer die Aufrichtung des Reiches, die Segnung der Nationen und die Herrschaft Jehovas über dieselben, Friede auf Erden und die Befreiung der seufzenden Schöpfung.

Dem größten und letzten Ereignis in der alttestamentlichen Weissagung - nämlich der Beherrschung einer unterworfenen Erde durch den König der Gerechtigkeit und des Friedens - gehen zwei andere Dinge voraus: die auf der Erde ausgeführten Gerichte Gottes und vor allem die geistige und nationale Wiederherstellung Seines alten Volkes Israel. Ja, die Fülle des Segens für die Nationen und für die Erde ist geknüpft an die Bekehrung Israels, das an die Spitze der Nationen gestellt werden und in den Besitz seines ihm von Gott gegebenen Erbteiles gelangt sein muß. Die Bekehrung und Wiederherstellung Israels wird die Bekehrung der Völker der Erde zur Folge haben. Aber die Wiedereinführung Israels in das Land und seine Bekehrung werden nicht stattfinden vor der Wiederkunft des Menschensohnes, des Herrn Jesus Christus, in großer Macht und Herrlichkeit. Überall finden wir im Alten Testament zuallererst die sichtbare Offenbarwerdung des Herrn der Herrlichkeit, und in der Zeit Seiner persönlichen sichtbaren und herrlichen Offenbarwerdung wird Sein irdisches Volk erlöst und Jerusalem wiederhergestellt werden. Somit haben wir in der alttestamentlichen Weissagung drei große, noch zukünftige Ereignisse:

1. Die persönliche, sichtbare und herrliche Offenbar-

werdung des Herrn vom Himmel. Dieser Herr ist der Herr Jesus Christus;

2. Israels Bekehrung und nationale Wiederherstellung;

3. Als Folge der Bekehrung und Wiederherstellung Israels: die Segnung der Nationen, die nach Jerusalem gehen, um den Herrn der Heerscharen anzubeten, usw.

Diese Reihenfolge kann nicht umgestellt werden. Sie ist das Programm Gottes. Zum Beweise obiger Darlegungen könnten wir aus jedem der prophetischen Bücher des Alten Testaments und aus den Psalmen Hunderte von Stellen anführen, in denen uns dies alles klar und deutlich gezeigt wird. Bemerkenswert sind in dieser Hinsicht besonders Sacharja 2, 6-13; Jesaja 59, 20. 21 und Jesaja 60.

„Die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar“, lesen wir später in unserem Kapitel. Gott hat die Segnung der Nationen und der Erde durch Israel, Sein irdisches Volk, verbürgt. Als Israel zunächst versagte und ungehorsam war, hatte Er einen anderen Weg der Gnade bereit und offenbarte denselben. Das Heil kam zu den Nationen, um aus ihnen ein Volk zu nehmen für Seinen Namen (Apostelg. 15, 14). Das ist das Werk, welches das jetzige Zeitalter ausfüllt, und zwar als eine Einschaltung. Nach seiner Vollendung wird Gott Seine Beziehungen zu Israel wieder aufnehmen.

Nun können wir auch das „wieviel mehr“ betreffs der gegenwärtigen Haushaltung Gottes verstehen.

Israel ist im Alten Testament eine Vollzahl und eine Zeit der Annahme verheißen worden. Diese Vollzahl wird bei der Ankunft des Herrn als König, in Macht und

Herrlichkeit, vorhanden sein. Wenn nun Gott durch ihren Fall den Nationen Segen gebracht hat, wieviel mehr wird Er den Nationen Segen zuwenden, sobald ihre (Israels) Vollzahl kommen wird. Durch ihre Vollzahl wird die ganze Welt die Fülle der Segnungen Gottes empfangen, Segnungen, die im Alten Testament ausführlich geschildert sind, und die sich buchstäblich erfüllen werden.

Doch ein Satz in der uns vorliegenden Stelle verdient unsere besondere Aufmerksamkeit. „Was wird ihre Annahme anders sein als Leben aus den Toten?“ Was bedeutet wohl dieser Ausdruck: „Leben aus den Toten?“ Sonderbarerweise wird dieser Satz so ausgelegt, als handle es sich hier um leibliche Auferstehung. Auf diese Stelle und jene andere: „Also wird ganz Israel errettet werden“ ist eine böse, ganz und gar schriftwidrige Lehre aufgebaut worden, wonach alle Juden, die einmal gelebt haben, ob errettet oder nicht, aus den Toten auferweckt und alle in das Land zurückgeführt werden sollen, um der Segnungen des Tausendjährigen Reiches teilhaftig zu werden. Es ist eine erweiterte jüdische Hoffnung: eine jüdische Wiederherstellung aller Dinge, und folgerichtig müssen diejenigen, welche an dieser Lehre festhalten, auch an eine Wiederherstellung aller Dinge für die Nationen glauben. Wir werden uns darüber näher aussprechen, wenn wir das Wort: „Ganz Israel wird errettet werden“ behandeln werden.

An leibliche Auferstehung haben wir hier keinesfalls zu denken. Ueberhaupt ist nicht oft im Alten Testament von der leiblichen Auferstehung, als Vorbild von einer großen Veränderung, die Rede. Dasselbe gilt auch für das Neue Testament. Von dem verlorenen Sohn wird ge-

sagt: „Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden“. Selbst die, welche die Auferstehung Israels buchstäblich auffassen, werden nicht behaupten können, daß der verlorene Sohn körperlich gestorben war. Das Gesicht von dem mit verdorrten Gebeinen angefüllten Tale wird gewöhnlich von denen herangezogen, die eine durch Auferweckung zu erwartende Wiederherstellung lehren. Aber es handelt sich doch hierbei um eine Vision, durch welche die nationale und nicht die leibliche Auferweckung Israels veranschaulicht werden soll. Die verdorrten Gebeine sind das ganze Haus Israel (Hes. 37, 11); sind das nun buchstäblich verdorrte Gebeine, oder werden sie nur als ein Bild gebraucht, um den toten Zustand Israels in geistiger und nationaler Hinsicht darzustellen? Wären es buchstäblich verdorrte Gebeine, wie könnten sie dann sagen: „Unsere Gebeine sind verdorrt, und unsere Hoffnung ist verloren, wir sind dahin“? Verdorrte Gebeine haben doch keinen Mund zum Reden. Wenn wir lesen, daß sie in Gräbern sind, und daß Jehova ihre Gräber öffnen wird, so heißt das, daß der Herr Sein Volk aus ihren Gräbern unter den Nationen, wo sie als Volk begraben waren, zurückbringen wird. Zahlreiche andere Stellen ließen sich anführen, in denen physische Auferweckung als Bild von der geistigen und nationalen Wiederbelebung Israels gebraucht wird.

„Leben aus den Toten“ bedeutet nicht buchstäbliche Auferweckung. Es hat eine doppelte Bedeutung. Einmal will es besagen: wenn ihre Annahme kommt, so wird dieselbe für sie in geistiger und nationaler Hinsicht **Leben** sein; sie werden leben, geistig und als Nation.

Ferner aber bedeutet der obige Ausdruck, daß die An-

nahme Israels, das an den Ort des Segens geführt wird, für die Welt als Ganzes „Leben aus dem Tode“ zur Folge haben wird. Das ist gleichbedeutend mit dem Ausdruck, den der Herr in Matthäus 19, 28 gebraucht: „die Wiedergeburt“; es wird eine große Umwandlung stattfinden in Auferstehungskraft.

Eines der Bücher der Heiligen Schrift versinnbildlicht in besonders kostbarer Weise die Stelle, die wir betrachten. Es ist das in unseren Tagen so vielfach bekrittelte und belächelte Buch Jona.

Den Pharisäern, die ein Zeichen von Ihm begehrten, erwiderte unser Herr, kein Zeichen werde ihnen gegeben werden als nur das Zeichen Jonas, des Propheten (Matth. 12, 38). Im Anschluß daran sprach Er von Seiner Auferstehung, die in dem Erlebnis Jonas vorgebildet war. Gewiß haben sich die stolzen und gelehrten Pharisäer daraufhin von Ihm abgewendet, und mit einem Lächeln mögen die ungläubigen Sadduzäer gesagt haben: „Was für ein Unsinn! Jona hat doch nie gelebt, das alles ist nur eine Sage, und eine Auferstehung gibt es nicht.“ Ach, welch ein ehebrecherisches Geschlecht! Das moderne Pharisäer- und Sadduzäertum, die Bibelkritiker usw. sind im gleichen Sinne ein ehebrecherisches Geschlecht. Sie sagen uns, das Buch Jona sei ein wunderschönes Buch und enthalte Belehrungen von hohem Wert. Ob aber Jona je gelebt haben mag? Natürlich nicht, sagen sie: gelebt hat er niemals, sein Leben ist eine Sage - wie könnte ein Fisch einen Menschen verschlingen? usw. Welche Schlimmen Trugschlüsse! Der Herr Jesus bediente Sich der Errettung Jonas als Vorbild Seiner herrlichen Auferstehung, der Grundlage unseres heiligen Glaubens. Wußte Er nicht,

ob Jona gelebt hat oder nicht, verwandte Er eine Sage, um Seine Auferstehung darzustellen - so mag auch Seine Auferstehung keine wirkliche gewesen sein, und wie könnte Er dann der Sohn Gottes sein?

Das Leben Jonas ist in verschiedener Hinsicht vorbildlich auf Christum hin, doch hat es noch eine andere Bedeutung, welche die Weisheit Gottes und den göttlichen Ursprung der Heiligen Schrift erkennen läßt. Das Leben der meisten Knechte Gottes im Alten Testament läßt eine zwiefache bildliche Anwendung zu: die eine betrifft Christum, den Messias, und die andere Israel, das auserwählte Volk Gottes. Man verfolge diesen Gedanken und wende ihn auf Joseph, auf David, auf Daniel, die Propheten usw. an. Jona ist ein Vorläufer Israels. In diesem Buche ist die ganze Geschichte, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Samens Abrahams eingeschlossen.

1. Jonas Berufung. Er wird von Jehova ausgesandt, um den Niniviten zu predigen. Er kennt Gott, während Ninive in der Finsternis ist. So hat Gott Sich Israel zubereitet als eine Nation, die Sein Lob verkündigen soll. Das Heil ist aus den Juden. Durch sie wünscht Er Seine Güte und Seine Erlösung kundzugeben. In dem Samen Abrahams sollen alle Nationen der Erde Segen empfangen. Das sind die Gaben und die Berufung Gottes. Sie sind unbereubar (Röm. 11, 29).

2. Jona ist ungehorsam. Er wendet Gott den Rücken und flieht von Seinem Angesicht hinweg. Er schifft sich auf einem Rauffahrteischiff ein. Er wendet sich in entgegengesetzter Richtung. So ist auch Israel ein Volk des

Abfalls geworden, und der Jude wird zum Kaufmann; er hat Gott verlassen und den Fels seiner Rettung verachtet. Gleich Jona ungehorsam dem himmlischen Gesichte, wird Israel nicht nur kein Segen, sondern ein Fluch unter den Nationen.

3. Gar bald kommt Bedrängnis über Jona, den ungehorsamen Knecht Gottes. Der Sturm des Unheils treibt sein Schiff auf den wilden Wogen des tobenden Meeres umher. Alles ist gegen ihn, weil er sich gegen Gott aufgelehnt hat. Das Gleiche ist bei den Juden der Fall. Unglück auf Unglück, Sturm auf Sturm ist über sie hereingebrochen, seit sie Gott und ihren König-Messias verworfen haben. Sie werden von den Nationen umhergetrieben. Das Meer ist im Worte stets ein Bild von den Nationen.

4. Jona verleugnet seinen Gott und sein Volk nicht. Er sagt: „Ich bin ein Hebräer; und ich fürchte Jehova, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat.“ So bekennt auch der Jude, trotz seines Abfalls, noch immer, an Gott zu glauben, fürchtet Seinen Namen und verleugnet nicht seine Zugehörigkeit zum jüdischen Volke.

5. Jona wird über Bord geworfen. Er wird den wütenden Wogen übergeben. Er wird im Kampfe mit den Wellen gesehen. So ergeht es dem Juden in seiner, wenn auch nicht endgültigen Verwerfung.

6. Als die Männer auf dem Schiffe Jonas sahen, daß die Wogen sich legten, sobald Jona sich im Wasser befand, da fürchteten sie, die doch Heiden waren, sich vor Jehova

mit großer Furcht: sie schlachteten Schlachtopfer und taten Gelübde dem Jehova. Eine wunderbare bildliche Darstellung des Wortes aus unserem Römerbrief: „Durch ihren Fall ist den Nationen das Heil geworden.“ Mit der Verwerfung der Juden als Volk ist das Heil den Nationen geworden.

7. Jona wird im Bauche des Meerungeheuers auf wunderbare Weise am Leben erhalten. (Im Hebräischen ist kein Anhaltspunkt dafür, daß es ein Walfisch gewesen wäre). Drei Tage und drei Nächte lang ist dort sein Aufenthaltsort. Leben und Dasein verliert er nicht, aber er ist in ein Grab gelegt und wird dort durch ein Wunder bewahrt. Ebenso ist der Jude unter den Völkern in seinem Grabe; als Nation ist er im Tode; doch Gott erhält ihn noch, wie Er Jona erhielt. Der Jude ist ein beständiges Wunder Gottes. Kein Ungläubiger kann bestreiten, daß der Jude noch existiert, und daß sein Dasein ein Wunder ist.

8. Jona blieb unverfehrt im Bauche des Fisches. Der Verdauungsvorgang vollzog sich nicht an ihm. Die Nationen haben die Juden nicht aufgesogen. Dieses Volk wird nicht unter den Nationen aufgehen. Der Jude ist und bleibt ein Jude. Juden und Nationen bleiben jeder für sich, ohne sich miteinander zu verschmelzen.

9. Am Ende der ihm bestimmten Zeit begann Jona in seinem Grabe, Buße zu tun. Er rief zu Gott empor. Er sehnte sich nach Seinem heiligen Tempel, und er schloß sein Gebet mit dem Ausruf des Glaubens: „Bei Jehova ist Rettung“. Auch die Juden werden Buße tun. Es sind

unverkennbare Zeichen für ein verändertes Verhalten des Juden bemerkbar. Doch ehe jene große nationale Umkehr erfolgen wird, muß auch über ihn zuvor eine große Trübsal kommen. Gleich Jona sehnen sich heute schon viele nach Gottes heiligem Tempel, und sie schicken sich an, in das Land zurückzukehren. Endlich werden auch sie erkennen, daß bei Jehova Rettung ist, und sie werden ihren König begrüßen mit dem Rufe: „Gesegnet, der da kommt im Namen Jehovas!“

10. Gott befahl dem Fische, Jona auszuspeien. Der Israel zerstreut hat, wird es wieder sammeln. Sie werden in das Land zurückgebracht und wiederhergestellt werden. Sie werden die verödeten Stätten aufbauen, sie werden erneuern, was wüst lag von Geschlecht zu Geschlecht (Jes. 61, 4). Das Wort Gottes enthält Hunderte von Verheißungen, die sich buchstäblich auf Israel beziehen und von einer buchstäblichen Wiederherstellung reden. Wenn wir das nicht glauben wollen, dann können wir die Bibel welegen und uns den Modernisten, den ungläubigen Bibelkritikern usw. anschließen.

11. Jona wird ein zweites Mal ausgesandt, und er befolgt das Gebot. Auch für Israel wird die Erfüllung seiner erhabensten Sendung kommen. Sein König, unser kommender Herr, wird es wieder in seinen Dienst einsetzen und wird es aussenden, um Sein Heil zu verkünden. Alsdann wird Israel gehorsam folgen.

12. Die ganze Stadt Ninive tat Buße, nachdem sie den abgefallenen, bestraft gewordenen und wiederhergestellten Juden hatten predigen hören. Eine ganze Stadt wurde von einer Erweckung ergriffen. Die Massen wurden gerettet.

Gegenwärtig ist die Zeit für die Errettung einzelner. Der Augenblick für Massenerrettungen oder Weltbekehrung ist noch nicht gekommen. Das wird erst geschehen, wenn die Juden das Evangelium verkündigen werden, nachdem sie selbst bekehrt und in ihrem Lande wiederhergestellt sein werden; wenn Jesus als ihr König gekrönt sein und den Thron Seines Vaters David eingenommen haben wird.

Das ist eine teilweise und schwache Erläuterung dessen, was ihre Annahme ist, und was „Leben aus den Toten“ bedeutet.

Siebentes Kapitel.

Das Gleichnis vom Oelbaum.

Die Erklärung der Stellung und der Hoffnung Israels, sowie diejenige seiner Beziehung zu den Nationen und deren Verantwortung ist in die Form eines Gleichnisses gekleidet, zu welchem wir jetzt kommen. In diesem Abschnitt unseres Kapitels begegnen wir einigen für die Nationen sehr bedeutungsvollen Wahrheiten. Je mehr wir uns dem Ende dieses Kapitels nähern, das die Haushaltung Gottes behandelt, umso heller leuchtet uns die Hoffnung Israels entgegen, bis zu dem Hinweis auf den Erretter, der aus Zion kommen und der die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden wird.

„Wenn aber der Erstling heilig ist, so auch die Masse; und wenn die Wurzel heilig ist, so auch die Zweige. Wenn aber einige der Zweige ausgebrochen worden sind, und du, der du ein wilder Oelbaum warst, unter sie eingepropft und der Wurzel und der Fettigkeit des Oelbaums mitteilhaftig geworden bist, so rühme dich nicht wider die Zweige. Wenn du dich aber wider sie rühmst - du trägst nicht die Wurzel, sondern die Wurzel dich. Du wirst nun sagen: Die Zweige sind ausgebrochen worden, auf daß ich eingepropft würde. Recht; sie sind ausgebrochen worden durch den Un-

glauben; du aber stehst durch den Glauben. Sei nicht hochmütig, sondern fürchte dich; denn wenn Gott der natürlichen Zweige nicht geschont hat, daß Er auch deiner etwa nicht schonen werde. Siehe nun die Güte und die Strenge Gottes: gegen die, welche gefallen sind, Strenge; gegen dich aber Güte Gottes, wenn du an der Güte bleibst; sonst wirst auch du ausgeschnitten werden. Und auch jene, wenn sie nicht am Unglauben bleiben, werden eingepropft werden; denn Gott vermag sie wiederum einzupropfen. Denn wenn du aus dem von Natur wilden Oelbaum ausgeschnitten und wider die Natur in den edlen Oelbaum eingepropft worden bist, wieviel mehr werden diese, die natürlichen Zweige, in ihren eigenen Oelbaum eingepropft werden" (Vers 16-24).

Das Gleichnis betrifft einen edlen und einen wilden Oelbaum; Zweige, die ausgebrochen und Zweige, die eingepropft worden sind; Zweige, denen angedroht wird, ausgeschnitten zu werden, während die ausgebrochenen wieder eingepropft werden sollen. Durch dieses Gleichnis werden Ermahnungen und ernste Warnungen gegeben, und wichtige Belehrungen über die Haushaltungen Gottes durchziehen das Ganze.

Ehe wir die Bedeutung des Oelbaumes zu ergründen suchen, möchten wir ein kurzes Wort sagen über den Satz: „Wenn aber der Erstling heilig ist, so auch die Masse.“ Der Erstling bezieht sich keineswegs auf irgend etwas außerhalb Israels. Es gibt in unseren Tagen Christen, die von einem Erstling reden in dem Sinne, als ob in der Kirche, d. h. an dem Leibe des Herrn Jesus Christus, eine erwählte Zahl von Gliedern wäre, die durch Selbstverleugnung, durch ihren Dienst und ihre Leiden einen

besonderen Platz erlangen und als Erste in das von Gott gegebene Erbteil eingehen. Wenn wir in Römer 8 von denen lesen, welche die Erstlinge des Geistes haben, so werden damit alle wahren Gläubigen umfaßt. Wenn Jakobus sagt: „Auf daß wir eine gewisse Erstlingsfrucht Seiner Geschöpfe seien“ (Jak. 1, 18), so bezieht sich das auf gläubige Christen, die von Natur Israeliten waren, und die Stelle in Offenb. 14, 4: „Diese sind aus den Menschen erkaufte worden als Erstlinge Gott und dem Lamme“ bezeichnet nicht einen Teil der Kirche, sondern den jüdischen Ueberrest.

Zum besseren Verständnis des obigen Wortes aus Römer 11 von dem Erstling, der heilig ist, und von der Masse müssen 4. Mose 15, 19-21 und 3. Mose 23, 15-17 in Betracht gezogen werden. Wir können nicht des Näheren darauf eingehen, möchten uns vielmehr dem Hauptgegenstande der uns beschäftigenden Stelle zuwenden. Zuerst wollen wir den edlen Oelbaum betrachten, der nebst seiner Wurzel und seinen Zweigen vor uns gestellt wird. Was stellt dieser Oelbaum dar? Er ist ein Bild von Israel. Gott hat Sein irdisches Volk vielfach mit Bäumen verglichen, weil Bäume in die Erde eingewurzelt sind, ihre Zweige aufwärts zum Himmel ausstrecken und Frucht bringen, was Gott auch von Seinem bekennenden Volke erwartet. Auch Jothams Gleichnis in Richter 9, 7-15 behandelt die verschiedenen Haushaltungen. Die darin erwähnten Bäume, die aufgerufen werden, um König über die anderen Bäume zu sein, sind Vorbilder von Israel, und der Dornstrauch ein solches von den Nationen. Der Olivenbaum, der Feigenbaum und der Weinstock, von denen in diesem Abschnitt zuerst die Rede ist, finden sich

in verschiedenen Teilen der Schrift als Darstellungen von Israel. Der so sorgfältig gepflanzte Weinberg in Jes. 5 und der Weinstock, der Herlinge brachte, sind ein Hinweis auf dieses Volk. „Einen Weinstock zogest Du aus Aegypten, vertriebest Nationen und pflanztest ihn . . . Warum hast Du seine Mauern niedergedrückt, so daß ihn berupfen alle, die des Weges vorübergehen? Es zerwühlt ihn der Eber aus dem Walde, und das Wild des Gefildes weidet ihn ab“ (Psalm 80, 8-13). „Und Ich hatte dich gepflanzt als Edelrebe, lauter echtes Gewächs; und wie hast du dich Mir verwandelt in entartete Ranken eines fremden Weinstocks!“ (Jerem. 2, 21).

Mit einem Feigenbaum wird Israel auch im Neuen Testament verglichen. Das Gleichnis in Lukas 13, 7-9 bezieht sich in erster Linie auf Israel. Drei Jahre lang suchte der Herr Frucht an ihm. Als keine Frucht an ihm gefunden wurde, da ward der Urteilspruch ausgeführt; der Feigenbaum wurde abgehauen, aber die Wurzel blieb. In Matthäus 21, 19 haben wir den Bericht von einer symbolischen Handlung des Herrn. „Und als Er einen Feigenbaum an dem Wege sah, ging Er auf ihn zu und fand nichts an ihm als nur Blätter. Und Er spricht zu ihm: Nimmermehr komme Frucht von dir in Ewigkeit! Und alsbald verdorrte der Feigenbaum.“ Unter dem Verdorren des Feigenbaumes, durch welches derselbe dem äußeren Anschein nach stirbt, wird angedeutet, daß die Nation während des gegenwärtigen Zeitalters abgeschnitten ist.

Doch wiederum sagte der Herr: „Von dem Feigenbaum aber lernet das Gleichnis: Wenn sein Zweig schon weich geworden ist und die Blätter hervortreibt, so erkennet

ihr, daß der Sommer nahe ist" (Matth. 24, 32). Der Feigenbaum wird wieder ausgeschlagen.

Der Olivenbaum wird nicht nur hier genannt, sondern wir lesen von ihm auch in Jerem. 11, 16: „Einen grünen Olivenbaum, schön an herrlicher Frucht, hatte Jehova dich genannt; bei dem Lärm eines großen Getümmels legte Er Feuer an ihn, und es brachen seine Aeste." Der Oel- oder Olivenbaum stellt Israel im Bundesverhältnis mit Gott dar, und zwar das Bündnis Abrahams. Der Olivenbaum ist immergrün. So ist auch jenes Bündnis ein dauerndes und immerwährendes, und es unterliegt keinem Wechsel der Zeiten. Der Ungehorsam und die Untreue Israels heben es nicht auf.

Es wird von einer Wurzel gesprochen, und diese Wurzel wird heilig (abgesondert) genannt. Die Wurzel ist der, mit dem das Bündnis geschlossen wurde, nämlich Abraham; aber nicht er allein; die Wurzel ist dreifältig: Abraham, Isaak und Jakob. Jedem von ihnen ward die Verheißung wiederholt. In 2. Mose 3, 15 lesen wir, welchen Namen Sich Gott im Blick auf die Kinder Israel beilegt: „Also sollst du zu den Kindern Israel sagen: Jehova, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist Mein Name in Ewigkeit, und das ist Mein Gedächtnis von Geschlecht zu Geschlecht." Warum nannte Er Sich also? Weil Gott Sich in dieser Wurzel, Abraham, Isaak und Jakob geoffenbart hat als der Vater in Abraham, als Gott der Sohn in Isaak und, in der Ueberwindung des Fleisches und in der Leitung seines Weges, als Gott der Heilige Geist in Jakob. Ist diese Wurzel heilig, abgesondert, so sind es auch die Zweige: das, was aus der

Wurzel hervorkommt. Der Vorsatz Gottes mit Israel ist, in ihm ein abgesondertes, ein heiliges Volk zu besitzen. Die Wurzel bürgt für den Ausgang des Ganzen. Wunderbar war der Ursprung jenes Volkes in diesem Einen, Abgesonderten, und wunderbar, mehr noch als der Beginn, wird ihre Zukunft sein.

Infolge ihres Unglaubens sind einige der Zweige abgebrochen worden. Sie liegen am Boden, von der Wurzel getrennt, ohne Leben.

Danach sehen wir in dem Gleichnis einen wilden Oelbaum, der unter die Zweige eingepropft, der der Wurzel und der Fettigkeit des Oelbaumes teilhaftig geworden ist. In diesem wilden Oelbaum haben wir ein Bild der Nationen. Es ist aber von der größten Wichtigkeit für uns zu erkennen, daß es sich bei diesem wilden Oelbaum nicht um eine Darstellung der wahren Kirche handelt. Das wird nämlich oft irrtümlich so ausgelegt. Später finden wir die Warnung, ja, mehr als eine Warnung: die Tatsache, daß die Zweige des wilden Oelbaumes ausgeschnitten, ausgebrochen, von der Wurzel, auf die sie eingepropft waren, entfernt werden müssen. Das kann niemals auf ein einzelnes Glied des Leibes des Herrn Jesus Christus zutreffen und ebensowenig auf die wahre Kirche als Ganzes. Wohl ist es wahr, daß alle Gläubigen Mitteilhaber des Oelbaumes sind, und sie stehen durch den Glauben. „Also seid ihr denn nicht mehr Fremdlinge und ohne Bürgerrecht, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, aufgebaut auf die Grundlage der Apostel und Propheten, indem Jesus Christus Selbst Eckstein ist" (Eph. 2, 19, 20). Das große Geheimnis, das jetzt geoffenbart worden ist, besteht darin, „daß die aus

den Nationen Miterben seien und Miteinverlebte und Mitteilhaber Seiner Verheißung in Christo Jesu durch das Evangelium" (Eph. 3, 6). Aber es wäre ganz verfehlt, wenn man sagen wollte, daß der wilde Oelbaum die wahre Kirche versinnbildlicht, die eingepropft worden sei. Vielmehr sind damit alle die aus den Nationen gemeint, die das Vorrecht genießen, das zu hören und von dem ergriffen zu werden, was Israel gehörte. Als die natürlichen Zweige ausgebrochen waren, stellte Gott die Heiden auf den Boden der Verantwortung, auf welchem Israel als Volk gestanden hatte, und damit gibt Gott den Nationen die Möglichkeit, der Wurzel und der Fettigkeit des Oelbaumes teilhaftig zu sein. Die natürlichen Zweige sind Israel, und die wider die Natur eingepropften Zweige sind die Nationen. Der wilde Oelbaum ist eine Darstellung des gleichen „Reiches der Himmel“, das in den sieben Gleichnissen im dreizehnten Kapitel des Matthäus-Evangeliums in seiner geheimnisvollen Gestalt erblickt wird. Wenn wir dieses klar im Auge behalten, dann wird uns die Bedeutung alles dessen, was wir hier vor uns haben, verständlich.

Der Apostel wendet sich mit diesem Gleichnis in feierlicher Weise und mit einer ernststen Warnung an den wilden Oelbaum oder, wie wir ebensogut sagen können, an die Christenheit. Noch immer heißt es: „Ich sage euch, den Nationen“.

Zuerst haben wir eine Warnung: „Rühme dich nicht wider die Zweige“. Dann hören wir eine Antwort vonseiten des wilden Oelbaums: „Du wirst nun sagen: Die Zweige sind ausgebrochen worden, auf daß ich eingepropft würde.“ - Worauf der Heilige Geist erwidert:

„Recht; sie sind ausgebrochen worden durch Unglauben; du aber stehst durch den Glauben. Sei nicht hochmütig, sondern fürchte dich; denn wenn Gott der natürlichen Zweige nicht geschont hat, daß Er auch deiner etwa nicht schonen werde.“

Diese Warnung ist ebenso ernst wie eindrucksvoll, und es ist gleichzeitig eine Voraussage. Wir denken nochmals daran, daß dieser Brief nach Rom gesandt wurde, und daß von Rom aus später jener verderbliche Sauerteig kam, der das Ganze durchsäuert hat. Wäre die Warnung beachtet worden, dann würde die „Christenheit“ mit ihren bösen Lehren und Bräuchen, ihrem Hochmut und Unglauben, ihrem Abfall und ihrer Verderbtheit eine Unmöglichkeit gewesen sein. Aber eben das, wovon der Heilige Geist gewarnt hat, ist eingetreten. Die Nationen, die nun Mitteilhaber der Segnungen des Bundes geworden sind, den Gott mit Israel gemacht hat, spreizen sich und erklären: „Die Zweige sind ausgebrochen worden, auf daß ich eingepropft würde“, und sie rühmen sich wider die Zweige. Statt an die Offenbarungen Gottes in bezug auf Seine Vorsätze mit Israel, den Nationen und der Kirche Christi zu glauben, läßt die Christenheit dieselben unbeachtet und rühmt sich, in einem Geiste des Hochmuts und des Unglaubens, für immer auf Erden eingesetzt zu sein, um die Welt zu bekehren und zu verfeinern. Darin liegt die Wurzel der ganzen Verwirrung in der römischen, griechischen und protestantischen Christenheit und ihren zahlreichen Unterabteilungen. Dadurch, daß die Christenheit die Vorsätze Gottes mit Israel vergessen oder mißverstanden hat, ist sie eine ruhmredige, weltliche Organisation geworden, nennt sich selbst „Israel“ und nimmt

Verheißungen für sich in Anspruch, die Israel für das künftige Zeitalter gegeben sind. Außerdem haben die Nationen sich gegen die Juden feindlich eingestellt, indem sie nicht glauben, daß sie noch immer „Geliebte“ sind, „um der Väter willen“, und daß Gott „Sein Volk nicht verstoßen“ hat. Sie haben sie verfolgt und werden sie verfolgen bis an das Ende dieses Zeitalters.

Der Gipfelpunkt dieses Sichrühmens des wilden Ölbaums wird uns im letzten Teile des dritten Kapitels der Offenbarung gezeigt. Dort erblicken wir die letzte und traurigste Entwicklungsstufe der bekennenden Christenheit: Laodicäa; dieses rühmt sich, reich geworden zu sein und seine Güter gemehrt zu haben! Laodicäa ist stolz auf den von ihm erreichten kulturellen Aufschwung, auf die Millionen, die es für den Ausbau seines Erziehungs- und Bildungswesens und seiner Wohlfahrtseinrichtungen zur Bekehrung der Welt aufwendet; dabei hat es sich aber die Stellung und die Berufung Israels angeeignet.

Die Warnung verhallt natürlich ungehört. Gott hat der natürlichen Zweige nicht geschont; Er wird auch der eingepropften Zweige nicht schonen. Ja, Er redet noch eindringlicher, wenn Er sagt: „Siehe nun die Güte und die Strenge Gottes: gegen die, welche gefallen sind, Strenge; gegen dich aber Güte Gottes, wenn du an der Güte bleibst; sonst wirst auch du ausgeschnitten werden.“ Wie ernst sind doch diese Worte! Blieb die Christenheit der Nationen an der Güte Gottes? Alles andere! Sie hat Ihn und Sein Wort verunehrt und hat in noch größerem Maße versagt als die Juden. Der besonders in unseren Tagen in der Christenheit zutage getretene Unglaube ist tatsächlich größer als der Unglaube Israels je gewesen ist.

„Auch du wirst ausgeschnitten werden“. Das ist der Urteilspruch, der an dem wilden Ölbaum vollzogen werden wird. Er entspricht dem an Laodicäa gerichteten Worte: „Also, weil du lau bist und weder kalt noch warm, so werde Ich dich ausspeien aus Meinem Munde“. Dieses Gericht ist nicht mehr fern. Der Abfall entwickelt sich zusehends. Gott wird nicht immerdar zulassen, daß Sein heiliges Wort von den Nationen mit Füßen getreten wird, noch wird Er dulden, daß der Sohn Seiner Liebe in beständig weiterem Umfange verworfen, Seine Gottheit und Herrschaft abgeleugnet wird. „Auch du wirst ausgeschnitten werden!“ Wie bald mag das geschehen! Die wahre Kirche, die aus allen Gläubigen besteht, wird in die Herrlichkeit aufgenommen werden, und dann wird zurückbleiben, was sich brüstet, was hochmütig ist: diese bekennende Christenheit, über die am Ende das Gericht kommen wird.

Das ist aber noch nicht alles. Der Höhepunkt dieses wunderbaren Gleichnisses liegt in den Worten: „Und auch jene, wenn sie nicht im Unglauben bleiben, werden eingepropft werden; denn Gott vermag sie wiederum einzupropfen. Denn wenn du aus dem von Natur wilden Ölbaum ausgeschnitten und wider die Natur in den edlen Ölbaum eingepropft worden bist, wieviel mehr werden diese, die natürlichen Zweige, in ihren eigenen Ölbaum eingepropft werden.“

Zwei Tatsachen lassen sich hieraus erkennen. Erste Tatsache: Gott wird diese ausgebrochenen Zweige wiederum einpropfen; Er wird sie wieder in Verbindung bringen mit ihrem eigenen Ölbaum. Diese Tatsache führt uns wieder zu der Frage zurück: „Hat Gott Sein Volk ver-

stoßen?" Ganz gewiß hat Er es nicht verstoßen. Der Ölbaum der Bundesverheißungen Israels ist so grün wie der wirkliche Ölbaum; was geschah, ist einfach nur, daß einige Zweige wegen Unglaubens ausgebrochen worden sind. Die Hand, die sie ausgebrochen und die den wilden Ölbaum genommen und diesem wilden Ölbaum - den Nationen - den Weg der Gnade freigegeben hat: diese Hand wird jene Zweige nehmen und sie wieder zurückbringen. Hier haben wir wiederum „Leben aus den Toten“: was ausgeschnitten war, wird wieder eingepfropft; das ist die Wiederherstellung Israels.

Die zweite Tatsache ist noch wichtiger. Sie gibt uns die Reihenfolge an, in welcher diese Ereignisse sich vollziehen werden. Zuerst erweist sich das Versagen des eingepfropften, wilden Ölbaums; dann werden die Zweige desselben ausgeschnitten; an dritter Stelle werden ausgebrochene Zweige - Israel - wieder auf ihrem eigenen, edlen Ölbaum angebracht werden. Schon heute sind wir Zeugen des Abfalles der aus den Nationen gebildeten Christenheit. Das nächste Geschehnis wird die Hinwegnahme der wahren Kirche von der Erde sein (1. Thess. 4, 16-18); ihm folgt das Ausgeschnittenwerden dessen, was nichts ist als ein leeres Bekenntnis: die abgefallene Christenheit wird gerichtet, und alsdann erfolgt die Wiederannahme Israels vonseiten Gottes. Die eigentliche Lehre dieses Gleichnisses lautet: Israel wird wieder angenommen werden. Es ist klar, daß die ausgebrochenen Zweige nicht etwa einzelne Menschen sind. Wie seltsam berührt es, wenn gelehrt wird, das seien Einzelwesen, die ausgeschnitten worden sind, und die ungläubigen Juden aller Geschlechter, die je gelebt haben, werden aus ihren Grä-

bern auferweckt und in das Land zurückkehren, um dort alle Segnungen zu genießen, die dem treuen, gläubigen Ueberrest verheißen sind.

Die nächstfolgende und letzte Beweisführung dafür, daß Gott Sein Volk nicht verstoßen hat, wird uns in der Reihenfolge der Ereignisse weiterführen und uns zeigen, wann und auf welche Weise Israel errettet werden wird.

Ein geoffenbartes Geheimnis.

Wir kommen nun zur siebenten und letzten Antwort auf die Frage: „Hat Gott etwa Sein Volk verstoßen?“ und damit zum Abschluß der Beweise von der zukünftigen Herrlichkeit Israels: „Denn ich will nicht, Brüder, daß euch dieses Geheimnis unbekannt sei, auf daß ihr nicht euch selbst klug dünket: daß Verstockung Israel zum Teil widerfahren ist, bis daß die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird; und also wird ganz Israel errettet werden, wie geschrieben steht: Es wird aus Zion der Erretter kommen, Er wird die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden; und dies ist für sie der Bund von Mir, wenn Ich ihre Sünden wegnehmen werde“ (Vers 25-27).

Diese Worte sind nicht an die Nationen gerichtet, und der Apostel schreibt hier nicht: „Ich sage euch, den Nationen“; sondern sie wenden sich an „Brüder“, das heißt, an wahre Gläubige. Das Wort „Brüder“ hat an dieser Stelle die gleiche Bedeutung wie in Römer 12, 1. Der Apostel ist im Begriff, ein Geheimnis mitzuteilen, das ihm selbst durch Offenbarung gegeben worden ist, und über das er seine Brüder nicht in Unkenntnis zu lassen wünscht. Es ist jedem Leser des Wortes Gottes bekannt,

daß das Wort „Geheimnis“, ebenso wie die Offenbarung von Geheimnissen, die in früheren Zeitaltern verborgen waren, ausschließlich in den Paulinischen Briefen zu finden ist. In Matthäus 13, diesem wichtigen Kapitel, das die Haushaltungen Gottes behandelt, spricht unser Herr von den Geheimnissen des Reiches der Himmel (Vers 11). Die sieben Gleichnisse enthalten Geheimnisse, die das gegenwärtige, christliche Zeitalter betreffen. In den Briefen, die uns der Heilige Geist durch den Apostel Paulus gegeben hat, finden wir die volle Offenbarung dieser geheimen Dinge, die „in anderen Geschlechtern“ verborgen waren und „jetzt geoffenbart worden“ sind (Eph. 3, 5). Was sind das für Geheimnisse in den Briefen des Paulus? Wir können deren sieben zählen. „Und anerkannt groß ist das Geheimnis der Gottseligkeit: Gott ist geoffenbart worden im Fleische, gerechtfertigt im Geiste, gesehen von den Engeln, gepredigt unter den Nationen, geglaubt in der Welt, aufgenommen in Herrlichkeit“ (1. Tim. 3, 16). Das ist das Geheimnis des herrlichen Evangeliums selbst, in seiner ganzen Fülle. In Kolosser 1, 26. 27 haben wir ein zweites Geheimnis: „... der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses... unter den Nationen, welches ist Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit“. Hier wird der Gläubige mit dem Segen bekannt gemacht, der ihm aus seiner Verbindung mit Christo zufließt. Im dritten und fünften Kapitel des Epheserbriefes haben wir ein drittes und viertes Geheimnis. Diese beiden weiteren Geheimnisse betreffen die Kirche: Seinen Leib und Seine Braut. Ein fünftes Geheimnis zeigt 1. Kor. 15, 51: „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden zwar nicht alle entschlafen, wir werden aber

alle verwandelt werden." Das ist das herrliche Geheimnis von dem Kommen des Herrn zur Einholung Seiner Heiligen, von dem uns in 1. Thess. 4, 16. 17 nähere Einzelheiten gesagt werden. Im zweiten Kapitel des zweiten Thessalonicherbriefes wird das Geheimnis der Gottlosigkeit aufgedeckt, in Verbindung mit dem Antichristen und der Endzeit; und hier in Römer 11 das Geheimnis in bezug auf Israel.

Alle diese Geheimnisse, die uns in diesen Briefen durch den Apostel Paulus übermittelt werden, sind von der größten Bedeutung. Die Unkenntnis derselben kann nur Bedauern erwecken. Die wahre Stellung, die Berufung und die Vorrechte des Christen, sowie die Erkenntnis dessen, was die Kirche, und welches ihre Bestimmung ist: das alles kann ohne Kenntnis dieser Paulinischen Geheimnisse unmöglich erfaßt werden.

Paulus will nicht nur, daß den Brüdern dieses Geheimnis bekannt sei, damit sie nicht in Unwissenheit seien, sondern er fügt hinzu: „Auf daß ihr nicht euch selbst klug dünket.“ Das ist ein Wort, das man auf die Christenheit anwenden kann: sie dünken sich selbst klug. Es kennzeichnet die heutige Verwirrung und Abtrünnigkeit, die wir überall wahrnehmen können. Und warum dünkt die bekennende Kirche sich selbst klug? Die Antwort liegt auf der Hand: weil die bekennende Kirche die geoffenbarten Geheimnisse nicht kennt. Welch eine Veränderung würde es um uns her geben, wenn man das Geheimnis der Kirche kennen würde; wenn es verstanden würde, was die Kirche ist: der eine Leib. Würde es geglaubt werden, das Geheimnis von der Verbindung des Gläubigen mit Christo und von seiner Vollendung in Ihm: wie würde

alles so ganz anders sein. Aber leider befindet sich die Christenheit in Unkenntnis über die Geheimnisse Gottes, und der religiöse Mensch zieht es vor, sich an Ueberlieferungen und an große Männer zu halten; darum dünkt die Christenheit sich selbst klug. Was aber bewahrt uns in der Demut? Was hält uns davon zurück, unseren eigenen Gedanken und Vorstellungen zu folgen und uns selbst klug zu dünken? Sicherlich nichts anderes als unsere völlige Unterwerfung unter das, was Gott geoffenbart hat.

Welches ist nun das Geheimnis, das uns hier in bezug auf Israel mitgeteilt ist? Es ist ein zwiefaches. Erstens: Israel ist Verstockung widerfahren, aber nur zum Teil; und zweitens: Israels Verstockung ist zeitlich begrenzt. Somit hat Gott Sein Volk nicht verstoßen; es wird eine Zeit kommen, wo die teilweise Verstockung Israels aufhören wird.

Aus dem Geheimnis von dem Ölbaum haben wir ersehen, daß Verstockung Israel zum Teil widerfahren ist; daß einige der Zweige ausgebrochen worden sind. Wann diese Verstockung aber hinweggenommen werden soll, das haben wir in unserem Kapitel noch nicht entdeckt. Etwas ganz Neues erfahren wir hier. Wohl lesen wir in den Schriften des Alten Testaments oft davon, daß Gerichte Israel als Volk befallen sollen; daß Israel unter das Gericht der Verstockung kommen, danach aber erhöht und gesegnet werden soll. Doch finden wir nirgends eine bestimmte Angabe darüber, wann das wichtige Ereignis der Wiederannahme Israels stattfinden wird.

Als unser Herr vor Seiner Himmelfahrt von Seinen Jüngern gefragt wurde: „Herr, stellst Du in dieser Zeit dem Israel das Reich wieder her?“, da antwortete Er:

„Es ist nicht eure Sache, Zeiten oder Zeitpunkte zu wissen, die der Vater in Seine eigene Gewalt gesetzt hat“ (Apostg. 1, 6. 7). Hier in Römer 11, 25 wird uns das Geheimnis kundgemacht und die Zeit angegeben, wann die Verstockung Israels endigen wird. „Bis daß die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird.“ Die Vollzahl der Nationen muß zuvor eingehen. Das ist das große Werk, das zuerst vollbracht werden muß, das nächste große Ereignis, und sobald diese „Vollzahl der Nationen“ gesammelt ist, dann wird die Stunde der Erlösung und des Segens für Israel schlagen.

Die wichtige Frage, die sich nun erhebt, lautet: Was bedeutet der Ausdruck: „Vollzahl der Nationen?“ Man wird zu unterscheiden haben zwischen diesem Ausdruck und der „Zeit der Nationen“, die erfüllt werden muß. So lesen wir in Luk. 21, 24: „Jerusalem wird zertreten werden von den Nationen, bis daß die Zeiten der Nationen erfüllt sein werden.“ Auch an dieser Stelle steht ein „bis daß“, ein Wort der Hoffnung und des Trostes für das arme Volk Israel. Aber die beiden Ausdrücke „Zeiten der Nationen“ und „Vollzahl der Nationen“ bedeuten nicht daselbe.

Es wird gut sein, wenn wir uns einen Augenblick dabei aufhalten, den Unterschied zwischen diesen beiden Ausdrücken zu betrachten. Die „Zeiten der Nationen“ werden mit einem Schlage endigen. Sie begannen mit Nebukadnezar, dessen Traum (Dan. 2), den Daniel, göttlich erleuchtet, deutete, eine Weissagung über die Nationen ist. In diesem Traume sehen wir, in welcher Weise die „Zeiten der Nationen“ zum Abschluß kommen werden. Der Stein trifft das große Bild an seinen Füßen, an

den zehn Zehen - jener noch zukünftigen Teilung des Römischen Reiches in zehn Königreiche. Der Stein, welcher das Bild zu Staub zermalmt, ist das zweite, sichtbare Kommen des Herrn Jesus Christus in Herrlichkeit. Dann wird Jerusalem befreit und nicht mehr von den Nationen zertreten, sondern es wird die Stadt eines großen Königs werden.

Die „Vollzahl der Nationen“ aber ist etwas hiervon Grundverschiedenes. Sie betrifft ein Ereignis, das stattfinden wird, bevor die „Zeiten der Nationen“ erfüllt sind. Nachdem die „Vollzahl der Nationen“ herzugebracht sein wird, werden die „Zeiten der Nationen“ noch eine Zeitlang fort dauern, bis zu ihrem plötzlichen Ende, der großen Katastrophe, die uns in der Prophezeiung Daniels geschildert wird.

Unter der „Vollzahl der Nationen“ haben wir eine bestimmte, Gott allein bekannte Zahl zu verstehen, die aus den Nationen berufen wird, um die Kirche zu bilden, mit anderen Worten: die „Vollzahl der Nationen“ ist die Vollendung der wahren Kirche. Sobald die Kirche zahlenmäßig vollendet ist, wird diese Vollzahl gesammelt, d. h. in Seine Gegenwart gebracht werden. Es kommt ein Tag - und wie bald mag er kommen! -, da die Kirche vollendet sein wird; das letzte Glied wird zu dem Leibe hinzugetan, und dann wird die Vollzahl gesammelt werden. In Epheser 1, 23 wird die Kirche Sein Leib genannt, „die Fülle (Pleroma) Dessen, Der alles in allem erfüllt“. Eine abtrünnige „Kirche“ wird inmitten der sogenannten „christlichen Völker“ zurückgelassen werden, und das Zeitalter der Nationen wird in der prophetisch angekündigten

Drangsal, unter dem Ausbruch des göttlichen Zornes, seinen Abschluß finden.

Sobald nun die „Vollzahl der Nationen“ gesammelt, die Kirche - der Leib des Herrn Jesus Christus - vollendet ist, wird in Israel eine Veränderung vor sich gehen. Gott wird Seine Beziehungen mit Seinem Volke in Gnade und auf einer nationalen Grundlage wieder aufnehmen. In der Offenbarung lesen wir, daß, nach der Entrückung der Kirche, ein Ueberrest aus Israel, 12,000 aus jedem Stamme, berufen und versiegelt wird (Offenb. 7). Dieser Ueberrest besteht aus Gläubigen, und die Verstückung ist von ihnen genommen. Die großen und wichtigen Weissagungen über die Endzeit, bei denen Israel im Vordergrund steht und eine besondere Rolle spielt, werden sich Schlag auf Schlag erfüllen, und dann endlich wird der herrliche Augenblick kommen, wo ganz Israel errettet werden wird. „Und also wird ganz Israel errettet werden“. Dieses „also“, welches sich auf die Art und Weise dieser Errettung bezieht, wird im nächsten Verse wie folgt angegeben: „Wie geschrieben steht: Es wird aus Zion der Erretter kommen, Er wird die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden.“

Wie sollen wir das aber verstehen, daß „ganz Israel errettet werden wird“? Manche, darunter Calvin, glauben, daß mit „ganz Israel“ alle Erretteten von Anfang an, Juden wie Nationen, gemeint sind. Das ist irrig; denn es handelt sich hier nicht um die Errettung der Nationen, sondern um diejenige Israels. Andere lehren wieder, mit „ganz Israel“ seien buchstäblich alle Israeliten gemeint, die je gelebt haben, Gerechte wie Ungerechte, Gläubige wie Ungläubige; mit anderen Worten: alle

Juden, die je gelebt haben - vielleicht mit ganz wenigen Ausnahmen -, würden zu der Zeit, von welcher die obige Schriftstelle redet, auferweckt und alsdann errettet werden. Diese Lehre könnte man „jüdische Allerlösung“ nennen; denn das ist sie, und sie muß dahin führen, daß man an die schließliche Errettung auch der Nationen glaubt. Wirklich behaupten diejenigen, welche für diese Lehre einer allgemeinen Erlösung der Juden eintreten, daß auch die Nationen wiederhergestellt werden, indem alle nicht Erretteten, mit Ausnahme einiger weniger, besonders bössartiger Menschen, die eine besondere Klasse bilden, zu Beginn des Tausendjährigen Reiches aus den Toten auferweckt und in ihre vormalige Stellung zurückgebracht werden. Diese böse Lehre hat sich unter dem Namen „Tagesanbruch“ weit verbreitet und - leider! - bei Tausenden von Christen Aufnahme gefunden.* Wie man derartige Lehren in das Wort Gottes hineinlesen kann, haben wir kürzlich aus einem Buche über die Judenfrage ersehen. Darin wird Matth. 23, 37-39 herangezogen zum Beweise dafür, daß „ganz Israel“ auch diejenigen einschließt, die den Herrn Jesus Christus in Jerusalem verworfen haben; sie alle werden aus den Toten auferweckt werden, Ihn sehen, wenn Er wiederkommt, und dann werden sie errettet werden. Man führt den folgenden Vers an: „Jerusalem, Jerusalem, die da tötet die Propheten und steinigt, die zu ihr gesandt sind! Wie oft habe Ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne

*) Diese Lehre ist unter dem Namen „Wiederbringungslehre“ auch in Europa nur zu sehr bekannt und angenommen worden.

ihre Küchlein versammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt! Siehe, euer Haus wird euch wüste gelassen; denn Ich sage euch: Ihr werdet Mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: Gepriesen sei, Der da kommt im Namen des Herrn!" - Zunächst wird darauf hingewiesen, daß der Herr mit den Worten: „Euer Haus wird euch wüste gelassen" selbstverständlich diejenigen gemeint habe, die Ihn in jenem Augenblick umstanden: das Geschlecht, das Ihn gesehen und Ihn, den Herrn der Herrlichkeit, verworfen hat. Wenn der Herr sagt: „Ihr werdet Mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht" usw., so wird auch das hier buchstäblich aufgefaßt; der Herr habe damit alle bezeichnet, die zugegen waren und Ihn damals zum letzten Male im Tempel sahen; jeder einzelne von ihnen werde Ihn wiederkommen sehen und Ihn dann mit den Worten begrüßen: „Gepriesen sei, Der da kommt im Namen des Herrn." Nie haben wir eine starrere Buchstaben-Auslegung gelesen. Danach sollten also jene gottlosen Pharisäer und Hohepriester, die den Herrn wesentlich verwarfen, die Ihn beschuldigten, die Dämonen durch Beelzebub auszutreiben, ebenso wie die Volksmenge, die da rief: „Kreuzige, kreuzige Ihn!" - sie alle sollten von den Toten auferweckt werden, den Herrn kommen sehen, an Ihn glauben und erlöst werden. Daß eine solche Lehre weder nach dem Wort, noch in der obigen aus dem Matthäusevangelium angeführten Schriftstelle enthalten ist, das ist leicht zu beweisen. Die letztere kommt nur in diesem Evangelium vor, das heißt also, in dem Evangelium des Reiches, dem Evangelium der Haushaltungen. Alles darin zeigt einen nationaljüdischen Anstrich. Die Worte des Herrn in Matth. 23, 37-39 sind an „Jerusalem" und

an das Volk gerichtet, und Jerusalem und das Volk werden bestehen, bis Er wiederkommt. Zur Zeit Seiner Ankunft wird Ihn ein gläubiger Ueberrest mit den von Ihm angeführten Worten, die dem 118. Psalm entnommen sind, begrüßen. Das Volk hatte Ihn verworfen; doch Er denkt an die Zeit Seines Wiederkommens. An jenem Tage werden andere aus dem Volke leben, und diese werden darauf warten, daß die Himmel sich öffnen und die Wolke der Herrlichkeit Ihn wiederbringt. Jene ungläubigen Juden aber, jene Ältesten und Pharisäer, soweit sie nicht etwa die ihnen nach dem Kreuze angebotene Gnade im Glauben ergriffen haben (was vielleicht bei vielen von ihnen der Fall gewesen ist), sind an ihren Ort gegangen und erwarten die Auferstehung der Gottlosen und nicht die Auferstehung der Gerechten.

Wir brauchen nur einen Vers anzuführen, der genügt, um derartige Gedankengänge, von denen wir soeben gesprochen haben, glatt abzutun, nämlich Matthäus 21, 43: „Deswegen sage Ich euch: das Reich Gottes wird von euch weggenommen und einer Nation gegeben werden, welche dessen Früchte bringen wird." Es fragt sich nun, welche Nation der Herr hier meint? Die Nation, unter der Er lebte, hatte Ihn verworfen, und das Reich soll nun von der Nation weggenommen werden - eine andere Nation soll das Reich empfangen. Wenn diejenigen recht haben, die da behaupten, daß „ganz Israel" errettet werden soll, daß alle Juden, sogar jene Pharisäer, die den Herrn reden hörten, die Ihn mit einem satanischen Hase gehaßt haben, aus den Toten auferweckt werden und dann das Reich empfangen sollen: warum hat dann der Herr das nicht unmißverständlich gesagt und ihnen eine solche

Verheißung gegeben? Statt dessen sagt Er hier aufs Bestimmteste: „Das Reich Gottes wird von euch weggenommen werden“ - womit Er nur die Generation gemeint haben kann, die damals lebte - ohne mit einem Worte anzudeuten, daß sie es jemals zurückerhalten werde. Eine andere Nation wird es empfangen. Diese andere Nation ist nicht die Kirche; denn die Kirche ererbt nicht Israels irdisches Reich. Das Reich gehört Israel; die andere Nation ist das Israel der Zukunft, jener Ueberrest Seines Volkes, der leben wird an dem Tage Seiner Offenbarung in Herrlichkeit.

Wir versagen es uns, auf andere Beweisgründe einzugehen, die vorgebracht werden, um diese schriftwidrige Lehre zu stützen. Sie stehen wirklich auf sehr schwachen Füßen. „Also wird ganz Israel errettet werden“, betrifft das Israel, das an jenem Tage, wenn der Herr in Macht und Herrlichkeit offenbar wird, leben wird. In der großen Trübsal, der „Zeit der Drangsal für Jakob“ (Jer. 30, 7) wird die ganze Nation gesichtet werden wie nie zuvor.

„Und es wird geschehen im ganzen Lande, spricht Jehova: zwei Teile davon werden ausgerottet werden und verschwinden; aber der dritte Teil davon wird übrigbleiben“ (Sach. 13, 8. 9).

„Und Ich werde die Empörer und die von Mir Abgefallenen von euch ausscheiden; Ich werde sie herausführen aus dem Lande ihrer Fremdlingschaft, aber in das Land Israel soll keiner von ihnen kommen. Und ihr werdet wissen, daß Ich Jehova bin“ (Hes. 20, 38). Was können die Verfechter der Lehre von der Wiederherstellung aller aus Israel, auch der Toten, wohl mit einer solchen Stelle anfangen?

Ähnliches lesen wir in Matthäus 24, in der Ankündigung der großen Trübsal durch unseren Herrn. Wie es in den Tagen Noahs war, so wird es wieder sein. Das Gericht brach herein und ereilte die Gottlosen; Noah und sein Haus aber wurden gerettet. Ebenso wird es kommen: „Einer wird genommen (im Gericht) und einer gelassen“ (Matth. 24, 37-41). Gericht und Feuer werden die Nation sichten in jener Zeit der Drangsal (Jes. 4, 4). Ein Ueberrest des Volkes wird dies alles durchmachen müssen, während die Gottlosen, die dem falschen Messias gehuldigt haben, hinweggefegt werden. Dieser Ueberrest stellt das „Ganz Israel“ dar, das errettet werden wird. Wir müssen jedoch unterscheiden zwischen diesem Teile des Volkes, der an jenem Tage errettet werden wird, und dem frommen, gläubigen Ueberrest, welcher während der großen Trübsal den Nationen das Evangelium des Reiches verkündigt; jenem Ueberrest, der versiegelt wird, der leidet und überwindet. Von diesem Ueberrest redet das ganze prophetische Wort klar und deutlich. In Offenbarung 12 haben wir das Weib, das in die Wüste flieht, „wofelbst sie ernährt wird eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit“ (3½ Jahre), d. h. während der großen Trübsal; hier handelt es sich um jenen Teil des Volkes Israel, der bewahrt wird. Aber am Ende des Kapitels lesen wir: „Und der Drache ward zornig über das Weib und ging hin, Krieg zu führen mit den übrigen (oder: „dem Ueberrest“) ihres Samens, welche die Gebote Gottes halten und das Zeugnis Jesu haben“ (Offenb. 12, 17). Dieser Ueberrest ist der gläubige, von Jesu zeugende Ueberrest.

Auch über die Art, wie Israel errettet wird, gibt uns das Wort Aufschluß. „Wie geschrieben steht: Es wird aus

Zion der Erretter kommen, Er wird die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden." Hier ist von der Wiederkunft des Herrn als Erretter Seines irdischen Volkes die Rede; Er kommt wieder nach Zion, und danach strahlt Er aus Zion hervor in Seiner großen Macht als Erretter. Die Stelle, mit der wir uns jetzt beschäftigen, ist überaus kostbar. Sie weist hin auf das zweite Kommen Christi in Seiner Majestät, zur Errettung, Befreiung und Wiederherstellung Seines Volkes Israel, das an jenem Tage leben wird, so wie dies alles durch das ganze Alte Testament hindurch geoffenbart worden ist. Es ist unmöglich, auf alle Stellen einzugehen, die davon handeln, und alle Vorbilder zu erwähnen, welche dieses wichtige Ereignis zum voraus darstellen.

Von den letzteren möchten wir nur die Geschichte Josephs hervorheben. In ihm sehen wir einen Menschen in Macht und Herrlichkeit, den Mann, vor dem jedermann seine Knie zu beugen hatte, der Retter der Welt („Zaphnath-Pahneach“, 1. Mose 41, 45). Und als seine Brüder zum zweiten Male nach Aegypten kamen, da gab er sich ihnen zu erkennen. Da stand er vor ihnen, angetan mit seinem königlichen Gewande* und mit königlicher Gewalt.

*) Ueberwältigend ist der Augenblick, in welchem Joseph sich seinen Brüdern zu erkennen gibt. In einer weiten Säulenhalle, deren Wände mit geheimnisvollen Schriftzeichen bedeckt sind, sitzt auf goldenem Throne der zweite Pharao, seine hohe, bartlose, einer Bildsäule gleichende Gestalt in weißen Byssus gehüllt, seine nackten Arme mit goldenen Armspangen geschmückt, auf seiner Stirn die geweihte goldene Schlange; mit Hilfe eines Dolmetschers redet er kalte, drohende Worte zu geängstigten, wettergebräunten Hirten aus der Fremde. Diese schlägt das Gewissen, und erbleichend flüstern sie miteinander: „Fürwahr, wir sind schuldig wegen unseres Bruders.“ Da steht der Fürst auf, steigt herab von seinem Throne, breitet seine Arme nach ihnen aus und ruft in wohlbekannten, hebräischen Lauten: „Ich bin Joseph, euer Bruder.“ fr. Bettez.

Vor ihm stehen elf Männer, zitternd, hungernd, in Lumpen, schreckerfüllt. Und nun bricht er, in der Sanftmut seines Herzens, in Tränen aus und sagt zu ihnen: „Tretet doch zu mir her! . . . Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Aegypten verkauft habt . . . Und er küßte alle seine Brüder und weinte an ihnen.“ Welch ein herrliches Vorbild dessen, was sich ereignen wird, wenn Er zum zweiten Male kommen und „ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken“ wird!

Oder denken wir an Moses. Als er das erste Mal zu seinen Brüdern kam, um sie zu befreien, da verwarfen sie ihn und erst beim zweiten Male, vierzig Jahre später, als die Trübsal ihren Höhepunkt erreicht hatte, nahmen sie ihn an, und er führte sie aus. Im Neuen Testament haben wir ein Vorbild in dem ungläubigen Thomas. Als der Herr den Jüngern, die sich eingeschlossen hatten, zum ersten Male nach Seiner Auferstehung erschien, wobei Thomas nicht zugegen war, da erklärte dieser: „Es sei denn, daß ich in Seinen Händen das Mal der Nägel sehe und meine Finger in das Mal der Nägel lege und lege meine Hand in Seine Seite, so werde ich nicht glauben“ (Joh. 20, 25). Sieben Tage vergehen. Armer Thomas, wie unglücklich muß er gewesen sein, voller Zweifel und Ungewißheit! „Und nach acht Tagen waren Seine Jünger wiederum drinnen und Thomas bei ihnen. Da kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und stand in der Mitte und sprach: „Friede euch!“ Was wird Er jetzt tun, Er, Der die Herzen prüft? Wird Er den Thomas nun wegen seines Unglaubens verurteilen? Wird Er ihm Vorwürfe machen, weil er so trägen Herzens ist? Nicht ein Wort davon. „Dann spricht Er zu Thomas: Reiche dei-

nen Finger her und sieh Meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in Meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete und sprach zu Ihm: Mein Herr und mein Gott!" So wird es sicherlich wiederum sein, wenn sie, die Ihn nicht erkannt hatten, Ihn anschauen werden, Den sie durchstochen haben. Es leben heute Tausende von orthodoxen Juden, die fest an das Kommen des Messias glauben; Tausende, bei denen man eine veränderte Stellungnahme gegenüber der Person des Herrn Jesus Christus wahrnehmen kann. War Er vielleicht doch der Messias, oder war Er nicht Der, Welcher verheißen ist? An jenem Tage wird ihnen die Antwort auf diese Frage werden. „Als bald aber nach der Drangsal jener Tage wird die Sonne verfinstert werden, und der Mond seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden. Und dann wird das Zeichen des Sohnes des Menschen in dem Himmel erscheinen; und dann werden wehklagen alle Stämme des Landes, und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit Macht und großer Herrlichkeit" (Matth. 24, 29. 30). „Siehe, Er kommt mit den Wolken, und jedes Auge wird Ihn sehen, auch die Ihn durchstochen haben, und wehklagen werden Seinetwegen alle Stämme des Landes. Ja, Amen" (Offenb. 1, 7). „Und sie werden auf Mich blicken, Den sie durchbohrt haben, und werden über Ihn wehklagen gleich der Wehklage über den Eingeborenen, und bitterlich über Ihn leidtragen, wie man bitterlich über den Erstgeborenen leidträgt" (Sach. 12, 10). Was für ein Tag wird das sein! Die Trübsal hat ihren Gipfel erreicht. Ihr zu ent-

rinnen, scheint eine Unmöglichkeit. - Ganz plötzlich tritt Ruhe ein: die Stille vor dem Sturme. Die Sonne verdunkelt sich mehr und mehr, der Mond erblaßt, während Sterne herabfallen und Himmel und Erde erschüttert werden. Da - was bedeutet jene leuchtende Wolke dort oben? Inmitten der furchterregenden, schauerlichen Naturerscheinungen wird die Wolke sichtbar, in Feuer und Herrlichkeit! Der gläubige Ueberrest hat ein göttliches Eingreifen, eine Offenbarung von oben erfleht: „O, daß Du die Himmel zerriffest, herniederführtest!" (Jes. 64, 1). Sie erkennen sofort, aus ihren eigenen Schriften, daß jene Wolke die Schechina ist, das Gewand Jehovas. Die ganze Geschichte ihrer Vergangenheit steigt vor ihnen auf. Wohnte Jehova nicht vormals bei unseren Vätern, zog Er nicht vor ihnen her? Zerstreute Er nicht unsere Feinde? Sicherlich, Er ist es, Jehova strahlt hervor! Und so hören wir sie rufen, in jener dunklen, dunklen Nacht: „Siehe da, unser Gott, auf Den wir harrten, daß Er uns retten würde; da ist Jehova, auf Den wir harrten! Laßt uns frohlocken und uns freuen in Seiner Rettung!" (Jes. 25, 9). Aber die Wolke kommt näher, Herrlichkeitsstrahlen erleuchten die Himmel (Hab. 3, 3); ein Licht, so gewaltig wie jenes, das da fiel auf Saulus von Tarsus, den Pharisäer aus den Pharisäern, das stärker war als die Mittagssonne, umglänzt und erleuchtet alles. Abermals werden sie aufwärts blicken, und siehe, auf der Wolke ist Einer wie eines Menschen Sohn! (Dan. 7, 13). Und wie sie immer wieder aufschauen auf jene unendlich wunderbare Erscheinung, da sehen sie, daß jener Menschensohn durchstochen ist. Und wie den Brüdern Josephs auf einmal ein Licht aufging, daß der Mann im königlichen Ge-

wande ihr Bruder war, so wird es Israel plötzlich klar werden: Der da kommt in Macht und großer Herrlichkeit, das ist Jehova=Jesus, ihr König=Messias, Den sie verworfen hatten. Dann werden sie sagen: „Er war wie Einer, vor Dem man das Angesicht verbirgt. Er war verachtet, und wir haben Ihn für nichts geachtet. Fürwahr, Er hat unsere Leiden getragen, und unsere Schmerzen hat Er auf Sich geladen. Und wir, wir hielten Ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt; doch um unserer Uebertretungen willen war Er verwundet, um unserer Missetaten willen zerschlagen. Die Strafe zu unserem Frieden lag auf Ihm, und durch Seine Striemen ist uns Heilung geworden“ (Jes. 53, 3-5). „Und Seine Füße werden an jenem Tage auf dem Ölberge stehen“ (Sach. 14, 4). So, wie Er hinweggegangen, so ist Er wiedergekommen. Und alsdann wird Er die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden und ihre Sünden wegnehmen. Die Ungerechtigkeit des Landes und des Volkes wird an einem Tage hinweggenommen (Sach. 3, 9). „Wer hat solches gehört, wer hat dergleichen gesehen? Kann ein Land an einem Tage zur Welt gebracht, oder eine Nation mit einem Male geboren werden? Denn Zion hat Wehen bekommen und zugleich ihre Kinder geboren . . . Freuet euch mit Jerusalem und frohlocket über sie, alle, die ihr sie liebet; seid hocherfreut mit ihr, alle, die ihr über sie trauert“ (Jes. 66, 8. 10). „Und danach wird es geschehen, daß Ich Meinen Geist ausgießen werde über alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter werden weisagen, eure Greise werden Träume haben, eure Jünglinge werden Gesichte sehen“ (Joel 2, 28). „Und ich werde Mein Angesicht nicht mehr vor ihnen verbergen, wenn Ich Meinen

Geist über das Haus Israel ausgegossen habe, spricht der Herr, Jehova“ (Jes. 39, 29). Doch wir müssen es nun mit der Anführung der Verheißungen für Israel und der Israel gegebenen Herrlichkeiten hierbei bewenden lassen. Nicht ein Wort von all den Segnungen und Gnadenerweisungen, die der Herr Israel durch den Mund Seiner heiligen Propheten verheißt hat, wird an jenem Tage unerfüllt bleiben.

Das Wort, das wir hier haben: „Es wird aus Zion der Erretter kommen“, ist die Anführung zweier Stellen aus dem Alten Testament. Jesaja 59, 20: „Und ein Erlöser wird kommen für Zion und für die, welche in Jakob von der Uebertretung umkehren, spricht Jehova“, und die zweite Stelle, Psalm 14, 7: „O, daß aus Zion die Rettung Israels da wäre! Wenn Jehova die Gefangenschaft Seines Volkes wendet, soll Jakob frohlocken, Israel sich freuen.“

Möge die Ankunft jenes Tages beschleunigt werden! Mögen wir ernstlich beten: „Amen, komm, Herr Jesus!“ Möge Er bald erscheinen, um uns zu Sich zu nehmen; danach wird es nur eine kleine Zeit währen, und diese herrlichen Ereignisse werden sich auf dieser Erde abspielen. Jerusalem wird befreit und ein Lobgesang werden auf Erden, und die zerstreute Nation wird von dem Herrn Jesus Christus, dem großen Hirten Israels, gesammelt werden.

Alsdann werden Gerechtigkeit und Friede sich küssen, und die Erkenntnis der Herrlichkeit des Herrn wird die Erde bedecken, gleichwie die Wasser den Meeresgrund. Dann wird ein Singen sein im Himmel und auf Erden: „Friede auf Erden, und Herrlichkeit Gott in der Höhe“.

Jerusalem und ein erlöstes Volk werden der Mittelpunkt des Frohlockens sein: „Jubele und freue dich, Tochter Zion! denn siehe, Ich komme und werde in deiner Mitte wohnen, spricht Jehova. Und an jenem Tage werden viele Nationen sich an Jehova anschließen, und sie werden Mein Volk sein; und Ich werde in deiner Mitte wohnen und du wirst erkennen, daß Jehova der Heerscharen Mich zu dir gesandt hat“ (Sach. 2, 10. 11).

So hat nun die wichtige Frage: „Hat Gott Sein Volk verstoßen?“ ihre völlige Beantwortung gefunden. Wir haben diese wunderbaren Antworten betrachtet und daraus ersehen, warum der Heilige Geist sie in so eindrucksvoller Weise hervorhebt. Fern sei der Gedanke, Gott habe Sein Volk verstoßen! Wo blieben dann die Wahrheit Seines Wortes, Seine Treue und Seine Gerechtigkeit? Hätte Er wirklich Sein Volk verstoßen; wäre keine Zukunft für Israel, keine Erfüllung der Verheißungen des Alten Testaments zu erwarten, dann könnten wir unsere Bibeln schließen und verzweifeln.

Alles Lob, alle Herrlichkeit Gott; denn Er hat Sein Volk **nicht** verstoßen.

Schlußbetrachtung.

Und jetzt die Schlußfolgerung. Der erste Teil des Römerbriefes, der sich mit der Lehre beschäftigt, faßt im achten Kapitel das bisher Gesagte zusammen, beginnend mit dem einunddreißigsten Verse: „Was sollen wir nun hierzu sagen? Wenn Gott für uns ist, wer wider uns?“ So haben auch das neunte, zehnte und elfte Kapitel dieses Briefes, in welchen die Haushaltungen Gottes behandelt werden, einen Gipfelpunkt, von dem aus ein Rückblick auf das geworfen wird, was in diesen Kapiteln ausgeführt worden ist.

„Hinsichtlich des Evangeliums sind sie zwar Feinde, um euretwillen, hinsichtlich der Auswahl aber Geliebte, um der Väter willen. Denn die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar. Denn gleichwie auch ihr einst Gott nicht geglaubt habt, jetzt aber unter die Begnadigung gekommen seid durch den Unglauben dieser, also haben auch jetzt diese an eure Begnadigung nicht geglaubt, auf daß auch sie unter die Begnadigung kommen. Denn Gott hat alle zusammen in den Unglauben eingeschlossen, auf daß Er alle begnadige. O Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes! Wie unausforschlich sind Seine Gerichte, und unausspürbar Seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt oder wer ist Sein Mitberater gewesen?“

Oder wer hat Ihm zuvorgegeben, und es wird ihm vergolten werden? Denn von Ihm und durch Ihn und für Ihn sind alle Dinge; Ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen."

Es ist nicht unsere Absicht, diese Worte eingehend zu besprechen. Welch ein Segen, abermals die herrliche Zusicherung zu lesen, daß die Gnadengaben und die Berufung Gottes unbereubar sind; Er wird Sein Wort nicht zurückziehen. Und alle, Juden wie Nationen, sind unter der Gnade; das will allerdings nicht besagen, daß jeder Jude und jeder aus den Nationen Gnade empfangen werde, wie das in jener schriftwidrigen Lehre von der „Wiederherstellung aller Dinge“ verkündigt wird. Wer aus den Nationen geglaubt hat, dem ist Gnade widerfahren, und wenn der Herr wiederkommt, dann wird, allein durch die alles überragende Barmherzigkeit Gottes, Israel Segen und Heil zuteilwerden, und es wird in sein Erbteil eingehen. So sind nun Juden und Nationen Schuldner dieser wunderbaren Barmherzigkeit.

Diese Tatsache bewirkt in dem Apostel eine erhabene Lobpreisung Gottes. Ja, mit welcher Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes handelt Er in Seinem Erbarmen, den Nationen wie den Juden gegenüber! Wie unausforschlich sind Seine Gerichte! Wie unausspürbar Seine Wege! Mögen auch unsere Herzen sich jetzt vereinigen, um unseren Gott und unseren Vater zu erheben und uns mehr und mehr an Seinen Gnadenwegen zu erquicken. Und mögen wir, die wir durch Gnade errettet sind, es doch nicht vergessen, daß sie hinsichtlich des Evangeliums Feinde sind um unsertwillen, hinsichtlich der Auswahl aber Geliebte, um der Väter

willen. Mögen wir Israels gedenken, Seiner armen, umherirrenden, zerstreuten Schafe! Mögen wir nicht vergessen was wir Israel schuldig sind, diesem Volke, dessen „die Sohnschaft ist und die Herrlichkeit und die Bündnisse und die Gesetzgebung und der Dienst und die Verheißungen; deren die Väter sind, und aus welchen, dem Fleische nach, der Christus ist, Welcher über alles ist, Gott, gepriesen in Ewigkeit. Amen“ (Römer 9, 4. 5).

Anhang.

Die Messianische Frage.

Don C. J. Scofield.

Es ist wohl nicht nötig, darauf hinzuweisen, daß „Messias“ und „Christus“ ein und dasselbe bedeutet, nämlich an und für sich nichts anderes als „gesalbt“. Doch findet dieses Wort eine besondere Anwendung auf jene Person, auf Welche die Ratschlüsse Gottes, wie sie uns in der Schrift mitgeteilt sind, zusammenlaufen. Prüfen wir die Messianische Frage ein wenig näher, so werden wir finden, daß sie eigentlich in mehrere Fragen zerlegt werden kann.

Zuerst wollen wir einmal feststellen, ob es überhaupt richtig ist, von einer Messianischen Frage zu sprechen, oder, mit anderen Worten: ob die Heilige Schrift eine Lehre von dem Messias enthält. Es gibt Leute (und keineswegs ungelehrte), die bestreiten, daß das Alte Testament, wenn es richtig verstanden wird, eine Messianische Lehre enthält. Sie behaupten, eine solche sei in die Schriften desselben hineingelesen worden, zuerst von den alten Rabbinern, Schriftgelehrten und Ältesten, und später sei sie von christlichen Exegeten (Auslegern) aufgegriffen, erweitert und zum Mittelpunkt der evangelischen Theologie

(Gotteslehre) gemacht worden. Man sieht also, daß das Vorhandensein einer Messianischen Frage tatsächlich als fraglich hingestellt wird.

Ich betrachte diesen Streitpunkt nicht als besonders wichtig, und zwar, wenn aus keinem anderen Grunde, so doch deshalb, weil er niemals eine beträchtliche Anzahl von Menschen beschäftigt hat. Eine kleine Gruppe jüdischer Schriftforscher und eine ebenfalls kleine Schar solcher aus den Nationen, die sich als sehr „vorgesritten“ betrachten, haben die Frage aufgeworfen, während die große Mehrzahl jüdischer, wie christlicher Exegeten daran festhalten, daß es eine Messias-Lehre gibt. Der eine Punkt, über den ihre Meinungen auseinandergehen, ist natürlich der betreffs der Persönlichkeit des Messias; die Juden bestreiten, daß Jesus von Nazareth der Messias ist, wogegen die christlichen Ausleger es bestätigen.

Beantworten wir diese Frage im bejahenden Sinne, indem wir sagen, daß eine Lehre von dem Messias vorhanden ist, dann kommen wir folgerichtig zu einer weiteren Frage: Wer und was ist der Messias? Mit anderen Worten: Welches sind die Erkennungsmerkmale, die dieser Persönlichkeit in der Heiligen Schrift beigelegt sind, und auf Grund deren die Welt einwandfrei feststellen kann, daß sie nicht von einem Betrüger getäuscht wird; sodas es nicht jemandem, der nicht der Messias ist, möglich wäre oder war, diese Eigenschaft für sich zu beanspruchen und sich damit fälschlich die Rechte zu verschaffen, die einzig und allein dem wahren Messias zustehen.

Es versteht sich, daß, wenn die Schrift ein prophetisches Zeugnis von dem Kommen eines Messias enthält, ein solches Zeugnis einen zwiefachen Zweck verfolgen muß,

nämlich einmal: die Erkennungsmerkmale, von denen ich soeben gesprochen habe, zu liefern, und zweitens, die Juden und durch sie die Welt für die Annahme dieser Person vorzubereiten, sobald dieselbe in die Erscheinung treten sollte. Diese beiden Punkte sind selbstverständlich. Denn Gott wird oder würde niemals Den, Der die Rechte besitzt, die dem Messias zustehen - wie wir gleich sehen werden - in die Welt senden, ohne die Feststellung Seiner Persönlichkeit in wirksamer Weise zu ermöglichen. Ich möchte das an einem Beispiel erläutern. Nehmen wir an, es tauche irgendwo ein junger Mann auf, der behauptet, nicht sowohl der Messias des Alten, als vielmehr der tatsächliche, historische Christus des Neuen Testaments zu sein; er hat eine Anzahl irreführter Leute um sich geschart, die an ihn glauben, und von deren Gutgläubigkeit er lebt. Wie erkennen wir nun, daß er ein Betrüger ist? Daran, daß er dem prophetischen Bilde des Messias nicht entspricht.

Somit kommen wir zu unserer zweiten Frage: Wie können wir den Messias erkennen? Was für eine Persönlichkeit wird Er sein? Aus welchem Lande? Von welcher Herkunft? Was für Werke wird Er wirken?

Die dritte Frage, die sich erhebt, und die für uns Christen von grundlegender Bedeutung, doch auch für den aufrichtigen Juden sicherlich von nicht geringem Interesse ist, lautet: War Jesus der Messias? Eine ungeheure Zahl Menschen (darunter gar nicht wenige Juden) hat im Laufe der Jahrhunderte, auf Grund der Heiligen Schrift, geglaubt, daß Jesus der Messias gewesen ist; und unsere jüdischen Freunde, die Ihn nicht anerkennen, werden gewiß zugeben, daß es auch für sie eine Frage von höch-

ster nationaler und persönlicher Wichtigkeit ist, ob Er wirklich jene Persönlichkeit ist oder nicht.

Es liegt auf der Hand, daß ein Eingehen auf die zweite dieser Fragen indirekt auch die Beantwortung der ersten mit sich bringen muß. Können wir in der Schrift gewisse Erkennungsmerkmale finden, die von einem Kommenden gegeben werden, so ergibt sich daraus auch die Antwort auf die Frage, ob eine Lehre von dem Messias existiert. Ebenso selbstverständlich ist es, daß wir darin kein prophetisches Bild finden werden, ohne daß das Original, das die Abbildung darstellt, kommen wird oder schon gekommen ist. Enthält die Schrift keine Messiaslehre, so werden wir vergebens nach Seinem Bilde forschen. Finden wir aber das Bild, dann müssen wir sagen, daß eine Messiaslehre vorhanden ist, wer auch immer sich als der Messias erweisen mag.

Ebenso klar ist es auch, daß die Beantwortung der zweiten Frage hinsichtlich der Erkennungsmerkmale und der Bedingungen, die der Messias bei Seinem Erscheinen erfüllen muß, uns zur Beantwortung der dritten Frage führen wird und muß: Ist Jesus von Nazareth der Messias? Wenn Er der Messias ist, dann werden wir Ihn als solchen erkennen; denn dann muß jede der von den Propheten gegebenen Erkennungsmerkmale der Schrift ganz genau auf Ihn passen. Das muß der Prüfstein sein. Finden wir, daß Jesus einem einzigen derselben - so viele und geringfügige ihrer sein mögen - nicht entspricht, dann müssen wir, ungeachtet dessen, was das für unsere Herzen, Gedanken und Meinungen bedeuten würde, sagen, daß Er nicht der Messias ist. Trifft dagegen das prophetische Messiasbild ausnahmslos und in jeder Einzelheit auf Ihn

zu, so scheint mir, daß wir daraus im gleichen Sinne und mit derselben logischen Notwendigkeit folgern müssen, daß Jesus der Messias ist.

I. Es handelt sich hier also um eine biblische Frage und nicht etwa um eine solche, zu deren Lösung Theologen oder Rabbiner zu Rate gezogen werden müssen. Denn es wird jedem unbedingt einleuchten, daß z. B. ein jüdischer Schriftforscher ebenso viele und ebenso hervorragende Autoritäten unter seinen geistig hochstehenden und gedankenreichen Leuten gegen die Messianität Jesu anführen könnte, wie ein Christ für dieselbe. Das würde nichts anderes sein als ein Widerstreit menschlicher und darum fehlbarer Meinungen. Die Frage kann nicht durch Handaufheben entschieden werden. Wir müssen auf das Alte Testament zurückgreifen und selbst festzustellen suchen, wie die darin entwickelte Messianische Lehre beschaffen ist; danach müssen wir an Hand dieser Lehre prüfen, ob die Behauptungen Jesu sich damit decken.

Es ergibt sich auch hier, wie bei allen anderen Teilen der Offenbarung Gottes, ein Ausgehen vom Einfachen zum Verwickelteren - vom allgemeinen Umriß zu den Einzelheiten. Es entspricht der göttlichen Offenbarungsmethode, mit der Skizzierung einer Wahrheit in großen Linien zu beginnen und danach, Pinselstrich auf Pinselstrich, die Einzelzüge einzuzeichnen, bis wir das ganze Bild vor uns haben. „Zuerst Gras, dann eine Aehre, dann vollen Weizen in der Aehre“ (Markus 4, 28), das ist die göttliche Reihenfolge.

Genau das Gleiche ist in der ganzen Schrift der Fall. Wir werden sehen, daß dies auch auf die Messianische

Lehre zutrifft. Sie wird im Anfang in einem Wahrheitskeim enthalten sein und dann mit immer mehr Einzelheiten aus den einfachen Anfängen zu einem übersichtlichen Aufbau fortschreiten. Wir wollen mit 1. Mose 3, 14. 15 beginnen:

„Und Jehova Gott sprach zu der Schlange: Weil du dieses getan hast; sollst du verflucht sein vor allem Vieh und vor allem Getier des Feldes! Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Staub fressen alle Tage deines Lebens. Und Ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; Er wird dir den Kopf zermalmen und du, du wirst Ihm die Ferse zermalmen.“

In diesen Worten liegt der Keim zu der ganzen Wahrheit sowohl hinsichtlich der Erlösung als auch in bezug auf den Messias. Der Same des Weibes wird Satan schließlich eine tödliche Wunde beibringen, hierbei aber Selbst leiden müssen. Das sagt uns an sich nicht viel, und wir werden in diese Stelle kein Wort von allen späteren Offenbarungen hineinlesen. Wir werden aber angeregt, nach einem Abkömmling jenes Weibes Ausschau zu halten, Der den Sieg über Satan davontragen wird.

Wir lesen weiter in 1. Mose 12, 1-3:

„Und Jehova sprach zu Abraham: Gehe aus deinem Lande und aus deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause, in das Land, das Ich dir zeigen werde. Und Ich will dich zu einer großen Nation machen und dich segnen, und Ich will deinen Namen groß machen; und du sollst ein Segen sein! Und Ich will segnen die dich segnen, und wer dir flucht, den werde Ich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!“

Wenn wir diese Worte in der richtigen Weise betrachten, so finden wir sie lichtvoll, im Zusammenhang mit dem, was später gesagt wird; an sich aber sind sie keineswegs eine Verheißung, daß aus den Nachkommen Abra-

hams ein Messias hervorgehen sollte. Ich möchte nur darauf hinweisen, daß diesem Manne, Abraham, ein Segen für alle Geschlechter der Erde verheißen ist. Das ist alles, aber das wollen wir im Auge behalten, wenn wir jetzt aus 1. Mose 15, 1-4 lesen:

„Nach diesen Dingen geschah das Wort Jehovas zu Abram in einem Gesicht also: Fürchte dich nicht, Abram; Ich bin dir ein Schild, dein sehr großer Lohn. Und Abram sprach: Herr, Jehova, was willst Du mir geben? Ich gehe ja kinderlos dahin, und der Erbe meines Hauses, das ist Elieser von Damastus. Und Abram sprach: Siehe, mir hast Du keinen Samen gegeben und siehe, der Sohn meines Hauses wird mich beerben. Und siehe, das Wort Jehovas geschah zu ihm also: Nicht dieser wird dich beerben, sondern der aus deinem Leibe hervorgehen wird, der wird dich beerben.“

Wiederum Kap. 18, 18:

„Wird doch Abraham gewißlich zu einer großen und mächtigen Nation werden, und sollen doch in ihm gesegnet werden alle Nationen der Erde.“

Auch hier wollen wir innerhalb der Grenzen des Textes bleiben. Wir haben in diesen Worten keine Verheißung eines persönlichen Messias; bis jetzt ist nur von einer Nation die Rede, in welcher alle Nationen gesegnet werden sollen. Doch möchte ich soviel zum voraus bemerken, daß ich, durch eine unwiderlegbare Kette von Beweisen, den Messias mit dieser Verheißung in Verbindung bringen will.

Ich setze als selbstverständlich voraus, daß der Inhalt des 1. Buches Moses einem jeden einzelnen von uns gut bekannt ist. Wir wissen, daß Abram einen Sohn hatte, der in seinem Hause geboren war, und der Ismael hieß. Bis zu diesem Augenblick war er der einzige Sohn, und Abram bat Gott, in Ismael die soeben angeführten Verheißungen zu erfüllen, worauf Gott folgendermaßen antwortet:

100

„Und Gott sprach: Fürwahr, Sara dein Weib, wird dir einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Isaak geben; und Ich werde Meinen Bund mit ihm errichten zu einem ewigen Bunde für seinen Samen nach ihm.“ (1. Mose 17, 19.)

Wir sehen also, daß hier der Grundsatz der Auswahl, der Begrenzung eingeführt wird. Nun können wir natürlich die Bedeutung desselben für die Feststellung des Messias erkennen. Angenommen, ein Ismaelit käme zu mir und sagte: „Ich bin der Messias“, so kann ich sofort erwidern: „Nein; wer immer der Messias sein mag: du bist es nicht; denn du bist ein Abkömmling Ismaels und nicht Isaaks. Der Messias muß von Isaak abstammen.“ Auf diese Weise begrenzt Gott, wie wir noch weiter sehen werden, die Möglichkeiten einer Täuschung, bis sie völlig ausgeschlossen sind. Ismael und alle seine Nachkommen sind ausgeschaltet. Der Messias muß aus Isaak kommen. Wir lesen in 1. Mose 28, 13. 14:

„Und siehe, Jehova stand über ihr und sprach: Ich bin Jehova, der Gott Abrahams, deines Vaters, und der Gott Isaaks; das Land, auf welchem du liegst, dir will Ich es geben und deinem Samen. Und dein Same soll werden wie der Staub der Erde, und du wirst dich ausbreiten nach Westen und nach Osten und nach Norden und nach Süden hin; und in dir und in deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.“

Die soeben angeführte Stelle betrifft den bekannten Vorgang in Bethel, wo Gott in ein Bundesverhältnis mit Jakob, dem Sohne Isaaks, eintritt. Auch hier sehen wir den Grundsatz der Ausschaltung. Man wird sich erinnern, daß Isaak noch einen anderen Sohn hatte, namens Esau, daß aber die Abraham gegebene Verheißung diesen zugunsten Jakobs übergeht. Daher kann auch kein Nachkomme Esaus den Titel eines Messias beanspruchen.

101

Im folgenden sehen wir elf von den zwölf Stämmen Israels ausgeschlossen:

„Dich, Juda, dich werden deine Brüder preisen; deine Hand wird sein auf dem Nacken deiner Feinde, vor dir werden sich niederbeugen die Söhne deines Vaters. Juda ist ein junger Löwe; vom Raube, mein Sohn, bist du emporgestiegen. Er duckt sich, er legt sich nieder wie ein Löwe und wie eine Löwin; wer will ihn aufreizen? Nicht weichen wird das Szepter von Juda, noch der Herrscherstab zwischen seinen Füßen hinweg, bis daß Schiloh kommt, und Ihm werden die Völker gehorchen“. (1. Mose 49, 8-10.)

Wir sehen hier, wie sich die bisher unbestimmten Umrisse der Verheißungen mehr und mehr verdichten. Aus den zwölf Stämmen wird ein einzelner, der Stamm Juda, auserwählt. Von nun ab blicken wir voller Erwartung auf diesen einen Stamm. Die bloße Zugehörigkeit zum Volke Israel wird nicht genügen, um einen Anspruch auf das Amt des Messias zu begründen; vielmehr muß der, welcher einen solchen Anspruch erhebt, seine Abstammung von dem Stamme Juda nachweisen können.

Zum ersten Male findet sich in der obigen Stelle das Wort „Szepter“ zur Bezeichnung der königlichen Gewalt. Ferner haben wir hier das Wort „Schiloh“. Die alten Rabbiner stimmen in der Auffassung überein, daß dieser Ausdruck den Messias als den Friedensfürsten kennzeichnet; denn das liegt in dem Ausdruck Schiloh. Noch etwas anderes ist bedeutungsvoll: „Ihm werden die Völker gehorchen.“ Der Messias wird daran zu erkennen sein, daß die Völker sich in Unterwerfung um Ihn scharen werden.

Im 23. und 24. Kapitel des 4. Buches Mose haben wir die aufeinander folgenden, prophetischen Gesichte Bileams. Ich will nur auf eines derselben verweisen:

„Ich sehe Ihn, aber nicht jetzt, ich schaue Ihn, aber nicht nahe; es tritt hervor ein Stern aus Jakob, und ein Szepter erhebt sich aus

Israel und zerschlägt die Seiten Moabs und zerschmettert alle Söhne des Getümmels. Und Edom wird ein Besitz sein und Seir ein Besitz, Seine Feinde; und Israel wird Mächtiges tun. Und Einer aus Jakob wird herrschen.“ (4. Mose 24, 17-19.)

Hier wiederum ist vom „Szepter“ die Rede. Wenn Gott einen neuen Wesenszug hinzufügt, so geht Er in der Folge nicht mehr über einen solchen hinweg, sondern läßt ihn immer wieder hervortreten. Man beachte ferner, daß in diesen Stellen nicht nur von Herrschaft, von Macht gesprochen, sondern daß auf eine bestimmte **Persönlichkeit** hingedeutet wird: „Ich sehe Ihn, aber nicht jetzt.“

Ich möchte schon hier einen Einwand vorwegnehmen, der von gewisser Seite erhoben wird. Haben wir nicht hier einen Hinweis auf das ganze Volk Israel? Betrifft nicht die Messianische Lehre in Wirklichkeit ein Volk und nicht eine Person, und sind die Verheißungen, die wir Christen als Ankündigungen eines persönlichen Messias auslegen, eigentlich doch recht unbestimmt? Dem gegenüber verweisen wir auf die Worte: „Es tritt hervor ein Stern aus Jakob, und ein Szepter erhebt sich aus Israel.“ Und diesem sei noch ein Wort aus der gleichen Zeit zur Seite gestellt:

„Einen Propheten aus deiner Mitte, aus deinen Brüdern, gleich mir, wird Jehova, dein Gott, dir erwecken; auf Ihn sollt ihr hören.“ (5. Mose 18, 15.)

Damit wird den verschiedenen Bezeichnungen des Messias eine weitere Eigenschaft hinzugefügt. Der da kommen soll aus Israel, mit dem Szepter in Seiner Hand, Er muß auch zugleich ein Prophet sein.

Die Verheißung erfährt eine weitere Einschränkung in dem, was David über Salomo gesagt wird:

„Wenn deine Tage voll sein werden, und du bei deinen Vätern liegen wirst, so werde Ich deinen Samen nach dir erwecken, der aus deinem Leibe kommen soll, und werde Sein Königtum befestigen. Der wird Meinem Namen ein Haus bauen; und Ich werde den Thron Seines Königtums befestigen auf ewig. Ich will Ihm Vater sein, und Er soll Mir Sohn sein, so daß, wenn Er verkehrt handelt, Ich Ihn züchtigen werde mit deiner Menschenrute und mit Schlägen der Menschenkinder; aber Meine Güte soll nicht von Ihm weichen, wie Ich sie von Saul weichen ließ, den Ich vor dir weggetan habe. Und dein Haus und dein Königtum sollen vor dir beständig sein auf ewig, dein Thron soll fest sein auf ewig.“ (2. Sam. 7, 12-16.)

In welchem Sinne David dieses Bündnis verstanden hat, ersehen wir aus seinen letzten Worten in 2. Sam. 23, 1-5:

„Und dies sind die letzten Worte Davids: Es spricht David, der Sohn Jsais, und es spricht der hochgestellte Mann, der Gesalbte des Gottes Jakobs und der Liebliche in Gesängen Israels: Der Geist Jehovas hat durch mich geredet, und Sein Wort war auf meiner Zunge. Es hat gesprochen der Gott Israels, der Fels Israels zu mir geredet: Ein Herrscher unter den Menschen, gerecht, ein Herrscher in Gottesfurcht; und Er wird sein wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgeht, ein Morgen ohne Wolken: von ihrem Glanze nach dem Regen sproßt das Grün aus der Erde. Obwohl mein Haus nicht also ist bei Gott, so hat Er mir doch einen ewigen Bund gesetzt, geordnet in allem und verwahrt.“

Das sind die letzten Worte Davids, des Lieblichen in Gesängen Israels; dessen Leben befleckt war durch viele Sünden, und der doch Gott über alles liebte. Als er im Sterben lag, richteten sich seine letzten Gedanken auf jene Verheißung, die Gott ihm hinsichtlich seines Samens gegeben hatte.

Sehen wir uns nun an, wie die Propheten jene Verheißung gedeutet haben:

„Und ein Reis wird hervorgehen aus dem Stumpfe Jsais, und ein Schößling aus seinen Wurzeln wird Frucht bringen. Und auf Ihm wird ruhen der Geist Jehovas, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Kraft, der Geist der Erkenntnis und Furcht Jehovas.“ (Jes. 11, 1. 2.)

Darauf möchte jemand einwenden, dies könne sich doch auf jeden Abkömmling Davids beziehen, wie zum Beispiel auf den König Josias, der aus dem Hause Davids war. Wir wollen sehen; ich lese den zehnten Vers:

„Und es wird geschehen an jenem Tage: der Wurzelsproß Jsais, welcher dasteht als Panier der Völker, nach Ihm werden die Nationen fragen; und Seine Ruhestätte wird Herrlichkeit sein.“

„An jenem Tage“. An welchem Tage? Ein Tag, der noch nicht angebrochen ist. Hören wir den elften und den zwölften Vers:

„Und es wird geschehen an jenem Tage, da wird der Herr noch zum zweiten Male Seine Hand ausstrecken, um den Ueberrest Seines Volkes, der übrigbleiben wird, loszukaufen, aus Assyrien und aus Aegypten und aus Pathros und aus Aethiopien und aus Elam und aus Sinear und aus Hamath und aus den Inseln des Meeres. Und Er wird den Nationen ein Panier erheben und die Vertriebenen Israels zusammenbringen, und die Zerstreuten Judas wird Er sammeln von den vier Enden der Erde.“

Als Jesaja diese Worte niederschrieb, war das Volk noch nicht nach Assyrien gegangen, und bis auf den heutigen Tag hat diese Weissagung ihre Erfüllung noch nicht gefunden.

Nehmen wir nun die Weissagung Jeremias. Ich führe selbstverständlich nicht jedes Kapitel aus dem Buche Jeremia an, das herangezogen werden könnte. Ich möchte in besonderer Weise auf das Wort „Sproß“ hinweisen, in welchem wir ein weiteres Erkennungsmerkmal haben:

„Siehe, Tage kommen, spricht Jehova, da Ich dem David einen gerechten Sproß erwecken werde, und Er wird als König regieren und verständlich handeln, und Recht und Gerechtigkeit üben im Lande.“ (Jerem. 23, 5.) „Denn so spricht Jehova: Nie soll es dem David an einem Manne fehlen, der auf dem Throne des Hauses Israel sitze. Und den Priestern, den Leviten, soll es nie an einem Manne vor Mir fehlen, der Brandopfer opfere und Speisopfer anzünde und Schlachtopfer zurichte alle Tage. - Und das Wort Jehovas geschah

zu Jeremia also: So spricht Jehova: Wenn ihr Meinen Bund betreffs des Tages und Meinen Bund betreffs der Nacht brechen könnt, so daß Tag und Nacht nicht mehr seien zu ihrer Zeit, so wird auch Mein Bund mit Meinem Knechte David gebrochen werden, daß er keinen Sohn habe, der auf Seinem Throne König sei". (Jerem. 33, 17-21.)

Übermals wird der Ausblick auf die Messianische Weissagung weiter eingengt. Wir begannen mit einem Worte der Verheißung, das in einem jeden von einem Weibe geborenen Manne seine Erfüllung hätte finden können; es erfuhr eine erste Einschränkung in dem Manne Abram; dann wurden Ismael und seine Nachkommen ausgeschlossen und Isaak erwählt; dann wurden Esau und seine Nachkommen ausgeschaltet und Jakob erwählt; dann wurde von den Söhnen Jakobs Juda auserkoren, und nunmehr aus ganz Juda David und sein Haus. Wer immer der Messias sein mag: er muß dem königlichen Hause Davids entsprossen, also aus Juda sein - ein Jude. Wir sehen, wie die Erkennungsmerkmale sich mehr und mehr anhäufen. Es könnte kein Jude kommen und sagen: „Ich bin der Messias“, wenn er nicht imstande wäre, seine Abstammung von David nachzuweisen.

II. Ich glaube, daß die Messias=Lehre, die sich uns entfaltet, ebenso fest begründet wie eindeutig dargestellt ist. Auch ist sie bis jetzt sehr einfach und durchaus in den Grenzen des Natürlichen geblieben. Nun aber fällt unser Blick auf ein Glied dieser Abstammungslinie, das den Charakter des Wunderbaren trägt. Wir wollen auf die Prophetie des Jesaja zurückkommen und den 13. und 14. Vers des siebenten Kapitels lesen:

„Da sprach er: Höret doch, Haus David! Ist es euch zu wenig, Menschen zu ermüden, daß ihr auch meinen Gott ermüdet? Darum

106

wird der Herr Selbst euch ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären, und wird Seinen Namen Immanuel nennen.“

Die Bedeutung des Wortes Immanuel ist bekanntlich: „Gott mit uns“. Man beachte, daß diese Worte an das Haus Davids gerichtet sind. Wir sagen manchmal, dieser oder jener Teil der Heiligen Schrift sei schwer verständlich. Studenten sind zu mir gekommen und haben mir gesagt, sie könnten das neunte Kapitel des Römerbriefes nicht verstehen; manche sagen, die Stelle, die wir soeben gelesen haben, sei eine schwierige Stelle. Tatsächlich liegt die Schwierigkeit nicht darin, wie sie zu verstehen ist, sondern darin, daß sie geglaubt wird. Alles ist deutlich genug ausgedrückt. Es könnte keine Mitteilung einfacher in Worte gekleidet werden. Gott hat dem Hause Davids ein Zeichen verheißen, an welchem es Den, Der da kommen sollte, erkennen kann, sobald Er erscheint. Das Zeichen besteht darin, daß im Hause und in der Familie Davids eine Jungfrau schwanger werden und einen Sohn gebären sollte; natürlich konnte das nur auf übernatürlichem Wege und als ein Wunder geschehen. Die Erklärung für ein so außergewöhnliches Ereignis liegt im Namen - Immanuel.

Ich mache darauf aufmerksam, daß wir etwas aus der Weissagung Jesajas lesen - also aus den jüdischen Schriften, und nicht aus dem Neuen Testament. Die unbefleckte Empfängnis und die Gottheit des Messias ist also eine alttestamentliche Lehre. Das Neue Testament bestätigt sie bloß.

Und diese Lehre wird, ebenso wie alle anderen, im Glauben auf= und angenommen. Gott macht das, was

107

Er offenbaren will, deutlich genug; nun muß es aber auch geglaubt werden. Wir wissen, was es ist, aber nicht immer, wie es ist. Und wie könnte es anders sein? „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht Meine Wege, spricht Jehova. Denn wie der Himmel höher ist als die Erde, so sind Meine Wege höher als eure Wege und Meine Gedanken als eure Gedanken“ (Jes. 55, 8. 9).

Wir wollen nun noch einmal Jesaja 9, 6. 7 aufschlagen:

„Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf Seiner Schulter; und man nennt Seinen Namen: Wunderbarer, Berater, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Friedefürst.“

Es handelt sich hier um die gleiche Person aus dem Hause Davids, Die gekennzeichnet ist durch Ihre besonderen, königlichen Rechte; denn die Stelle lautet weiter:

„Die Mehrung der Herrschaft und der Friede werden kein Ende haben auf dem Throne Davids und über Sein Königreich, um es zu befestigen und zu stützen durch Gericht und durch Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit. Der Eifer Jehovas der Heerscharen wird dieses tun.“

Fassen wir noch einmal die angegebenen Kennzeichen kurz zusammen:

1. Der Messias muß des Samens Evas sein; das heißt, Er muß ein Mensch sein, und zwar ein Mann. Ein Engel kann der Messias nicht sein. Auch einer der Cherubim oder ein Seraph kann es nicht sein. Welches auch die sonstigen Erkennungsmerkmale des Messias sind: Er muß ein Mensch sein.

2. Er muß der Same Abrahams sein; also nicht aus den Nationen, sondern ein Hebräer.

3. Er muß von Isaak und von Jakob abstammen, kann also weder ein Ismaelit noch ein Edomit sein.

4. Er muß dem Stamme Judas angehören - ein Jude.

5. Unter den Geschlechtern Judas kommt nur das königliche Geschlecht Davids in Frage. Also auch unter den Angehörigen Judas kann nur das Haus Davids Sein Ursprung sein.

6. Er muß durch ein Wunder, nämlich von einer jungfräulichen Mutter geboren werden.

7. Er muß „Immanuel“ sein: Gott mit uns; Er ist der starke Gott, der Vater der Ewigkeit.

Wie aber kann der starke Gott, der Vater der Ewigkeit zugleich ein Mensch sein?

Begegnen sich diese beiden Gedanken noch sonst in der Schrift, und wo? In einem der vier Evangelien des Neuen Testaments finden wir diese Angabe wieder. Man verstehe mich recht: ich spreche nicht von einer Erklärung, sondern nur von einer Angabe. Denn es kommt Gott nicht in erster Linie darauf an, uns Sein Wesen zu erklären. Die erwähnte Angabe lautet folgendermaßen: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott . . . Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns“ (Joh. 1, 1. 14).

In aller Demut sei es gesagt, daß dieser Bericht dem Wesen Gottes entspricht und mit demselben völlig im Einklang steht. Hat der starke Gott beschlossen, „Fleisch“ zu werden und unter uns zu wohnen, so ist es durchaus einleuchtend, daß es in Seiner Macht lag, es zu tun.

III. Kann dem Vorigen sonst noch etwas hinzugefügt werden? Sind z. B. keine Zeitangaben vorhanden in bezug auf das Kommen des Messias? Ohne Frage ist die Zeitbestimmung der Geburt des Messias, wenn sie offenbart ist, ein sehr wichtiges Erkennungszeichen. In dieser Hinsicht finden wir in den Weissagungen Daniels eine sehr klare Offenbarung betreffs des Zeitpunktes, in welchem der Messias erscheinen sollte, Daniel 9, 21-26:

„Während ich noch redete im Gebet, da kam der Mann Gabriel, den ich im Anfang im Gesicht, als ich ganz ermattet war, gesehen hatte, zu mir her zur Zeit des Abendopfers. Und er gab mir Verständnis und redete mit mir und sprach: Daniel, jetzt bin ich ausgegangen, um dich Verständnis zu lehren. Im Anfang deines Flehens ist ein Wort ausgegangen, und ich bin gekommen, um es dir kundzutun; denn du bist ein Vielgeliebter. So merke auf das Wort, und verstehe das Gesicht: Siebenzig Wochen sind über dein Volk und über deine heilige Stadt bestimmt, um den Abfall zum Abschluß zu bringen und den Sünden ein Ende zu machen...“

Beachten wir: Israel stand damals unter Gottes Strafgericht; es war nicht verstoßen, doch wegen seiner nationalen Sünden mit Gefangenschaft bestraft.

„... Und die Ungerechtigkeit zu sühnen und eine ewige Gerechtigkeit einzuführen, und Gesicht und Propheten zu versiegeln, und ein Allerheiligstes zu salben.“

Das heißt, endlich die Zeit herbeizuführen, von der ich sprechen werde, wenn wir den Gegenstand des Tausendjährigen Reiches betrachten werden: wo ein wiederhergestelltes Israel, in völliger Gemeinschaft mit dem Gott ihrer Väter, das Werkzeug sein wird, um Seine Segnungen der Erde mitzuteilen.

„... So wisse denn und verstehe: Vom Ausgehen des Wortes, Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen, bis auf den Messias, den Fürsten, sind sieben Wochen und zweiundsechzig Wochen. Straßen und Gräben werden wiederhergestellt und gebaut werden, und zwar in Drangsal der Zeiten. Und nach den zweiundsechzig Wochen wird der Messias weggetan werden und nichts haben. Und das Volk des kommenden Fürsten wird die Stadt und das Heiligtum zerstören.“

110

Dies alles ist also auf eine bestimmte Zeit beschränkt, nämlich auf den Zeitraum, der zwischen den Gesichten und Weissagungen Daniels in Babylon und der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 n. Chr. liegt. Das Kommen und das „Weggetan-werden“ des Messias mußten vor der völligen Zerstörung Jerusalems und des Tempels stattfinden. Ohne näher darauf einzugehen, was wir unter diesen siebzig Wochen zu verstehen haben, können wir doch soviel sagen: es ist ein Zeitabschnitt (mit Ausnahme der letzten Woche), der zwischen Daniels Zeit und dem Jahre 70 n. Chr. liegen muß; denn seit dem Jahre 70 besteht kein Heiligtum mehr in Jerusalem. In jenem Jahre wurde der Tempel zerstört, und er ist nie wiederaufgebaut worden. Damit ist uns eine weitere Vorbedingung von größter Wichtigkeit angezeigt. Nicht nur muß die Beschreibung dieser einzigartigen Persönlichkeit, wie wir gesehen haben, auf den Messias zutreffen, sondern Sein Erscheinen muß in die Zeit zwischen der Weissagung Daniels, d. h. 538 v. Chr., und der Zerstörung Jerusalems, 70 n. Chr., fallen. Soviel über die Zeitangabe.

Wir kommen jetzt zu einer anderen Vorbedingung, die der Messias erfüllen muß. Der Prophet Micha kündigt den Ort Seiner Geburt an.

„Und du, Bethlehem=Ephrata, zu klein, um unter den Tausenden von Juda zu sein, aus dir wird Mir hervorkommen, der Herrscher über Israel sein soll; und Seine Ausgänge sind von der Urzeit, von den Tagen der Ewigkeit her.“ (Micha 5, 1.)

Auch hier wird auf die Gottheit hingewiesen. Diese Worte sind ebenso einfach wie deutlich. Wer ist dieser Herrscher, Der aus Bethlehem hervorkommen soll? Es ist Der, Dessen Ausgänge von den Tagen der Ewigkeit her sind.

111

Zu den sieben Erkennungsmerkmalen, die wir soeben zusammengestellt haben, müssen wir also noch zwei hinzufügen: der Messias muß erscheinen zwischen 538 v. Chr. und 70 n. Chr., und Sein Geburtsort muß Bethlehchem sein. Soweit ist also alles klar.

IV. Aber in der Stelle im Propheten Daniel, aus der wir die Zeitbestimmung ersehen konnten, taucht auch eine Schwierigkeit auf. Bis dahin hatten wir von Einem gelesen, Der ein Szepter hat, von einem mächtigen König aus dem Hause Davids, Der zugleich auch der Starke Gott ist. Nun sagt uns aber Daniel, daß nach einer gewissen Zeit „der Messias weggetan werden“ wird.

Hier ergibt sich eine Schwierigkeit. Wie haben wir das zu verstehen, daß ein göttlicher König, Der siegreich herrscht über alles, weggetan und nichts haben wird? Es würde nichts helfen, sich über diese Schwierigkeit mit einer ausweichenden Bemerkung hinwegsetzen zu wollen; denn wenn wir im Buche Jesaja und in den Psalmen forschen, dann finden wir eine ganze Anzahl ähnlicher Stellen. Als ein Beispiel sei Jesaja 52, 13 und 14 angeführt:

„Siehe, Mein Knecht wird einsichtig handeln; Er wird erhoben und erhöht werden und sehr hoch sein. Gleichwie sich viele über Dich entsetzt haben - so entstellt war Sein Aussehen, mehr als irgend eines Mannes und Seine Gestalt, mehr als der Menschenkinder.“

Spricht hier Jesaja wirklich von dem Messias? Lesen wir noch Sacharja 3, 8:

„Höre doch, Josua, du Hoherpriester, du und deine Genossen, die vor dir sitzen - denn Männer des Wunders sind sie; denn siehe, Ich will Meinen Knecht, Sproß genannt, kommen lassen.“

Wie wird der Sohn Davids von den Propheten genannt? Wir finden immer wieder diese beiden Namen:

112

„Sproß“ und: „Mein Knecht“. Das klingt allerdings geheimnisvoll. Es wird uns gesagt, daß der Knecht Jehovas erhoben und erhöht werden und sehr hoch sein wird, und doch wird Sein Aussehen mehr entstellt sein als das irgend eines Mannes. Ja, die Schwierigkeit scheint noch zuzunehmen, wenn wir weitergehen. Man lese, um wieder auf Jesaja zurückzukommen, Kap. 53, 1-9.

Da ist ferner der 22. Psalm, über dessen messianische Bedeutung die meisten christlichen, wie auch einige jüdische Ausleger übereinstimmen; wir hören den verzweifelten Ruf: „Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?“, und wir lesen den schrecklichen Bericht von Einem, Dem man Hände und Füße durchgraben hat. So haben wir denn auf der einen Seite einen herrlichen König - eine Gottheit in Sich selbst -, Der alle Macht besitzt, Dessen Name Immanuel ist: „Gott mit uns“ - und auf der anderen Seite wird uns gesagt, daß Sein Aussehen mehr entstellt ist als das irgend eines Mannes; Seine Gebeine haben sich zertrennt: ein Sterbender, Den dürstet, während Seine Kleider verteilt werden und das Los geworfen wird über Sein Gewand. Wie kann der Messias ein mächtiger König sein und doch auch ein solcher, von den Menschen verworfener Dulder? Wie kann Er der große Herrscher aus dem Geschlechte Davids sein, Der die Herrlichkeit des Hauses Salomos wiederherstellt, und zugleich ein Opfer, Das Israels Sünden und die Ungerechtigkeiten des ganzen Volkes trägt? Wie kann das geschehen? Es ist klar, daß so verschiedenartige und einander entgegengesetzte Bestimmungen sich nicht gleichzeitig erfüllen konnten. Es gibt dafür nur eine Lösung. Ein Wort ist es, das die Brücke bildet zwischen der Herr-

schaft in Herrlichkeit und dem Leiden und Sterben, und dieses Wort heißt: „Auferstehung!“ Können wir nicht annehmen, daß dieses gewaltige Drama nach dem göttlichen Vorlatz aus zwei Akten bestehen muß? Daß der leidende und der verherrlichte Messias Ein und Derselbe ist, durch den Tod von einander geschieden, durch Auferstehung wieder vereinigt? Wenn wir annehmen, daß der Messias gekommen und, wie Daniel voraussagte, „weg-
getan“ worden ist, und daß Sein Leben wieder erstand: ist dann die andere, glorreiche Seite des Gemäldes nicht ebensogut möglich? Wenn Er nicht vor dem Jahre 70 n. Chr. gekommen ist, dann kann Er nicht mehr kommen; dann wären die Propheten falsche Zeugen gewesen. Wenn Er aber gekommen und gestorben, in das Grab hinabgestiegen und dort geblieben ist, dann hat Gott Israel und David etwas verheißt, das zu vollbringen Er nicht vermag; wenn Er aber aus dem Grabe wiedergekommen ist, dann ist die irdische Herrlichkeit etwas noch Zukünftiges.

Ja, aber könnte nicht jemand sagen: „Ist die Lehre von der Auferstehung nicht eine Lehre des Neuen Testaments? Ist sie nicht etwas, das Christen erfunden haben, um eben diese Schwierigkeit zu überbrücken und die Voraussage von der irdischen Größe des Messias mit den Weisungen von Seiner Erniedrigung und Seinem Tode miteinander in Einklang bringen zu können?“ - Nein, das ist nicht der Fall. Die Lehre von der Auferstehung ist alttestamentlich, wie wir sogleich sehen werden.

Das ausführliche Zeugnis der Propheten in bezug auf die irdische Herrlichkeit und Macht des Messias „auf dem

Throne Davids“ (Jes. 9, 7) wird von der großen Masse der Christen als Glaubensgegenstand abgelehnt, während die große Masse der Juden das gleichfalls umfassende Zeugnis ihrer eigenen Propheten betreffs Seiner Erniedrigung und Seines Todes verwirft. Gegen beide richtet sich der Tadel Jesu: „O ihr Unverständigen und trägen Herzens, zu glauben an alles, was die Propheten geredet haben!“ (Lukas 24, 25). Die Wahrheit ist, daß die Auferstehung das Bindeglied zwischen dem Tode und der Herrlichkeit des Messias darstellt, und daß Sein zweites Kommen die Ergänzung und Vollendung des ersten bildet.

Ich möchte in diesem Zusammenhange noch zwei oder drei Stellen aus dem Alten Testament anführen, welche die Frage der Auferstehung behandeln. Nehmen wir als erstes Beispiel Hiob 19, 25. 26:

„Und ich, ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird Er auf der Erde stehen; und ist nach meiner Haut dieses da zerstört, so werde ich aus meinem Fleische Gott anschauen.“

Hiob hat gelebt, ehe Gesetz und Pentateuch (die fünf Bücher Mose) geschrieben waren. Glaubte Hiob nicht an die Auferstehung? Er wußte, daß seine Haut zerstört, daß sein Leib den Würmern zur Speise dienen würde; dennoch konnte er sagen: „Aus meinem Fleische werde ich Gott anschauen, Welchen ich selbst mir anschauen, und Den meine Augen sehen werden, und kein anderer.“

In Psalm 17, 15 haben wir den Auferstehungsglauben Davids:

„Ich“, sagt David, „ich werde Dein Angesicht schauen in Gerechtigkeit, werde gesättigt werden, wenn ich erwache, mit Deinem Bilde.“

Die Auferstehung ist keine neue Lehre; sie ist so alt wie Hiob, und sie war die Hoffnung Davids. Wenn wir den 16. Psalm betrachten, so sehen wir eine den Messias betreffende Verheißung. Viele von den alten Rabbinern, sowie auch viele Ausleger haben vor alters den 16. Psalm auf den Messias gedeutet. Wir wollen den neunten und zehnten Vers lesen:

„Darum freut sich Mein Herz, und frohlockt Meine Seele. Auch Mein Fleisch wird in Sicherheit ruhen. Denn Meine Seele wirst Du dem Scheol nicht lassen, wirst nicht zugeben, daß Dein Frommer die Verwesung sehe.“

Diese Worte enthalten nicht nur die Lehre von der Auferstehung, sondern eine bestimmte Zusage, daß der Messias aus den Toten auferweckt werden sollte.

In Daniel 12, 2 wird diese Lehre womöglich noch bestimmter ausgedrückt:

„Und viele von denen, die im Staube der Erde schlafen, werden erwachen: diese zu ewigem Leben, und jene zur Schande, zu ewigem Abscheu.“

Daniel ging ins Grab mit der Verheißung, daß er aufstehen werde zu seinem Lose am Ende der Tage (12, 13). So ist denn „Auferstehung“ das Wort, das die ganze Schwierigkeit erklärt und den scheinbaren Widerspruch so mancher Schriftstellen ausgleicht. Mit anderen Worten: der Messias kommt; der Messias erfüllt alles, was von Seinen Leiden, Seiner Erniedrigung und Seinem Tode zuvorgesagt war; Er steht auf aus dem Grabe, und Er kommt wieder, um Sein Reich aufzurichten und das zu vollbringen, was von der Weissagung noch unerfüllt geblieben ist.

V. Man könnte aber doch unparteiisch fragen, ob diese Lehre von einem zweiten Kommen des Messias zur Wiederaufrichtung des Davidischen Königtums und zur Erfüllung der zahlreichen, noch ausstehenden Verheißungen Israels nicht nur eine Erfindung ist, um für die Messias-Ansprüche Jesu eine Unterlage zu geben? Also, anders ausgedrückt: ist diese Lehre klar und deutlich in der Schrift enthalten?

Jeder Jude, der mit den Worten der Propheten vertraut ist, weiß, daß der Messias, außer dem, was Er sonst noch tun wird, entweder Israel wiederherstellen oder aber die sämtlichen, Ihn betreffenden Voraussetzungen unerfüllt lassen wird.

Wenden wir uns nun dem ersten Kapitel der Apostelgeschichte zu, und beginnen wir mit dem sechsten Verse:

„Sie nun, als sie zusammengekommen waren, fragten Ihn und sagten: Herr, stellst Du in dieser Zeit dem Israel das Reich wieder her?“

Wie wir sehen, lautete die Frage keineswegs, ob Er dem Israel das Reich wiederherstellen werde, sondern wann dies geschehen würde.

Lieber Leser: bevor du ausrufen möchtest: „Wie fleischlich, wie materiell, wie ungeistlich waren doch diese Männer! Werden sie denn Jesum nie verstehen?“ - wollest du bedenken, daß sie, nachdem sie den Heiligen Geist empfangen hatten (Joh. 20, 22), nachdem der auferstandene Herr ihnen das Verständnis geöffnet hatte, um die Schriften zu verstehen (Luk. 24, 45), sie vierzig Tage zu Seinen Füßen gesessen hatten, während Er sie über die Dinge belehrte, welche das Reich Gottes betreffen (Apostg. 1,

3). Ich denke, darin waren sie allerdings denen voraus, die sich mit der Erforschung der prophetischen Schriften beschäftigt und uns dieselben ausgelegt haben. Jene haben offenbar ihr Verständnis der „das Reich Gottes betreffenden“ Wahrheiten für abgeschlossen gehalten, mit Ausnahme eines einzigen Punktes, nämlich der Zeit der Wiederherstellung. Im Folgenden haben wir die Antwort Jesu:

„Er sprach aber zu ihnen: Es ist nicht eure Sache, Zeit oder Zeiten zu wissen, die der Vater in Seine eigene Gewalt gesetzt hat.“

Angenommen, ich hätte Leute bevollmächtigt, als meine Vertreter aufzutreten, und diese hätten, einer nach dem anderen, in meinem Namen versprochen, daß ich irgendwann eine bestimmte Handlung ausführen werde, und daß ich, persönlich befragt, wann ich diese Sache denn nun vollziehen werde, sagen würde: „Ueber diesen Punkt verweigere ich jede Auskunft“; wäre es dann nicht eine ungeheuerliche Verdrehung der Tatsachen, wenn man daraufhin behaupten wollte, ich hätte damit die Angaben meiner Vertreter unglaubwürdig gemacht, und meine Worte seien dahin zu verstehen, daß ich überhaupt nicht beabsichtige, jene Handlung vorzunehmen?

Im fünfzehnten Kapitel der Apostelgeschichte wird ausdrücklich gesagt, daß der Herr zurückkehren werde, nachdem Er aus den Nationen ein Volk für Seinen Namen genommen haben wird.

„Nach diesem will Ich zurückkehren und wieder aufbauen die Hütte Davids, die verfallen ist, und ihre Trümmer will ich wieder bauen und sie wieder aufrichten; damit die übrigen der Menschen den Herrn suchen, und alle Nationen, über welche Mein Name angerufen ist, spricht der Herr, der dieses tut.“ (Vers 16, 17.)

So lautet die Lehre des Messias.

Und nun kommen wir zu unserer letzten Frage: War Jesus der Messias?

Niemand zieht es in Zweifel, daß Jesus aus der Familie Davids stammte. In allem, was uns über Sein Leben, sowie über den scharfen Gegensatz berichtet wird, in dem Er sich denen gegenüber befand, die Seine messianischen Ansprüche bis aufs Äußerste bekämpften, findet sich nirgends eine Äußerung, durch welche Seine Herkunft aus dem Hause Davids bestritten worden wäre. Niemand hat je Seine Abstammung von Abraham, Seine Zugehörigkeit zu dem Stamme Juda oder Seinen Geburtsort Bethlehem=Juda in Frage gestellt. Hätte es nicht in der Macht derer, die die Aussagen Jesu über Seine Messianität einer strengen Prüfung unterzogen, gelegen, es ein für alle Mal festzustellen, wenn Er ein Betrüger gewesen wäre? Würde es in diesem Falle nicht ein Leichtes für sie gewesen sein, zu beweisen, daß Er weder von David abstammte noch in Bethlehem geboren war? Hätten sie das vermocht, so würde jeder Seiner Jünger Ihn sofort verlassen haben.

Weiter: Unmittelbar - sicherlich innerhalb fünfzig Tagen - nach dem Tode Jesu zogen Männer durch Jerusalem und Judäa, die verkündigten, daß Er aus den Toten auferstanden war. Auch hier lag eine Möglichkeit vor, durch einen Gegenbeweis die ganze Huldigungsbewegung für Seine Person zu beenden. Diese hätte doch wahrlich nicht andauern können, wenn auch nur eines der elf Erkennungsmerkmale widerlegt worden wäre.

Wenn heute eine Behauptung über eine Abstammung aus dem Geschlechte Davids erhoben würde, so könnte

eine solche weder bewiesen noch widerlegt werden. Schon aus diesem einen Grunde muß der Messias gekommen sein, bevor die Geschlechtsregister zerstört worden sind. In den Tagen Christi waren diese Geschlechtsregister jedermann zugänglich, und jeder Jude konnte seine Herkunft nachweisen, was heute ein Ding der Unmöglichkeit ist; aus diesem Grunde könnte das erste Kommen des Messias unmöglich in der Gegenwart stattfinden. Entweder fällt die ganze Messianische Weissagung zusammen, oder der Messias ist bereits gekommen.

Die geschichtlichen Tatsachen in bezug auf Jesum von Nazareth sind feststehend, einfach und unbestritten. Man vergleiche, wie die Beweisgründe und Erkennungspunkte auf Jesum zusammenlaufen, und auf niemanden sonst.

1. Er stammt von Eva ab, ist also ein Mensch.
2. Er ist der Same Abrahams, eben Der Same, auf Den die Weissagungen sich richten.
3. Seine Herkunft von Abraham verläuft im weiteren über Jakob und nicht über Esau; über Isaak und nicht über Ismael.
4. Er ist aus dem Stamme Juda.
5. Er ist Davids Sohn und Erbe des David'schen Bündnisses.
6. Er wurde durch ein Wunder im Leibe einer Jungfrau gezeugt.
7. Er bewies Seine Gottheit durch Werke, die die menschliche Kraft übersteigen; durch übermenschliche Heiligkeit, durch die Auferstehung von den Toten und durch Seinen Einfluß auf die Welt.

8. Er erschien in der Welt genau in der von Daniel prophetisch angegebenen Zeit.

9. Er wurde, gegen alle menschliche Wahrscheinlichkeit, in Bethlehem-Ephrata geboren.

10. Er erfüllte die Weissagungen Jesajas betreffs Seines stellvertretenden Opfers.

11. Er starb genau in der Weise, wie dies im 22. Psalm vorausgesagt worden war. Seine Hände und Füße wurden durchgraben, und diejenigen, welche die Hinrichtung vollzogen, warfen das Los über Sein Gewand.

Es liegt auf der Hand: 1. daß niemand diese Zeichen aus sich selbst hätte hervorbringen können, 2. daß sie zu zahlreich, zu eigentümlich und ins Einzelne gehend sind, als daß man von einer zufälligen Erfüllung vorhandener Möglichkeiten sprechen könnte, 3. daß daher das Wesen, in welchem sie alle ihren Mittelpunkt haben, der Messias ist, und 4. daß, da Jesus diesen Mittelpunkt bildet, Er der Messias ist.

Und nun noch ein Schlußwort an meine jüdischen Leser. Manche von ihnen erwarten den Messias. Ja, Er kommt! Das ist die „glückselige Hoffnung“ des Juden wie des Christen. Glaubet es, haltet daran fest, was auch geschehen möge. Aber ich bitte euch dringend, bei allem, was euch teuer ist: Glaubet auch, daß Er gekommen ist. Seine Erniedrigung und Sein Opfertod sind geschehen; Seine Herrlichkeit steht noch bevor. Wie unsagbar ernst und wichtig ist nun, in der Zeit zwischen dem heutigen Tag und Seinem Kommen in Herrlichkeit, die Frage unserer persönlichen Stellungnahme dem Messias gegenüber!

Meine Freunde, ob Juden oder Nationen: „Auch kein anderer Name ist unter dem Himmel, der unter den Menschen gegeben ist, in welchem wir errettet werden müssen.“ Der Gedanke, daß ein Sünder jemals die Gegenwart Gottes erreichen könnte ohne Opfer, ist der ganzen Schrift fremd. Was für ein Opfer könnten wir darbringen? Tempel und Priestertum sind nicht mehr; gibt es denn nun kein Opfer für uns? Jawohl: das Opfer des Messias. Darauf berufe ich mich, und ich bedarf keines anderen. Wenn ich an dieses Opfer glaube und Ihn, den Sohn des Gesegneten, als den Messias angenommen habe, dann kann ich in vollkommenem Frieden der Zeit entgegensehen, wo Er in Herrlichkeit wiederkommen und mich zu Sich nehmen, und wo Er auf der Erde herrschen wird. Vielleicht sterbe ich, ehe diese Zeit anbricht; aber auch dann werde ich zu Ihm gehen, auf Grund jenes Opfers und im Glauben an Sein vergossenes Blut.

Wie steht es mit dir? Gott hat dir diese Kette von Beweisen gegeben, hat, unter allen Menschen- und Gottesöhnen, eine einzige Person damit in Verbindung gebracht: die Merkmale des Messias; willst du dich nun von Ihm abwenden? O, nimm Ihn jetzt an! „Er kam in das Seinige, und die Seinigen nahmen Ihn nicht an; so viele Ihn aber aufnahmen, denen gab Er das Recht, Kinder Gottes zu werden“ (Joh. 1, 11. 12). Willst du nicht, mit tiefer Herzensüberzeugung, sagen:

„Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“?

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Erstes Kapitel: Die Frage wird gestellt	5
Zweites Kapitel: „Denn auch ich bin ein Israelit“	14
Drittes Kapitel: Der Ueberrest. - Israels Abfall ist kein völliger	20
Viertes Kapitel: Israels Abfall und Verstockung sind nicht für immer	31
Fünftes Kapitel: „Um sie zur Eifersucht zu reizen“	39
Sechstes Kapitel: Israels Annahme... Leben aus den Toten	46
Siebentes Kapitel: Das Gleichnis vom Ölbaum	60
Achtes Kapitel: Ein geoffenbartes Geheimnis	72
Schlußbetrachtung	91
Anhang: Die Messianische Frage	94